



universität
wien

DIPLOMARBEIT

P. Anton Maria Schwartz

**Die Herz-Jesu-Verehrung als Quelle seines
geistlichen Lebens**

verfasst von

Johann Fleischmann

angestrebter akademischer Grad

Magister der Theologie (Mag.theol.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Katholische Fachtheologie

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
1. ... Geschichtliche Entwicklungen.....	7
1.1. Biblische Wurzeln der Herz-Jesu-Verehrung.....	7
1.1.1. Das Alte Testament	8
1.1.2. Das Neue Testament	13
1.2. Entwicklung an ausgewählten Beispielen.....	17
1.2.1. Die Väterzeit	17
1.2.2. Frühmittelalter (bis 1250)	21
1.2.3. Hochmittelalter (1250-1350).....	23
1.2.4. Spätmittelalter (1350-1500)	28
1.2.5. Frühe Neuzeit	33
1.2.6. Ausbau und Vollendung.....	34
1.3. Ein Blick auf die Herz-Jesu-Verehrung in Österreich	38
2. ... P. Anton Maria Schwartz: Nimm meine Seele und rei sie an dich!.....	43
2.1. Kindheitsjahre	43
2.2. Beginn des Lebens der Nachfolge	43
2.3. Wiener Priesterseminar	44
2.4. Liebesbund.....	47
2.5. Kooperator in Marchegg.....	52
2.6. Spitalsseelsorger	57
2.7. Lehrlingsseelsorge	60
2.8. Gründung der „Kongregation der frommen Arbeiter“	61
3. ... Die Herz-Jesu-Verehrung in der von P. Schwartz gegründeten Gemeinschaft sowie im Spiegel seiner Schriften.....	63
3.1.1. „Siehe dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat!“ (hl. Margaretha Maria Alacoque)	64
3.1.2. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13).....	66
3.1.3. „Jesus ist so weit gegangen in seiner Liebe, dass er hier am Altare im Allerheiligsten Sakramente, also in unserer Mitte stets verweilt.“ (P. Schwartz) ..	67
3.1.4. „Einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“ (Joh. 19,34)	70

3.2.1. Tugendstreben als Antwort auf die Liebe des Herzens Jesu	71
3.2.2. „Vor allem müssen wir dem göttlichen Herzen Jesu Abbitte leisten“ ..	83
3.2.3. Andachtsübungen	88
4. ... Sein Erbe an uns und Herz-Jesu-Verehrung	95
4.1. Versuch einer Gegenwartsanalyse	95
4.2. Möglichkeit einer Antwort auf die drängenden Probleme der Gegenwart	96
4.3. Aktuelle Beispiele der Herz-Jesu-Verehrung.....	98
Anhang	101
Literaturverzeichnis:	103
Abstract.....	109
Lebenslauf	110

Einführung

Als ich das Thema für meine Diplomarbeit suchen musste, war mir klar, dass ich eine Arbeit über unseren Ordensgründer P. Anton Maria Schwartz schreiben möchte. Dies haben aber vor mir schon einige Mitbrüder getan, sodass ich mich auf einen neuen Aspekt von P. Schwartz einlassen musste. Ein für mich persönlich wichtiges Thema ist die Herz-Jesu-Verehrung. Dieses Thema war für P. Schwartz wichtig und es nimmt einen wesentlichen Platz ein in seinen uns überlieferten Schriften. In meiner Arbeit möchte ich die verschiedenen Aspekte der Herz-Jesu-Verehrung bei P. Schwartz ausarbeiten. Was verstand er unter dem Herzen Jesu und wie wurde das Herz-Jesu zur Quelle aller Gnaden. Um einen Überblick der Herz-Jesu-Verehrung zu bekommen, behandle ich im ersten Kapitel der Arbeit die Ursprünge derselben. Beginnend bei einer biblischen Grundlegung, dann die Entwicklungen bei den Kirchenvätern und die Verbreitung im Mittelalter und Neuzeit an ausgewählten Beispielen. Ein eigener Abschnitt wird die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich am Schluss dieses Kapitels sein. Wer sich einmal mit der Herz-Jesu-Verehrung wissenschaftlich auseinandergesetzt hat, ist sicher bald zur Erkenntnis gekommen, dass dies noch ein offenes Feld ist. Norbert Busch brachte es in seinem Buch über *Katholische Frömmigkeit und Moderne*¹ auf den Punkt:

„Der derzeitige Forschungsstand lässt sich auf lapidare Formel bringen: »Die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung im deutschen Sprachgebiet ist noch zu schreiben.«“²

Das einzige Standardwerk, das im deutschsprachigen Raum existiert, stammt von Karl Richstätter³ und ist schon fast achtzig Jahre alt. Norbert Busch wirft Richstätter vor, dass sein Buch vom deutschen Nationalismus geprägt sei. Es ist sicher wahr, dass Richstätter versucht hat, die Herz-Jesu-Verehrung auf eine deutsche Grundlage zu stellen, aber es gibt doch einen großen Einblick in die Herz-Jesu-Verehrung vom Mittelalter bis zu Margaretha Maria Alacoque. Man ist aber sicherlich gut beraten, sich zusätzlich anderer Quellen zu bedienen. Diese waren für mich unter anderem: Josef Stierli: *Cor Salvatoris*⁴; Josef Fiedler: *Er gibt sein Herz zum Pfande*⁵. Für die Herz-Jesu-Verehrung in Österreich habe ich eine Diplomarbeit von Manfred Wiedehorn⁶ und das Buch von Anna Coreth: *Liebe ohne Maß*⁷ als Quelle verwendet.

¹ Busch, Norbert; *Katholische Frömmigkeit und Moderne; Die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Herz-Jesu-Kultes in Deutschland zwischen Kulturkampf und Ersten Weltkrieg*; Gütersloh 1997; S. 27 [in Folge: N. Busch; *Katholische Frömmigkeit und Moderne*]

² N. Busch; *Katholische Frömmigkeit und Moderne*; S. 27

³ Richstätter, Karl; *Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters*; München 1924² [in Folge: K. Richstätter; H-J-V]

⁴ Stierli, Josef; *Cor Salvatoris, Wege zur Herz-Jesu-Verehrung*; Freiburg/B. 1954; [in Folge: J. Stierli; CS]

⁵ Fiedler, Josef; *Er gibt sein Herz zum Pfande, Lesungen zu klassischen Stellen der Herz-Jesu-Verehrung*; Aschaffenburg 1984 [in Folge: J. Fiedler; *Er gibt sein Herz zum Pfande*]

⁶ Wiedehorn, Manfred; *Die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich*; Wien, Univ., Dipl.-Arb.; 1992; [in Folge: M. Wiedehorn; DA]

Für die Erfassung der Herz-Jesu-Verehrung sind heute weitere Autoren unerlässlich. Diese sind die Jesuiten Hugo und Karl Rahner. Hugo Rahner versuchte die Herz-Jesu-Verehrung biblisch zu fundieren und damit auch mit den Kirchenvätern zu verbinden.⁸ Karl Rahner entfaltete in einigen Artikeln eine Theologie der Herz-Jesu-Verehrung.⁹ Der Begriff vom Herzen selber ist K. Rahner wichtig und er definiert ihn für seine Theologie der Herz-Jesu-Verehrung.¹⁰ In jüngerer Zeit ist sicher Norbert Busch¹¹ zu nennen, aber er behandelt die Herz-Jesu-Verehrung hauptsächlich aus der politischen Sicht, die meines Erachtens nach der Herz-Jesu-Verehrung nicht ganz gerecht wird.

Die bedeutendsten Enzykliken über die Herz-Jesu-Verehrung sind:

- Leo XIII.: Annum sacrum; 25. Mai 1899
- Pius XI.: Quas primas; 11. Dez. 1925
- Pius XII.: Haurietis aquas; 15. Mai 1956. Sie ist die wichtigste Enzyklika zur Herz-Jesu-Verehrung.

Papst Paul VI. veröffentlichte am 6. Februar 1965 ein Apostolisches Schreiben, mit dem Titel: *Investigabiles divitias christi*. 1986 schrieb Papst Johannes Paul II. an den Generaloberen der Jesuiten¹². Am 11. Juni 1999 veröffentlichte er ein Schreiben anlässlich des 100. Jahrestages der Weihe der Menschheit an das Heiligste Herz Jesu. Papst Benedikt schrieb noch als Kardinal Ratzinger 1984 einen Artikel über die Herz-Jesu-Verehrung.¹³ Am 15. Mai 2006 sandte Papst Benedikt XVI. ein Schreiben dem Generaloberen der Gesellschaft Jesu zum 50. Jahrestag der Enzyklika *Haurietis*

⁷ Coreth, Anna; *Liebe ohne Mass; Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich im 18. Jahrhundert*; Maria Roggendorf; 1994 [in Folge: A. Coreth; *Liebe ohne Mass*]

⁸ vgl.: Rahner, Hugo; *Flumina de ventre*; in: *Symbole der Kirche; Die Ekklesiologie der Väter*; Salzburg 1964; S. 177-235 [in Folge: H. Rahner; *Flumina de ventre*]
und Rahner, Hugo; *Gedanken zur biblischen Begründung der Herz-Jesu-Verehrung*; in: J. Stierli; *CS*; S. 168-171

und Rahner, Hugo; *Die Herz-Jesu-Verehrung in der Väterzeit bis zur hl. Margareta M. Alacoque*; in: J. Stierli; *CS*; S. 73-136

⁹ Rahner, Karl; *Schriften zur Theologie; Band III; Zur Theologie des geistlichen Lebens; Einsiedeln 1967*⁷; S. 379-415 [in Folge: K. Rahner; *Schriften zur Theologie, Band III*]

und: Rahner, Karl; *Schriften zur Theologie; Band VII; Zur Theologie des geistlichen Lebens; Einsiedeln 1971*²; S. 481-515 [in Folge: K. Rahner; *Schriften zur Theologie; Band VII*]

und: Rahner, Karl; *Sendung und Gnade; Beiträge zur Pastoraltheologie; Innsbruck 1988*⁵; S. 510-545 [in Folge: K. Rahner; *Sendung und Gnade*]

und: Rahner Karl; *Einige Thesen zur Theologie der Herz-Jesu-Verehrung*; in J. Stierli; *CS*; S. 166-199

¹⁰ K. Rahner; *Einige Thesen zur Theologie der Herz-Jesu-Verehrung*; in J. Stierli; *CS*; S. 167-171

und: K. Rahner; *Schriften zur Theologie; Band III; S. 379-390*

¹¹ N. Busch; *Katholische Frömmigkeit und Moderne*

¹² Papst Johannes Paul II.; *Schreiben an den Generaloberen der Gesellschaft Jesu mit der Aufforderung die Herz-Jesu-Verehrung zu verbreiten*; 5. Oktober 1986

¹³ Ratzinger, Josef; *Das Ostergeheimnis – tiefster Gehalt und Grund der Herz-Jesu-Verehrung*; in: *Schauen auf den Durchbohrten; Versuche zu einer spirituellen Christologie; Einsiedeln 1984*; S. 41-59 [in Folge: J. Ratzinger; *Das Ostergeheimnis*]

aquas¹⁴. Am 20. August 2011 weihte Papst Benedikt am Weltjugendtag in Madrid die Jugendlichen dem Herzen Jesu.¹⁵

Im zweiten Kapitel und dritten Kapitel der Arbeit behandle ich P. Schwartz. Diese zwei Kapitel habe ich in zwei Themenfelder zugeordnet. Das zweite Kapitel ist ein biographischer Teil. In ihm behandle ich das Leben von P. Schwartz bis zur Ordensgründung. Es soll die Entwicklung bei P. Schwartz aufgezeigt werden. Wie wirkte die Herz-Jesu-Verehrung auf ihn selber. Es soll das Streben nach Heiligkeit von P. Schwartz gezeigt werden.

Das dritte Kapitel ist ein systematischer Teil, in dem die Verkündigung der Herz-Jesu-Verehrung von P. Schwartz behandelt wird. In ihm werde ich seine Verkündigung nach der Ordensgründung behandeln. Es werden aber auch Texte einfließen aus der Zeit von Marchegg, da diese dezidiert die Herz-Jesu-Verehrung betreffen und klar in die Verkündigung von P. Schwartz zu verorten sind.

Als Literatur standen mir sehr unterschiedliche Texte zur Verfügung: Für die Kindheitsjahre die Biographie von J. Bruckner COp.¹⁶, ab 1871 bis 1879 sind uns persönliche Aufzeichnungen¹⁷ vorhanden, die im Stile eines Tagebuches verfasst sind; weiters gibt es diverse kleinere Schriften aus dieser Zeit. Es sind dies Briefe von P. Schwartz, eine kleine Biographie von P. Innerkofler (Redemptorist)¹⁸ und verschiedene Artikel in den St. Calasancius-Blätter. Aus der Zeit seiner Tätigkeit als Kooperator von Marchegg liegen Predigten¹⁹ und Ansprachen²⁰, die P. Schwartz selber zusammengestellt hat, vor. Als P. Schwartz bei den Barmherzigen Schwestern Spitalsseelsorger und Spiritual (1874-1899) war, wurden seine Ansprachen von Schwestern mitgeschrieben und zusammengestellt. Um die Zeit der Ordensgründung kommen weitere Quellen dazu: An erster Stelle ist die ab 1882 eine Chronik²¹ zur Verfügung, die die Geschehnisse über die Arbeit mit den Lehrlingen (Katholischer

¹⁴ Papst Benedikt XVI.; Schreiben an den Generaloberen der Gesellschaft zum 50. Jahrestag der Enzyklika Haurietis aquas; 15. Mai 2006 [in Folge: HA]

¹⁵ vgl.: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2011/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20110820_veglia-madrid_ge.html [Stand: 6.1.2013]

und: <http://www.zenit.org/article-23446?l=german> [Stand: 6.1.2013]

¹⁶ Bruckner, Johann; Der Wiener Arbeiterapostel Pater Anton M. Schwartz; Ein Vorarbeiter in Gottes Werkstatt; Wien 1935 [in Folge: J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel]

¹⁷ Schwartz, Anton; Persönliche Aufzeichnungen; Archiv der Kalasantiner, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien [Es existieren 12 Hefte (0-11, von 1871 - 1879) und werden in Folge mit: A. Schwartz; Heft Nr.; Datum, Jahr und Seitenzahl angegeben]

¹⁸ Innerkofler, Adolf.; Drei Wiener Priester, dahingeshieden im Ruf der Heiligkeit; Wien 1934 [in Folge: A. Innerkofler; Drei Wiener Priester]

¹⁹ P. Schwartz, Anton Maria; Predigten Marchegg; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; Mutterhaus P. Schwartz-G 8; 1150 Wien; 2000 [in Folge: P. Schwartz; Pred.; Nr.; S.]

²⁰ P. Schwartz, Anton Maria; Ansprachen über „das göttliche Herz Jesu“ Marchegg; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; Mutterhaus P. Schwartz-G 8; 1150 Wien; 2000 [in Folge: P. Schwartz; Anspr.; Nr.; S.]

²¹ P. Schwartz nennt sie Diarium (Tagebuch). Das Diarium wird ab der Gründung des „Katholischen Lehrlingsverein“ geführt. Sie geht nahtlos nach der Gründung der Kongregation in die Ordenschronik über. Davon existieren zwei Bücher und wird in der Fußnote mit Diarium I. (1882-1915) bzw. Diarium II. (1916-1938) mit Datum, Jahr und Seitenzahl angegeben.

Lehrlingsverein) und später auch des Ordens beinhaltet. Im Jahre 1884 veröffentlichte P. Schwartz das Gebetsbuch für den christlichen Arbeiter „Bete und arbeite“²². Ab 1888 ist „Das christliche Handwerk“²³ zu nennen, eine von P. Schwartz gegründete Zeitschrift für die Arbeiter. Diese wurde ab 1898 in St. Calasactius-Blätter²⁴ umbenannt. Bis 1897 schrieb P. Schwartz die Artikel für die Zeitschrift größtenteils selber, danach übernahmen diese Aufgabe einige Mitbrüder. Es sind Ansprachen, Leitbilder der Kalasantiner, Chronik etc. wiedergegeben. Nach der Zeit der Ordensgründung kommen Ansprachen²⁵ und Rundschreiben²⁶ an die Mitbrüder hinzu, die P. Schwartz zu bestimmten Feierlichkeiten hielt. Im Laufe der Zeit kamen als Veröffentlichungen von P. Schwartz, Satzungen und Handbücher für die verschiedenen Vereine und Bündnisse hinzu. Und schließlich, gegen Ende seines schriftlichen Wirkens, ließ er ein Betrachtungsbuch²⁷ über das Herz-Jesu für die Kongregation drucken. In den Zitaten übernehme ich die Formate der gedruckten Versionen, d.h., Ergänzungen, die nicht im Original stehen, werden in einer eckigen Klammer wiedergegeben. Hervorgehobene oder unterstrichenen Texte sind so vom Original übernommen und haben für meine Arbeit keine besondere Bedeutung.

Ein Problem für diese Arbeit sind die vielen Begriffe um das Thema Herz-Jesu, welche die Autoren in ihren Werken verwenden: Herz-Jesu-Frömmigkeit, -Verehrung, -Andacht, -Theologie, -Kult, etc.. In dieser Arbeit behandle ich dieses vielfältige Thema unter dem Sammelbegriff Herz-Jesu-Verehrung.

²² P. Schwartz, Anton Maria; Bete und arbeite. Gebetbuch für den katholischen Arbeiter; Wien 1892³ (Erstauflage 1884, Wien) [in Folge: A. Schwartz; Bete und arbeite]

²³ Congregation der frommen Arbeiter vom heil. Jos. Cal. (Calasantiner); Das christliche Handwerk; [in Folge: Christl. Hdw.; Jhg. (I-X) Nr., S.]

²⁴ Congregation der frommen Arbeiter vom heil. Jos. Cal. (Calasantiner); St. Calasactius-Blätter; [in Folge: St. Cal.-Bl.; Jhg; Nr.; S.]

²⁵ P. Schwartz, Anton Maria; Geistliche Konferenzen; Band 1; Wien 1995; [in Folge: Konf. I. oder Konf. II. (ä); Nr. Datum, Jahr und Seitenzahl] Diese Ansprachensammlung hat zwei Teile. Sie gehören in ein größeres Werk mit drei Bänden:

Band 1: Geistliche Konferenzen; Teil I. und II. (vom Teil zwei existiert noch eine ältere Fassung (ä), die als Studienausgabe vorhanden ist, es sind in ihr noch zusätzliche Konferenzen vorhanden)

Band 2: Die Reise des jungen Tobias (für diese Arbeit nicht relevant)

Band 3: Rundschreiben

²⁶ P. Schwartz, Anton Maria; Geistliche Rundschreiben; Band 3; Studienausgabe; Wien 1995 [in Folge: Rundschr.; Nr., Datum, Jahr und Seitenzahl]

²⁷ P. Schwartz, Anton Maria; Betrachtungen für den ersten Freitag jedes Monats zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu; Wien 1922 [in Folge: P. Schwartz; Andachtsb.]

1. Geschichtliche Entwicklungen

Die Herz-Jesu-Verehrung ist ein wichtiges Element der katholischen Frömmigkeit, das uns heute in vielen Kirchen begegnet, in Form von Bildern, Statuen oder Altären. Vielfach bekannt ist, dass die Herz-Jesu-Verehrung im 17. Jhdt. einen starken Impuls durch die Visionen der Schwester Margaretha Maria Alacoque erhalten hat. Es wäre aber falsch zu behaupten, dass die Herz-Jesu-Verehrung hier ihren Ursprung hat. So wie es auch Papst Pius XII. in seiner Enzyklika *Haurietis Aquas* geschrieben hat:

„Wir sind darum überzeugt, daß der Kult, den wir der Liebe Gottes und Jesu Christi zu den Menschen unter dem heiligen Zeichen des durchbohrten Herzens des gekreuzigten Erlösers weihen, dem Gebetsleben der Gläubigen nie ganz fremd war, obwohl er in lichter Klarheit bekannt und fast wunderbar in der Kirche allerwärts verbreitet wurde erst in Zeiten, die den unseren nicht allzufern liegen, besonders nachdem der Herr selbst dieses göttliche Geheimnis einigen seiner reich begnadeten Söhne privat geoffenbart und sie als dessen Künder und Herolde sich erwählt hatte.“²⁸

Um das Wesen der Herz-Jesu-Verehrung ergründen zu können, müssen wir etwas tiefer gehen. Eine erste Hinführung bietet Karl Rahner mit einer Erklärung zum Wort „Herz“²⁹:

1. Herz im medizinisch materiellen Sinn.
2. Herz als ganzmenschliches Wort, der Mensch wird als leiblich-geistige Person gesehen. Der Begriff „Herz“ meint mehr als nur das rein Materielle Leibliche und es ist nicht nur ein äußerliches Symbol.
3. Herz als „Urwort“, es bezeichnet die innerste Mitte der menschlichen Person, so wie sich ein Mensch zu anderen Menschen verhält. Gott kommt es auf diese Herz-Mitte an.
4. Herz als Begriff der Liebe, aber dass es die Liebe ist erfährt der Mensch erst in der Erfahrung mit dem Herzen des Herrn.
5. Herz als Symbol der innersten Mitte des Menschen soll und kann stilisiert werden (Kreuz, Dornenkorne, Strahlen etc.), um die Bedeutung zu ergänzen.
6. Herz als „Urbegriff“ mit tiefenpsychologischem Sinn.

Zunächst soll nun die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung übersichtsmäßig dargestellt werden.

1.1. Biblische Wurzeln der Herz-Jesu-Verehrung

Die Quelle aller Liebe ist immer Gott selber:

²⁸ HA

²⁹ Vgl.: K. Rahner; zitiert in: J. Stierli; CS und vgl.: K. Rahner Karl; Schriften zur Theologie; Band III; S.379 - 390

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4.10). Der Mensch braucht die Erfahrung des „Geliebt-seins“, um selber lieben zu können. Eine der Quellen der Erkenntnis der Liebe Gottes ist die Herz-Jesu-Verehrung. Papst Pius XII. hat in seiner Enzyklika *Haurietis Aquas* geschrieben: „Mit vollem Recht sehen wir in der Herz-Jesu-Verehrung eine unschätzbare Gnade“³⁰.

Diese Gnade soll unser Herz für die Liebe Gottes öffnen und uns befähigen, selber wieder lieben zu können. Im Weiteren schreibt Pius XII., dass die Wurzel der Herz-Jesu-Verehrung schon in der Heiligen Schrift liege, doch dürfe man sich in dieser Hinsicht nicht allzu viel erwarten:

„Es ist gewiss kein Zweifel, daß die Heilige Schrift nirgendwo ausdrücklich von einer besonderen Liebe und Verehrung spricht, welche dem leiblichen Herzen des Menschen gewordenen Wortes als dem Sinnbild seiner Liebe entgegengebracht wird. Das muß man offen zugestehen und kann uns in keiner Weise an der göttlichen Liebe zu uns zweifeln lassen, welche der Hauptgrund dieser Verehrung ist“³¹.

Die Fundierung der Herz-Jesu-Verehrung in der Bibel kam erst mit der liturgischen und biblischen Bewegung auf, die sich seit dem 19. Jahrhundert bemühte³², unter anderen auch die Herz-Jesu-Verehrung biblisch und patristisch zu begründen. Im deutschen Sprachraum ist besonders Hugo Rahner zu nennen.³³

1.1.1. Das Alte Testament

Ich möchte als nächstes Bilder der Liebe Gottes im Alten Testament beleuchten, die einer Herz-Jesu-Verehrung vorausgehen. Im Lexikon für Theologie und Kirche steht im Kapitel über die Herz-Jesu-Verehrung unter anderem:

„Das AT kennt eine Reihe von Weissagungen, deren messian. Charakter sich von der Erfüllung im NT her erweist u. die ein prophet. Gesamtbild der innersten »Herzens«-Gesinnungen des Messias entwerfen.“³⁴

Ich folge in meiner Zusammenstellung dem Buch von Josef Fiedler: *Er gibt sein Herz zum Pfande*. Er beginnt mit den drei Stellen im AT, wo ausdrücklich vom Herzen des kommenden Erlösers die Rede ist und das Wort „Herz“ auch im hebräischen Urtext vorkommt.

Danach folgen Texte, in denen zwar das Herz nicht direkt genannt wird, aber dennoch die große Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar wird. Im Hohelied wird die persönliche, innige Liebe zwischen Gott und dem Menschen beleuchtet. Am Schluss kommen die Stellen des AT, in denen es um Wasser geht, das für den gläubigen Juden

³⁰ HA; (2)

³¹ HA. (13)

³² vgl.: N. Busch; *Katholische Frömmigkeit und Moderne*; S. 31-38

³³ vgl.: H. Rahner; *Flumina de ventre Christi*;

³⁴ Stierli, Josef; in: *Lexikon für Theologie und Kirche*; V Bd.; Freiburg 1960²; Sp. 289 [in Folge: LThK; V Bd.]

auch mit dem Heil zu tun hat. Daraus geht hervor, dass es wichtig ist, immer die ganzen messianischen Texte des AT im Zusammenhang zu sehen und nie einzelne Texte für sich heraus zu nehmen. Nur so kann die ganze Tiefe der Texte verstanden werden und sie werden vor Falschinterpretationen geschützt.

1.1.1.1. Das Herz des kommenden Messias

Die erste Stelle ist **Jeremia 30,21** (von Fiedler übersetzt aus dem hebräischen Urtext):

„Aus ihnen selbst wird stammen ihr Fürst, ihr Herrscher wird kommen aus ihrer Mitte. Ich werde ihm Zutritt gewähren, daß er sich mir nahe, denn wer anders als eben dieser gibt sein Herz zum Pfande, sich mir zu nahen?“³⁵

Jeremia musste die babylonische Gefangenschaft miterleben. Er wies schon auf das kommende Strafgericht hin, weil das Volk Gottes seinen Herrn vergaß. Doch das Volk wollte nicht hören und musste in die Gefangenschaft.

Aber Gott bleibt nicht im Strafgericht stehen, sondern möchte seinem Volk die Genesung seiner Wunden bringen. Mit folgenden Worten weist der Prophet auf den kommenden Messias hin: Der kommende Erlöser gibt sein Herz zum Pfande für uns, also müssen wir ihm unendlich viel wert sein. „Von Anfang an ist das Werk der Erlösung als Werk der Liebe gekennzeichnet.“³⁶ Das ist die einzigartige Berufung des Messias, sein Herz zum Pfande für uns zu geben. Und dieses Pfand nimmt Gott an am Kreuz, um den Menschen die Erlösung zu erkaufen.

Der Bibelkommentar „Die neue Echter Bibel“ geht bei diesem Vers auch von der priesterlichen und heilsmittlerischen Funktion des Messias aus:

„²¹⁻²²[Psalm Verse] würde sich wegen ²¹ vorzüglich für eine gottesdienstliche Lesung am Herz-Jesu-Fest eignen: Niemand hat sich so wie Jesus, der Priester und der Prophet des Neuen Bundes, mit seiner ganzen Person, seinem Herzen (seinem Sinnen und Trachten) und seinem Leben für die anderen, für Gottes Volk, für alle zum Pfand gegeben.“³⁷

Die zweite Stelle ist der **Psalm 22,15**:

„Ich bin hingeschüttet wie Wasser, gelöst haben sich all meine Glieder. Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen.“

Dieser Psalm gilt als das Sterbegebet des Messias, da Jesus in Mt 27,46 und Mk 15,34 am Kreuz den Vers 2a von Ps 22 zitiert. Der Psalmist zeigt, dass das Leid nicht nur ein körperliches Leiden ist, sondern dass es tiefer geht, es ergreift das Herz des Erlösers. Dieses Herz hat der Messias, wie es in Jeremia 30,21 ausgedrückt ist, Gott „zum Pfand gegeben“.

³⁵ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 15f

³⁶ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 18

³⁷ Schreiner, Josef; Die Neue Echter Bibel; Jeremia II 25,15 -52,34; Würzburg 1984; S. 180

Aber nicht nur das Leid des kommenden Erlösers wird im AT gezeigt, sondern im **Psalm 16** auch dessen Freude über die Auferstehung:

„Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele; auch mein Leib wird wohnen in Sicherheit. Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis; du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen.“ (Ps 16,9-10).

Die Apostel Petrus und Paulus sahen diese Stelle als Beweis für die Auferstehung Jesu (vgl. Apg 2,29-31; 13,35-37). Aber nicht nur die Auferstehung ist in diesem Psalm 16 der Grund der Freude, sondern auch die in Vers 2 beschriebene tiefe Beziehung mit Gott: „Ich sage zum Herrn: »Du bist mein Herr; mein ganzes Glück bist du allein«“. Diese innigste Beziehung zu Gott hilft dem Christen auch im Leiden standhaft zu bleiben:

„Daraus erwächst dann die große Freude, die über Leid und Tod hinwegzusehen vermag, weil durch die Verbundenheit mit Gott Leid und Tod bereits überwunden sind“.³⁸

1.1.1.2. Die persönliche Liebe Gottes zu uns Menschen

In den alttestamentarischen Büchern werden auch Bilder verwendet, die nicht vom Herzen direkt sprechen, die aber die zärtliche und unendliche Liebe Gottes zu den Menschen zeigt:

„Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie, wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.“ (Hos 11,4).

Auch das Bild einer liebenden Mutter wird in Jesaja für das Bild dieser großen Liebe verwendet:

„Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht.“ (Jes 49,15).

Die Auslegung des Hoheliedes spielte eine besondere Rolle, es wurde auf das Verhältnis von Christus zur Kirche, aber auch auf die einzelne Seele hin gedeutet. Wir werden später noch sehen, dass das Hohelied viele Herz-Jesu-Verehrer inspiriert hat. Hier bei dieser Stelle wird das Herz Gottes wieder wörtlich genannt. Diese Liebe soll auch die Liebe Gottes zu seinem geliebten Volk zeigen:

„Meinem Geliebten gehöre ich, und mir gehört der Geliebte, der in den Lilien weidet ... Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt. Ihre Glutten sind Feuerglutten, gewaltige Flammen. Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwimmen sie nicht weg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn.“ (Hld 6,3; 8,6-7).

³⁸ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 24

Doch dieser unendlichen Liebe steht stets die Untreue des Volkes Israel gegenüber und Gott, der gerecht und barmherzig ist, muss dem Volk immer wieder das Unheil androhen, damit es sich bekehrt und zu ihm zurückkehrt:

„Wie könnte ich dich preisgeben, Efraim, wie dich aufgeben Israel? Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma, dich behandeln wie Zebojim? Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf.“ (Hos 11,8).

1.1.1.3. Wasser als Bild des Heiles

Das Bild des Wassers wird im AT oft als Ausdruck der kommenden Heilsgüter verwendet. Durch Dtn 18,15 entstand die allgemeine Erwartung der Juden, dass der kommende Messias, als ein „zweiter Mose“, ihnen Brot und Wasser spende. Diese alttestamentlichen Stellen müssen immer im Zusammenhang mit den neutestamentlichen Stellen gesehen werden (Joh 7,37-38; 19,33-35; siehe unten), da sich Jesus selbst in diese Linie stellt.

Das Volk Israel wusste genau wie lebensnotwendig das Wasser ist, da es Monate ohne Regen auskommen musste und sein Land zur Wüste wurde. Die Sonne wurde zur Lebensbedrohung. Dies kannten die Israeliten auch aus der Hl. Schrift:

„[...] wie ihre Väter einst in der Wüste am Verschmachten waren, bis Mose mit seinem Stab an den Felsen schlug und Wasser hervorquoll“.³⁹

Ein schönes Bild des Wassers verwendet der Prophet Ezechiel in der Vision von der Tempelquelle (Ez 47,1-12). Er sah, wie unter der Tempelschwelle Wasser hervorsprudelte und südlich vom Altar hinabfloss. Das Wasser floss weiter bis hin zum Toten Meer. Dieses Wasser ist kein natürliches Wasser, es ist heilend, für die Pflanzenwelt und die für die Menschen sehr fruchtbringend. Das Wasser wird von sich aus immer mehr, vom Bach bis zum Strom, ohne von anderen Quellen gespeist zu werden.

„Der Grund, warum das Wasser dieses Stromes so viel Fruchtbarkeit erzeugt, liegt nach dem Propheten darin, daß es vom Heiligtum ausgeht“.⁴⁰

Der Prophet **Sacharja** nennt ebenso eine übernatürliche Quelle:

„An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle fließen zur Reinigung von Sünde und Unreinheit“ (Sach 13,1).

Dieses Bild der Quelle greift auch der Prophet Jesaja auf:

„Ihr werdet Wasser schöpfen voll Freude aus den Quellen des Heils“ (Jes 12,3).

Auch wenn das Volk Israel die messianische Dimension noch nicht ganz verstehen konnte, so waren zwei Elemente klar:

³⁹ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 39

⁴⁰ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 41

„Es wird sich um ein ganz neues Wasser und damit um ein ganz neues Leben handeln, und dieses Wasser und dieses Leben wird aus einer geheimnisvollen Quelle fließen“.⁴¹

Später wird Jesus beim Laubhüttenfest an dieser Verheißung anknüpfen (Joh 7,37f).

„Darauf beruft sich im NT Christus selber beim Laubhüttenfest vor der Passion (Jo 7,37ff). Nach der altchr. Deutung u. einer soliden Überlieferung (mit veränderten Satzzeichen) nennt er sein Herz (κολία = כֶּלֶא) die Quelle der Heilswasser u. verweist damit auf die messian. Verheißungen vom lebendigen Wasser (Is 12,3; Ez 47,1-12; Zach 13,11), das der neue Moses (Dt 18,15; Apg 3,22; 17,4) aus dem Felsen seines Leibes spenden wird u. das in der Deutung des Jo »Hl. Geist« ist. Erfüllt wird die Prophetie im Todesleiden des Herrn als seiner »Verherrlichung« (Jo 12,28; 13,31; 17,4).“⁴²

Im sogenannten Trostbuch (Jes 40,1-11) des Deuterojesaja kommt die sorgende Liebe Gottes zum Ausdruck, Gott straft zwar, aber er überlässt sein Volk nicht dem Untergang, sondern er tröstet sie. Er selbst wird es sein, der die Schuld des Volkes tilgt: „Ich, ich bin es, der um meinetwillen deine Vergehen auslöscht, ich denke nicht mehr an deine Sünden“ (Jes 43,25). Derart ist das Handeln Gottes an dem Menschen, dass er stets eine erbarmende Liebe hat, die in Jesus Herzen aufleuchten wird.

Der Prophet Jeremia erlebte die Eroberung von Jerusalem (597 v. Chr.), die er vorher oft angekündigt hatte. Er setzte sich gegen die religiösen Missstände ein, auch als er von seinen Volksgenossen einfach nach Ägypten mitgenommen wurde. Er sagte die Rückkehr nach Jerusalem noch voraus, erlebte diese aber selbst nicht mehr. Der Prophet beschreibt auch die geschichtliche Rückkehr als Erweis der erbarmenden Liebe Gottes.

Es ist eine treue Liebe von Ewigkeit her. Auch wenn Gott immer wieder enttäuscht wird und sich der Mensch gegen diese Liebe stellt, hört Gott nicht auf zu lieben und geht sogar einen neuen Bund mit diesem Volk ein (Jer 31,31-34). Jeremia wird in der Enzyklika von Papst Pius XII., *Haurietis Aquas*, ausdrücklich genannt:

„Fürwahr nur Er, der Einziggezeugte vom Vater und das fleischgewordenen Wort »voller Gnade und Wahrheit«⁴³, konnte, als er zu den von unzähligen Sünden und Armseligkeiten bedrückten Menschen gekommen war, aus seiner menschlichen, in Personseinheit mit der göttlichen Person verbundenen Natur heraus dem menschlichen Geschlechte eine »Quelle lebendigen Wassers« eröffnen, welche die dürre Erde reichlich bewässern und sie zu einem blühenden und fruchtreichen Garten machen würde. Daß diese ganz wundersame Tatsache infolge der erbarmungsvollen und ewigen Liebe Gottes eintreten werde, scheint schon der Prophet Jeremia irgendwie mit folgenden Worten vorauszuverkünden:

»Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dich in Erbarmung an mich herangezogen ... Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schließe ich einen neuen Bund mit Israels Haus und Judas Haus ... Dies wird der Bund sein, den ich schließen werde nach jenen Tagen mit Israels Haus, spricht der Herr: Ich lege mein Gesetz in ihr Herz und schreibe es in ihre Seele. So werde ich ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein ... Denn

⁴¹ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 42

⁴² J. Stierli; Herz Jesu; in LThK; V. Bd.; Sp. 289

⁴³ Joh 1,14

ihre Schuld vergebe ich ihnen, und ihrer Sünden gedenke ich nicht mehr.« [Jer 31,3; 31,33-34] ⁴⁴.

Die Erfahrung die im AT das Volk Gottes machte fasste wiederum Papst Pius XII. in zwei Sätze zusammen:

„Diese zärtliche, nachsichtige und geduldige Liebe Gottes war zwar unwillig über das Volk Israel, das Sünden auf Sünden häuft, aber sie verstößt es trotzdem nicht gänzlich. Sie erscheint als stark und erhaben, ist aber doch nur weissagendes Wahrzeichen jener brennenden Liebe, welche der verheißene Erlöser der Menschen aus seinem liebeerfüllten Herzen allen offenbaren sollte.“⁴⁵

1.1.2. Das Neue Testament

Diese alttestamentlichen Bilder des Herzen Gottes als Inbegriff der erbarmenden Liebe Gottes werden im Neuen Testament mehrfach aufgegriffen und in Jesus Christus als Messias erfüllt.

1.1.2.1. Das Herz Gottes (Jesu) in den Evangelien

Christus spricht an einer einzigen Stelle im Matthäusevangelium explizit von seinem Herzen:

„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ (Mt 11,29)

Das innerste Wesen des Herzens Jesu ist Demut, eine Demut, die aus der Herrlichkeit des Vaters hervorgeht und Menschengestalt annimmt.

Wie schon im vorhergehenden Abschnitt erläutert, hat Jesus sich selber als Quelle des lebendigen Wassers dargestellt:

„ Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.“ (Joh 7,37-38)

Dieses Fest war das Laubhüttenfest, ursprünglich ein Erntedankfest im Herbst. Die Menschen wohnten über sieben Tage in Laubhütten. Das sollte sie an den Zug durch die Wüste erinnern, wo sie 40 Jahre lang nur Hütten hatten, keine Häuser. In diesen Tagen gab es auch eine sogenannte „Wasserspender“. Dies erinnerte die Menschen an die messianische Verheißung: Wie Mose in der Wüste an den Felsen geschlagen hat und sofort strömten lebensrettende Wasser hervor (Ex 17,6), so wird auch der Messias lebensrettende Wasser strömen lassen.

„Priester holten jeden Morgen in feierlichem Zug in einer goldenen Kanne Wasser aus der Quelle Siloah, die am Fuß des Tempelberges entsprang. Sobald sie sich dem »Wassertor« auf der Südseite des inneren Vorhofes näherten, stießen andere Priester dreimal in die

⁴⁴ HA; Nr. 17

⁴⁵ HA; Nr. 17

Trompete, um das Wort des Propheten Jesaja wahr zu machen: »In Freuden werdet ihr Wasser schöpfen« (Jes 12,3)⁴⁶.

Dies war einer der Höhepunkte des Wirkens Jesu, er stellte sich vor die Menschenmenge im Tempel hin und rief den Menschen die obengenannten Worte zu.

Die Wirkung war groß und es entstand eine Spaltung in der Menge (Joh 7,40-43).

Mit „Durst haben“ meinte Jesus nicht den natürlichen Durst, diese Aussage ist metaphorisch zu verstehen. Ignace de la Potterie S.J. behandelt es in seinem Buch „Die Passion nach Johannes“⁴⁷, mit folgenden Aspekten:

- a) Das Verb dürsten (dispō) findet man oft in der Hl. Schrift, besonders in den Psalmen und Weisheitsliteratur wird es im metaphorischen Sinn verwendet (Bsp.: Ps 143,6; Ps 63,2; Ps 42,2.3.). Johannes verwendet dieses Wort auch, meistens im geistlichen Sinn. Die wichtigsten Stellen sind Joh 4,13-14 und 7,37-38. In Joh 4,13-14 bittet Jesus am Jakobsbrunnen die Frau um Wasser und wird selber zum Geber: „Wer von diesem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4,14).
- b) Johannes wechselt häufig von einer materiellen Ebene auf eine geistliche Ebene (vgl. Joh 4,13-14). Am Kreuz geschieht dasselbe, Jesus äußert seinen Durst (Joh 19,28) und auf der höheren Ebene wird er zum Geber, in dem er seinen Geist gibt (Joh 19,30).
- c) „Nimmt man diese Hinweise zusammen, so zeigen alle Momente, daß in Jesu Wort »Mich dürstet« seine Sehnsucht sich auf die Sendung und die Ankunft des Geistes ausrichtet.“⁴⁸ Das Heil der Menschen hängt vom Kommen des Hl. Geistes ab, daher kann gesagt werden, dass im „Mich dürstet“ das Heil der Menschen gemeint ist.

„Dennoch liegt die Deutung des Durstes Jesu als Sehnsucht nach der Ankunft des Geistes in der Verlängerung der mittelalterlichen Tradition, vor allem Bernhards, ist gleichsam ihre nähere Erklärung, denn das durch Lehre und Sterben Jesu gewirkte Heil bleibt unfruchtbar ohne das innere Wirken des Heiligen Geistes“⁴⁹

So ist das übernatürliche Wasser eng mit Jesu Leiden und Auferstehung verbunden.

„Mit der Bemerkung am Laubhüttenfest, daß der Geist noch nicht gekommen war, weil Jesus noch nicht verherrlicht war, stellt Johannes die Verbindung her zwischen Jesus Wort »Wen dürstet...« und seinem Tod am Kreuze.“⁵⁰

⁴⁶ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 56f

⁴⁷ De la Potterie, Ignace; Die Passion nach Johannes; Einsiedeln; 1987; S. 122-131 [in Folge: I. De la Potterie; Die Passion nach Johannes]

⁴⁸ I. De la Potterie; Die Passion nach Johannes; S. 127

⁴⁹ I. De la Potterie; Die Passion nach Johannes; S. 131

⁵⁰ J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 63

Auch im Buch Sacharja wird geweissagt, dass die Quelle nach dem Tod des Messias entspringen wird: „...Und sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie man um den einzigen Sohn klagt; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint“ (Sach 12,10) und „An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle fließen zur Reinigung von Sünde und Unreinheit“ (Sach 13,1).

Es ist Johannes, der als einziger Evangelist das Durchbohren der Seite Jesu berichtet und dies sehr betont:

„Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floß Blut und Wasser heraus. Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiß, daß er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt“ (Joh 19,33-35).

Johannes betont sein Zeugnis nicht nur um zu zeigen dass Jesus wirklich gestorben ist und dass er wahrer Mensch war, sondern dass ab jetzt, wie es die Propheten vorausgesagt hatten, die Wasser der Heilsgnaden strömen.

Hugo Rahner erklärt:

„Blut und Wasser aus der Seitenwunde des toten Erlösers sind nicht nur Zeichen des wahren Menschentodes, sondern gleicherweise feierlich bezeugte Zeichen der Erfüllung dessen, was die Schrift prophetisch von dieser messianischen Gnade vorausgesagt hat: Jetzt wird das lebendige, im Blut des Opfers heilwirkende Wasser strömen, »Geist« wird sein, aber nur im Blut. Gnade wird sein, aber nur aus einem durchbohrten Herzen.“⁵¹

So kann man an Stelle der geöffneten Seitenwunde auch vom geöffneten Herzen sprechen, da die Lanze auch das Herz geöffnet hat.

„Das Blut, das der Herr sühnend für uns vergossen hat, entströmte seinem Herzen; das Herz war die Quelle. Daher war auch das Herz die Quelle des Wassers, das nach dem Blut aus seiner Seite floß, und mit dem Wasser alle Gnade.“⁵²

Im Vers 19,36 verweist Johannes auf Psalm 34,21: „Er behütet all seine Glieder, nicht eines von ihnen wird zerbrochen.“ Mit diesem Vers beweist Johannes, dass Jesus der wahre Messias ist und spielt auch auf das Paschalamm (Ex 12,46) an. Jesaja und Jeremia verweisen mit dem Lamm auf den Messias: „Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf (Jes 53,7)“ und „Ich selbst war wie ein zutrauliches Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und ahnte nicht, dass sie gegen mich Böses planten [...] (Jer 11,19)“. Auch bei der Taufe Jesu wies Johannes auf ihn hin: „[...] Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. (Joh 1,29)“. Dieses Bild des Lammes führt Johannes in seiner Geheimen Offenbarung weiter. So ist bei Johannes eine klare Linie vom Laubhüttenfest (Joh 7,37-38) über Kalvaria (Joh 19,34) bis hin zur

⁵¹ H. Rahner; Gedanken zur biblischen Begründung der Herz-Jesu-Verehrung; in: J. Stierli; CS; S. 41

⁵² J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 65

Vollendung im Himmel (Offb 7,17 und 22,1), wo das Wasser vom Thron des Lammes ausgeht und das Lamm die Geretteten hinführt zur Wasserquelle des Lebens.⁵³

Diese Texte aus dem Johannesevangelium waren für die folgende Väterzeit wichtig und wurden oft meditiert und betrachtet.

„So gehört denn dieses erhabene Urbild vom lebendigen Wasser, das aus Jesu Herz entquillt, zu den grundlegenden und formenden Vorstellungen, gleichsam zu den Archetypen des geistlichen Lebens, aus denen sich Aszese und Mystik bis auf unsere Tage immer neu herausbilden. Letztlich ist diese Urgeschichte der Herz-Jesu-Verehrung die Deutungsgeschichte des Wortes aus dem siebten Kapitel des Johannesevangeliums: Ströme lebendigen Wassers fließen aus seinem Leib.“⁵⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wenn man vom Herzen Jesu spricht, immer seine Liebe gemeint ist, in der er bereit war, für unser Heil zu leiden und sich selbst für uns hinzugeben. Aus diesem Herzen empfangen wir alle Gnaden und den Hl. Geist selbst, der der Geber aller Gnaden ist.

Johannes bezieht sich in seinem Bericht (Joh 19,37) noch eine zweite Prophetenstelle: „[...]Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben (Sach 12,10).“ Aus dieser Stelle geht hervor, dass das Haus David am Durchbohren des Messias Schuld ist, das nicht erkennt und nicht bereut. Sie werden um den Durchbohrten trauern und dadurch wird sich eine Quelle zur Reinigung von Sünden und Unreinheit öffnen. Jeder der gläubig zum Durchbohrten aufschaut, erkennt seine eigene Schuld und Sündhaftigkeit. Dadurch wird man selbst zum Liebenden (mit ganzem Herzen) und ist auch bereit, sein Leben nach Gott auszurichten und sich ihm selbst hinzugeben.

1.1.2.2. „Herz“ in den Paulusbriefen

Wie wir im letzten Abschnitt gesehen haben, ist die Gabe, die aus dem Herzen Jesu fließt, der Hl. Geist selber. Dieser Hl. Geist aber wohnt in unserem Leib (1 Kor 3,16.17; 6,19). Er ist uns förmlich eingegossen in unserem Herzen (Röm 5,5).

„Diese Liebe ist gleichsam übergeströmt aus dem Herzen des Herrn in unser Herz durch den Heiligen Geist, der die Liebe in Person ist, und nun erfüllt sie unser Herz, wie eine Flüssigkeit ein Gefäß ganz ausfüllt, ohne den kleinsten Raum frei zu lassen.“⁵⁵

Durch diese Verbindung werden wir Jesus immer ähnlicher, so wie auch Paulus ganz aus dieser Überzeugung lebte (Röm 8,29). Er geht sogar so weit zu sagen, dass er ganz eins ist mit Christus (Gal 2,20) und mit derselben Liebe liebt wie Christus (Phil 1,8).

⁵³ vgl. H. Rahner; Gedanken zur biblischen Begründung der Herz-Jesu-Verehrung, in: J. Stierli; CS; S. 42

⁵⁴ H. Rahner; Die Anfänge der Herz-Jesu-Verehrung in der Väterzeit; in: J. Stierli; CS, S. 49

⁵⁵ J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 91f.

„So innig weiß sich Paulus mit Christus verbunden, daß seine Liebe und die Liebe Christi, seine Sehnsucht und die Sehnsucht Christi in eins zusammenfließen und daß es für ich ein und dasselbe bedeutet, ob er von seinem eigenen Herzen oder vom Herzen Christi spricht.“⁵⁶

Wir empfangen durch diese Verbindung allen Segen des Geistes Gottes (Eph 1,3) und die ganze Fülle wohnt in uns (Kol 2,9.10). Diese Fülle des Segens macht den Menschen fähig, selber Zeuge der Liebe Christi zu sein, für andere bei Gott einzustehen, auch wenn man dafür keine Gegenleistung bekommt (2 Kor 12,15). So hat diese Liebe des Herzens Jesu nichts „Weichliches“, nicht etwas typisch „Weibliches“ an sich und ist nicht für Männer ungeeignet. Sie ist vielmehr eine konkrete Liebe zum Nächsten, eine Liebe die das Herz für die Mitmenschen weitet. So wird jeder, der sich mit dem Herzen Jesu vereinigt, ein Ab-Bild Jesu.

1.1.2.3. Das Herz Jesu und das Herz des Menschen

Wie wichtig Gott das Herz des Menschen ist, zeigen die vielen Stellen in der Hl. Schrift, die vom Herzen des Menschen handeln. Gott möchte, dass der Mensch ihn von ganzem Herzen sucht und ihm dient. Er schaut in das Herz hinein und beurteilt den Menschen nicht nach dem äußeren Tun (z.B. Ps 44,22; Weish 1,6; Jer 17,10). Er ist bereit, dem Menschen ein neues Herz zu schenken (Ez 11,19; 36,26). Im Neuen Testament ist „Herz“ (74 Mal) der Begriff für die Inneren Vollzüge des Menschen.

„Daher ist »Herz« das für die Neuheit und die Heilsbedeutung der neutestamentlichen Offenbarung schlechthin entscheidende Wort: denn im Herzen, also in der Tiefe des sittlichen, von Gottes Liebe ergriffenen Menschen, begegnen sich Wort und Glauben, Gnade und Hören.“⁵⁷

Da Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, gilt das über das Herz des Menschen gesagte auch über das Herz Jesu. Wer einen Menschen für sich gewinnen will muss sein Herz gewinnen. Dasselbe gilt für Jesus, wenn wir ihn kennen und lieben lernen wollen, müssen wir sein Herz kennen, das die Mitte der Person ist.

1.2. Entwicklung an ausgewählten Beispielen

1.2.1. Die Väterzeit

Im ersten Jahrtausend war die Herz-Jesu-Theologie von der Hl. Schrift geprägt und erst ab dem zweiten Jahrtausend kam eine Frömmigkeitsandacht zum Herz-Jesu dazu, weil man über das Gemüt und die innere Verfasstheit des Herrn meditierte. Karl Richstätter schrieb noch in seinem Standardwerk über die Herz-Jesu-Verehrung⁵⁸, dass sie erst im frühen Mittelalter entstanden wäre oder dass die Väterzeit nur als eine

⁵⁶ J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 108

⁵⁷ Gutzwiller, Richard; in: J. Stierli; CS; S. 22

⁵⁸ K. Richstätter; H-J-V

Vorbereitungszeit derselben zu verstehen sei. Dies korrigiert Hugo Rahner in mehreren Schriften⁵⁹ und stellt Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Epochen fest:

„[...] zwischen der im Neuen Testament grundgelegten und im frühen Mittelalter urplötzlich aufbrechenden Verehrung des Menschenherzens Jesu sich in der patristischen Theologie jene Elemente formen, die dann im zweiten Jahrtausend bis auf unsere Tage in immer neuer und dennoch fast erhaben monotoner Weise von den Frommen, den Mystikern, der liturgisch betenden Kirche abgewandelt werden.“⁶⁰

Die Grundlage der Väter bildet meistens die Stelle aus dem Johannesevangelium 7,37.38 (Siehe oben). Dazu gibt es zwei Lesearten, die eine stammt aus Alexandrien und die andere aus Ephesus⁶¹. Die ephesinische Leseart prägte dann die Tradition der lateinischen Urkirche. In der alexandrinischen Leseart fließen die Wasser nicht aus dem Herzen des Messias, sondern aus dem Herzen des Glaubenden, der durch den Glauben selbst zur Quelle wird.

„[...] freilich nur dann, wenn er bei Christus getrunken hat, und insofern steht ja auch selbst hinter dieser Deutung des Wortes der Gedanke, daß Jesus sich letztlich als die eigentliche Quelle bezeichnet.“⁶²

Aus der ephesinischen Schule stammt die Leseart, wonach die Quelle aus dem Herzen Jesu selber fließt.

Aus der Schule von Alexandrien stammte **Origenes** (185-254). Er lernte schon als Kind Teile der Hl. Schrift auswendig und widmete sein ganzes Leben dem Studium der Hl. Schrift. Er wollte zur wahren Erkenntnis oder „Gnosis“ vordringen, zu den Quellen des lebendigen Wassers:

„Laßt uns Brunnenschächte graben, räumt weg alle Erde, reinigt euch von allem Schmutz und allem Lehm irdischer Gedanken: dann werdet ihr in eurem Brunnquell lebendiges Wasser finden, jenes Wasser, von dem der Herr sprach: Wer an mich glaubt, aus dessen Leib fließen Ströme lebendigen Wassers.“⁶³

Bei Origenes kommt noch ein weiterer Punkt zum Vorschein, der in der Folge für die Herz-Jesu-Verehrung bedeutend sein wird. Er bringt den Apostel Johannes ins Blickfeld, der am Herzen Jesu ruhte:

„[...] der als Prototyp des gnostisch erleuchteten Menschen am »Herzen des Herrn« die Ströme lebendigen Wassers trinkt.“⁶⁴

Ambrosius (333-397) folgt den Ausführungen von Origenes und bringt seine Überzeugung wie folgt zum Ausdruck:

⁵⁹ H. Rahner; in: J. Stierli; CS; S. 46-72 und H. Rahner, Flumina de ventre; S. 177-235

⁶⁰ H. Rahner; in: J. Stierli; CS; S. 48

⁶¹ vgl.: H. Rahner; Flumina de ventre S. 181-235

⁶² H. Rahner; in: J. Stierli; CS; S. 51

⁶³ Exodushomilie 11,2 (GCS VI, S. 254, Z.4-9); zitiert in: J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfand; S. 113

⁶⁴ H. Rahner; in: J. Stierli; CS; S. 53

„Es gibt Flüsse, die aus dem Innern dessen strömen, der bei Christus getrunken und vom Geist Gottes sich erfüllt hat. Ein solcher fängt dann an, anderen die Frohe Botschaft von Jesus, dem Herrn, zu verkünden ... Denn wer einmal vom Neuen Testament getrunken hat, der ist nicht nur selbst ein Fluß, sondern Ströme lebendigen Wassers entquellen seinem Leib, Ströme des Wissens, Ströme des Verständnisses, Ströme der Weisheit.“⁶⁵

Erst bei **Augustinus** (354-430) ist der Strom, der aus dem Innern des Menschen entquillt, nicht mehr nur Wissen, sondern er ist auch Liebe:

„Was aber bedeutet hier der Quell und was bedeutet der Strom, der aus dem Leibe des innerlichen Menschen quillt? Das bedeutet die liebende Gesinnung, mit der man dem Nächsten helfen möchte.“⁶⁶

Der Mensch fließt nur über, wenn er mit einer Frohbotschaft voll ist, diese Frohbotschaft befähigt den Menschen, sich dem Nächsten liebevoll zu zuwenden.

Doch im Blick auf den Apostel Johannes, der beim Abendmahl am Herzen des Herrn ruhte, spricht Augustinus auch von Verständnis und Weisheit:

„Johannes, der selig an der Brust des Herrn ruhte, wurde trunken vom Heiligen Geist, weil er ein alle Geschöpfe überragendes Verständnis unmittelbar aus dem Herzen der alleserschaffenden Weisheit getrunken hat.“⁶⁷

Bei ihm entspringt auch die Kirche aus der heiligen Seitenwunde des Herrn, als Braut Christi:

„Adam schläft, auf daß Eva werde; Christus stirbt, auf daß werde die Kirche. Eva geht hervor aus der Seite des Schlafenden, Christus wird nach dem Tode mit der Lanze durchbohrt, damit nun quellen die Sakramente, aus denen sich aufbaut die Kirche.“⁶⁸

Hippolyt von Rom (~170-235) liefert uns die älteste exegetische Schrift der Urkirche und ist auch älter als Origenes. In seinem Danielkommentar deutet auch er die Johannesstelle 7,37f.. Bei ihm ist die Quelle nicht der Mensch selber, sondern das Herz Jesu ist die wahre Quelle.

„Er spricht von den vier Strömen, die einst dem Paradies entquollen, und findet dies erfüllt in dem von Christus seiner Kirche gebrachten Heil. Christus selbst ist dieses Paradies, und seinem Leib, der da ist die Kirche, entquellen die Ströme lebendigen Wassers, die aus der in Sünde toten Erde wieder ein Paradies machen.“⁶⁹

Die vier Ströme bezeichnen die vier Evangelien. Denn alles, was in den Evangelien beschrieben ist, sind die Taten Jesu, die er mit ganzem Herzen getan hat. Diese Erklärung stammt aus Ephesus, also aus Kleinasien, wo das theologische Zentrum des Johannes war und die auf ihn selbst zurückgehen dürfte.

⁶⁵ Epistola 2,2; Epistola 63, 78; zitiert in: J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 113f

⁶⁶ Augustinus; Tractatus in Joannem 32,4; zitiert in: J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande; S. 114

⁶⁷ Augustinus; Epitola 21,4; zitiert in: J. Stierli; CS, S. 65

⁶⁸ Augustinus; Tractatus in Joannem IX; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 123

⁶⁹ H. Rahner; in: J. Stierli; CS. S. 54

„Denn so hat es auch schon Irenäus verstanden, der des Hippolyt Lehrer war und der selbst wiederum zu Füßen des Polykarp von Smyrna saß, der noch Johannes selbst gesehen und aus seinem Mund die Worte des Lebens vernommen hatte.“⁷⁰

Irenäus (geb. um 135, † 202) sieht die Kirche auch als Leib Christi und aus ihr strömt das Wasser, das der Hl. Geist ist.

„So kann Irenäus einfachhin sagen: Die Kirche ist der Quellort des lebendigen Wassers, das uns aus dem Herzen Christi zufließt.“⁷¹

In dem Märtyrerbrief über einen Diakon **Sanctus aus Vienne**, der von Lyon an die Glaubensbrüder in Kleinasien gesandt wurde (~177), ist das Herz-Jesu auch als die Quelle des lebendigen Wassers genannt:

„Er aber blieb unerschütterlich und fest, unnachgiebig blieb er bei seinem Bekenntnis. Denn wie ein lichter Tau und wie eine Kraft floß auf ihn herab aus himmlischer Quelle das lebendige Wasser, das da ausgeht aus dem Herzen Christi.“⁷²

Im selben Sinne gibt es Schriften aus Nordafrika von **Cyprian** und eine wahrscheinlich aus dem Umkreis des Tertullian (**Von den Bergen von Sina und Sion**) stammende Schrift.

Cyprian sieht das lebendige Wasser aus dem Herzen Jesu hervorquellen und verbindet Joh 7,37 mit Jes 55,1. Gott selber wird den Menschen zu trinken geben:

„Aus dem Felsen wird er es ihnen entquellen lassen; denn gespalten wird der Fels, und strömen wird Wasser, und trinken soll mein Volk. Das aber ist erfüllt worden im Evangelium, als Christus, der der wahre Fels ist, gespalten wurde von dem Stoß der Lanze bei seinem Leidenstod.“⁷³

Johannes Chrysostomus (†407) sieht die Kirche als Braut Christi, die aus der Seitenwunde, also dem Herzen Jesu, hervorgegangen ist (vgl. Augustinus).

„Wie Gott die Rippe nahm aus Adams Seite und daraus die Frau gebildet hat, so schenkt uns Christus Wasser und Blut aus seiner verwundeten Seite und daraus die Kirche ... Dort der Schlummer Adams, hier der Todesschlaf Jesu.“⁷⁴

Es gibt noch etliche Väter-Texte, die das Herz-Jesu als Quelle des lebendigen Wassers in ihren Lehren vertraten, hier seien noch wichtige Autoren genannt: Hieronymus, Cäsarius von Arles, Rufinus, Marius Victorinus, Isidor von Sevilla.⁷⁵

⁷⁰ H. Rahner; in: J. Stierli; CS.S. 55

⁷¹ H. Rahner; in: J. Stierli; CS.S. 55

⁷² Eusebius, Kirchengeschichte; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 118

⁷³ Cyprian; Epistola 73,10; zitiert in: J. Stierli; CS; S. 59

⁷⁴ Haidacher, in ZkTh (1904) S. 183f; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S.122f

⁷⁵ Vgl. H. Rahner; in: J. Stierli; CS, S. 62

1.2.2. Frühmittelalter (bis 1250)

Von den biblischen Texten ausgehend haben die Väter eine Herz-Jesu-Theologie entwickelt. Das durchbohrte Herz-Jesu wurde zum Quell aller Gnade und aus der Seitenwunde Christi entspringt die hl. Kirche und mit ihr der immerwährende Strom der sieben Sakramente.

Die patristische Denkweise wurde in dem Frühmittelalter übernommen und weiterentwickelt. Teilweise durch die Kreuzzüge befruchtet stand nun Christus in seiner Passion immer mehr im Mittelpunkt. Durch die Synthese des subjektiven Sinnes (gesamtes Innenleben Jesu Christi) und dem objektiven Sinn der Herz-Jesu-Verehrung (Quelle aller messianischen Heilsgüter) beginnt eine Herz-Jesu-Frömmigkeit:

„...die Heilsgüter aus dem durchbohrten Herzen des Gekreuzigten werden geschaut als Gaben der persönlichen herzlichen Liebe des Erlöserherzens.“⁷⁶

Auf diese Gabe gibt jetzt der betrachtende Mensch selbst wieder eine liebende Antwort.

Im frühen Mittelalter fasste **hl. Anselm von Canterbury** (~1032-1109) in seinen „Meditationes“ die doppelte biblische Herz-Jesu-Deutung zusammen:

„Die Eröffnung der Seite Christi offenbart den Reichtum seiner Liebe, der Liebe seines Herzens zu uns.“⁷⁷

Der **hl. Bernhard von Clairvaux** (1090-1153) ist ein weiterer Vertreter der Christumystik, der das Geheimnis des Herzens Jesu ergründete, besonders in der Betrachtung der Geburt und des Leidens Jesu. Auch wenn es nur eine einzige Stelle seines Nachlasses gibt, wo er vom Herzen Jesu spricht, ist er ein wichtiger Vertreter der Herz-Jesu-Verehrung.

„Sein Hauptverdienst um die Herz-Jesu-Verehrung liegt neben dieser einen Stelle seiner Predigten nach Hamon darin, daß die Atmosphäre einer zarten und menschlichen Frömmigkeit, welche seine Werke und sein Leben auslösen, ganz Europa einhüllt, es prägt und durchdringt; es ist jene Atmosphäre, aus der die H-J-V hervorgehen und in der sie wachsen wird.“⁷⁸

Der Herzenswunsch des hl. Bernhards war es, den Menschen die Liebe Gottes näher zu bringen, damit diese die Liebe Gottes erkennen und Gott selber lieben können. Durch das Betrachten des Leidens Jesu fand er zu dessen Herzen:

„Es ruft der Nagel, es ruft die Wunde, daß Gott wahrhaft in Christus die Welt versöhnt hat. Das Eisen hat seine Seite durchbohrt und sein Herz getroffen, auf daß er Mitleid lerne mit meiner Schwachheit. Offen steht das Geheimnis seines Herzens durch die Wunden seines Leibes. Offen steht das große Geheimnis seiner Liebe. Geöffnet ist der Born der

⁷⁶ J. Stierli; CS, S. 75

⁷⁷ J. Stierli; CS, S. 79

⁷⁸ Hamon SJ; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 125

Barmherzigkeit unseres Gottes ... Wie hätte es denn klarer aufleuchten können, daß der Herr liebreich ist und mild und voll Erbarmen, als in seinen Wunden (Cant 61,4)“⁷⁹

Hier verbindet der hl. Bernhard das leibliche Herz des Herrn und mit der Liebe des Herrn zu uns Menschen, was in der Folge für die Herz-Jesu-Verehrung des Mittelalters bestimmend sein sollte.

Die Schüler des hl. Bernhard waren **Wilhelm** († 1150), Abt von St. Thierry und **Guerric** (†1157), Abt von Igny. Abt Wilhelm schreibt vom Herzen Jesu wie von einem Ort, wo man eintreten kann:

„... damit wir in seine Seite nicht nur den Finger oder die Hand legen wie Thomas, sondern ganz durch das geöffnete Tor bis zu deinem Herzen, o Jesus, eintreten, dem sicheren Sitz der Barmherzigkeit... Öffne, o Herr, das Tor der Seite deiner Arche, damit all die Deinen eintreten, die die Geheimnisse des Sohnes zu schauen wünschen, und den Preis ihrer Erlösung...“⁸⁰

Ähnlich beschreibt auch Abt Guerric das Herz-Jesu als einen Ort der Erlösung und der Geborgenheit:

„Was ist die Seitenwunde Christi anders als die Tür der Arche, die für jene angebracht worden war, die von der Sintflut gerettet werden sollten? ... Deswegen hat er seine Seite in Güte und Erbarmen geöffnet, daß das Blut der Wunde dich belebe, die Wärme des Leibes dich erquicke, der Geist seines Herzens dich ungehindert berühre. Dort wirst du sicher geborgen sein, bis alle Bosheit vorüber ist; dort wirst du niemals frieren, denn niemals erkaltet im Herzen Christi die Liebe; dort wirst du in Freude und seligem Glück leben, denn dort wird alles, was an dir und allen Menschen sterblich ist, verschlungen durch das Leben, das vom Haupte ausgeht.“⁸¹

Der **hl. Hermann Joseph** aus Köln (†ca. 1220) schrieb den ersten großen Herz-Jesu Hymnus „Summi regis cor, aveto“⁸², der im Mittelalter weit verbreitet war. Er war ein Prämonstratenser Mönch im Kloster Steinfeld in der Eifel und verband den triumphierenden Christus mit dem leidenden Christus, dessen Herz von der Lanze durchbohrt worden ist.

Dieser Hymnus hat die weitere Herz-Jesu-Verehrung geprägt, da in ihm schon die verschiedenen Aspekte der Herz-Jesu-Verehrung vorhanden sind:

„Nicht bloß der Begriff des göttlichen Herzens tritt also hier schon klar und deutlich hervor, sondern auch die verschiedenen Übungen der Herz-Jesu-Andacht, Lobpreis, Gegenliebe und Mitleid, Bitte und vollkommene Hingabe.“⁸³

⁷⁹ Hl. Bernhard; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 127f.

⁸⁰ Meditativae4 orationes, meditatio VI. (MPL 180, 225); zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 129

⁸¹ De resurrectione Domini, sermo I. (MPL 185, 140); zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 130

⁸² Vgl.: K. Richstätter; H-J-V; S. 41-43

⁸³ K. Richstätter; H-J-V; S. 44

Die erste Herz-Jesu Vision die uns überliefert wurde, stammt von einer Benediktinerin (später Zisterzienserin), der **hl. Luitgard** (geb. 1182 in St. Trond, † 1246). Ihr wird das Verständnis des lateinischen Psalmengebets geschenkt, das sie aber innerlich nicht erfüllt und das klagte sie Jesus:

„»Was hilft mir ungebildetem 'Bauernmädchen' die Kenntnis der Geheimnisse der Heiligen Schrift?« »Was willst du denn?« fragte sie der Herr. Sie gab zur Antwort: »Ich will dein Herz!« - »Und ich will noch mehr das deine«, verlangte Jesus. - »Ja, o Herr, aber nur so, daß du die Liebe deines Herzens nach dem meinigen mäßigest und daß ich in deinem Herzen das meine unter deinem sicheren Schutze besitze.« - Darauf fand die Vertauschung der Herzen statt oder vielmehr durch eine außerordentliche Gnade die Vereinigung des unerschaffenen Geistes mit dem geschaffenen nach den Worten des Apostels (1 Kor. 6,17).“⁸⁴

1.2.3. Hochmittelalter (1250-1350)

In dieser Zeit kommt eine Passionsmystik zur Herz-Jesu-Verehrung dazu, angeregt durch die Kreuzzüge und den Kontakt mit dem Hl. Land. Der hl. Franz von Assisi bekam zu dieser Zeit die Stigmata. Der hl. Dominikus wird von Fra Angelico, wie er bei den Füßen des Heilands das Kreuz umfängt, dargestellt. Die beiden Orden, des hl. Franziskus und hl. Dominikus kamen in dieser Zeit schnell zur Blüte.

„Mit dem Passionsgeheimnis verbindet sich als weiterer gestaltender Faktor, aus der patristischen Tradition heraus, die Vorliebe für den heiligen Apostel Johannes und die reiche Ausdeutung des Hoheliedes.“⁸⁵

Mit der Einführung des Fronleichnamfestes (1246) kam die Verbindung von Eucharistie und dem Herzen Jesu dazu. Zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung trugen in dieser Zeit besonders die Franziskaner und die Dominikaner bei. Auch das Kloster Helfta war von großer Bedeutung.

1.2.3.1 Der Franziskanerorden

Die innige Beziehung des hl. Franziskus zum Herz-Jesu gab er seinen geistlichen Söhnen weiter.

Der **hl. Bonaventura** (1217/81-1274) spielte eine große Rolle in der Herz-Jesu-Verehrung. Auf ihn geht die Schrift „Lignum vitae – Baum des Lebens“ zurück. Lange Zeit hat man ihm auch die Schrift „Vitis Mystica – Mystischer Weinstock“ zugeschrieben, aber diese stammt wahrscheinlich aus dem deutschen Raum. Aber dies zeigt auch, dass der hl. Bonaventura als Herz-Jesu Verehrer bekannt war. Er vertiefte sich in das Leiden Jesu und war überzeugt, dass der einzige Weg zu Gott die

⁸⁴ K. Richstätter; H-J-V; S. 45-46

⁸⁵ J. Stierli; CS; S. 85

leidenschaftliche Liebe zum Gekreuzigten ist: „via autem non est nisi per ardentissimum amorem crucifixi.“⁸⁶

Die deutschen Franziskanerbrüder erfassten die Tiefe der Herz-Jesu-Verehrung und verstanden es, diese in der Sprache des Volkes zu verkünden. Unter ihnen stechen **Br. Berthold von Regensburg** (†1272) und der selige **David von Augsburg** (†1272) hervor. Der sel. David war Novizenmeister von Br. Berthold, der später ein gewaltiger Bußprediger war und von David begleitet wurde. Viele Gebete und Betrachtungen von David sind uns überliefert, die von seiner innigen Liebe und der Glut zum Herzen Jesu künden.⁸⁷

Br. Berthold war der gewaltigste Prediger des deutschen Mittelalters. In seinen überlieferten Predigten finden wir immer wieder Hinweise, die auf die Tiefe des Herzensgeheimnisses des Herrn hindeuten. So auch in einer Predigt in Zürich, wo er aufzeigt, wie man das Leben Christi in der hl. Messe betrachten kann:

„Wenn der Priester nach dem Paternoster die heilige Hostie bricht, so soll man daran denken, »daß am heiligen Kreuz unseres lieben Herrn sein heiliges, süßes, reines Herz gebrochen ist« und »daß Longinus dem Herrn die Lanze durch seine heilige Seite in sein süßes Herz gestoßen hat.“⁸⁸

Einige Personen wären noch für die Franziskaner oder in deren Umkreis zu nennen: **Brun von Schonebeck** (13. Jhdt.) Laie aus Magdeburg; **Heinrich von Höxter** (13. Jhdt.) Barfüßerbruder; **Markus von Lindau** (†1392) Franziskanerprovinzial in Straßburg, **Otto von Passau** (14. Jhdt.) Franziskaner.⁸⁹

1.2.3.2 Vitis mystica „Mystischer Weinstock“

Wie ich schon oben erwähnt habe, wurde diese Schrift lange dem hl. Bonaventura zugeschrieben. Da aber alle Überlieferungen dem deutschen Sprachgebiet angehören, darf man annehmen, dass diese auch im deutschsprachigen Raum im 13. Jhdt. entstanden ist. Die Schrift hält sich an Joh 15,1 vom wahren Weinstock. Diese Schrift ist insofern wichtig für die Herz-Jesu-Verehrung, dass in ihr alle grundlegenden Bedeutungen in einem Zusammenhang dargestellt werden.

„In besonderer Klarheit und Schärfe tritt der Begriff des Herzens Jesu hervor, wenn es heißt, es sei mit der Lanze durchbohrt worden, »damit wir in der sichtbaren Wunde die unsichtbare Liebe erkennen. Die äußere Wunde des Herzens zeigt die Liebeswunde der Seele.«⁹⁰

Dieses Wort wurde in späterer Folge oft verwendet und fand auch Aufnahme im Brevier (Invitatorium zum Herz-Jesu Hochfest).

⁸⁶ Zitiert in: J. Stierli; CS; S. 86

⁸⁷ Vgl. K. Richstätter; H-J-V; S. 55-57

⁸⁸ J. Stierli; CS; S. 89

⁸⁹ Vgl.: J. Stierli; CS; S. 62-65

⁹⁰ K. Richstätter; H-J-V; S. 67

Das innere Leiden Jesu wird deutlich hervorgehoben und der Psalmvers 69,21 „Die Schande bricht mir das Herz, ganz krank bin ich vor Schmach; umsonst habe ich auf Mitleid gewartet, auf einen Tröster, doch ich habe keinen gefunden“, findet schon im 13. Jhd. Einlass in die Herz-Jesu-Verehrung.

„Damit verbindet sich die Aufforderung, die Herz-Jesu-Andacht zu üben, das göttliche Herz zu loben und zu preisen, mit unwandelbarem Vertrauen zu ihm zu beten, ihm die innigste Gegenliebe zu beweisen, dort Reinigung von Sünden zu suchen, dort mit seinen Gedanken zu weilen, »seine Wohnung aufzuschlagen: o ziehe mich ganz in dein Herz hinein«.“⁹¹

Es werden auch andere biblische Texte eingebaut, unter anderem auch solche aus dem Hohelied (4,9).

1.2.3.3 Die Mystikerinnen von Helfta

Das Kloster in Helfta, in der Nähe von Eisleben gilt als die Krone der deutschen Frauenklöster. Es hatte für das Mittelalter eine hohe Frauenbildung und war hervorragend im Tugendstreben. Die Nonnen wurden von dem nahegelegenen Dominikanerkloster zu Halle betreut. So ist es auch verständlich, dass sich im Kloster Helfta die Traditionen des hl. Benedikt und hl. Dominikus mischen konnten. Drei Nonnen aus Helfta müssen genannt werden:

Mechthild von Magdeburg (†1285), von ihr stammt eine der ältesten überlieferten Herz-Jesu-Visionen. Erst als sie fast 70-jährig war, tritt sie in Helfta ein. Ihre Visionen sind geprägt vom leidenden Christus, wie auch ihr Leben vom Leiden geprägt war.

„Es war um das Jahr 1250, als sie noch in Magdeburg weilte und Leiden aller Art auf sie einstürmten; da erschien ihr der leidende Heiland und zeigte ihr sein verwundetes Herz als das Bild seiner mißachteten, schmerzlich verwundeten Liebe und als die Opferschale des Erlösungsblutes, um sie zur Leidensnachfolge zu ermutigen.“⁹²

Sie versuchte, die Leiden des Herzens Christi zu teilen, um so eine Ruhestätte bei ihm zu finden.

Die **selige Mechthild von Hackeborn** (†1299) war wissenschaftlich gebildet und künstlerisch veranlagt. Sie leistete dadurch dem Kloster von Helfta einen großen Dienst und viele kamen, um bei ihr Rat zu holen. Ihre Visionen wurden von einer Mitschwester aufgeschrieben und so entstand das „*Buch der besonderen Gnade*“.

„Die Eigenart des Buches tritt hier deutlich hervor: Ein innigvertrauter Verkehr der Seele mit ihrem Heiland, ganz durchweht vom Gedanken an das göttliche Herz und dem Verlangen, anderen Seelen zu nützen.“⁹³

Zum Unterschied zu ihrer Mitschwester Mechthild von Magdeburg sah sie Jesus nicht leidend, sondern als den verklärten Herrn.

⁹¹ K. Richstätter; H-J-V; S. 67

⁹² K. Richstätter; H-J-V; S. 77

⁹³ K. Richstätter; H-J-V; S. 82

„Wohl war ihr eigenes Leben eine Kette von Schmerzen und Kreuz, aber im Herzen des verklärten Christus fand sie Ruhe und Trost, Frieden und Geborgenheit.“⁹⁴

Von ihr sind viele Gebete und Übungen überliefert, die weite Verbreitung erfuhren. Den seligen Petrus Canisius haben diese Gebete bis auf sein Sterbebett begleitet.

Gertrud die Große (†1302) kam schon mit fünf Jahren nach Helfta, verbrachte ihr Leben fast immer leidend und muss als die bedeutendste Mystikerin dieses Klosters gesehen werden. Von ihr sind zwei lateinische Werke überliefert: *Legatus divinae pietatis* (Gesandter der göttlichen Liebe) und *Exercititia spiritualia* (Geistliche Übungen). Die siebentägigen Exerzitien sind voll mit Herz-Jesu-Gebeten, die besonders durch eine große Innigkeit gekennzeichnet sind:

„O teurer Jesu, birg mich in der Wunde deines liebevollsten Herzens, geschieden von jeglichem, was nicht du bist. – Segne mich, mildreichster Jesus, segne mich und erbarme dich meiner nach der Güte deines mildesten Herzens.“⁹⁵

Ein drittes Werk ging leider verloren. Ihre Herz-Jesu-Verehrung war am Anfang von der Passion geprägt, was von einem Ereignis im Jahre 1288 ausging, als sie andere bat, für sie vor dem Kreuz zu beten:

„Durch dein verwundet' Herz, liebster Herr, durchbohre ihr Herz so tief mit den Pfeilen deiner Liebe, daß es nichts Irdisches mehr fassen kann, sondern allein von den Wirkungen deiner Gottheit beherrscht werde. Dieses Gebet wurde für sie zu einer neuen hohen mystischen Gnade, der Durchbohrung ihres Herzens, womit ein erhabener Aufschwung ihres innerlichen Lebens begann.“⁹⁶

Erst nach dem Tod der Äbtissin Gertrud 1292 erfuhr sie von den Visionen ihrer Mitschwester Mechthild von Magdeburg. Dies ändert auch bei Gertrud den Charakter ihrer Herz-Jesu-Verehrung:

„Dort tritt das Andenken an das leidende Herz des Gekreuzigten vor der Glorie des verklärten Erlöserherzens so auffallend zurück, daß man den Einfluß der seligen Mechthild vermuten kann.“⁹⁷

Das heilige Herz Jesu war für sie bis zum Tod Quelle reichster Gnaden und eine fruchtbare Tugendschule. Nach ihrem Tod sollte ihr Herz-Jesu-Apostolat in die ganze Welt hinausgehen. Auch P. Schwartz hat ihre Schriften gekannt, da er sie in seinen Schriften öfters erwähnte.

1.2.3.4 Der Dominikanerorden

Für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung im deutschen Mittelalter waren die Mystiker des Dominikanerordens von größerer Bedeutung als die Mystikerinnen von Helfta. Anfang des 14. Jhdts. zählten die Dominikaner in der deutschen Ordensprovinz

⁹⁴ J. Stierli; CS; S. 93

⁹⁵ Gertr.; *Legatus div. piet. et Exercitia*; 667; zitiert in: J. Stierli; CS; S. 94

⁹⁶ K. Richstätter; H-J-V; S. 88

⁹⁷ K. Richstätter; H-J-V; S. 89

46 Männer- und 70 Frauenklöster. Die Herz-Jesu-Verehrung der Dominikaner ist wieder von der Passionsmystik geprägt und ist verbunden mit der Verehrung der heiligen Eucharistie.

Der erste der genannt werden muss, ist der **hl. Albertus Magnus** (†1280). Er hatte ein universelles Wissen und unter seinen Schülern befand sich der hl. Thomas von Aquin. Er verband die mittelalterliche Herz-Jesu-Verehrung mit der Vätertheologie. Als Naturwissenschaftler erkannte er in Joh 19,34, dass das Blut eigentlich schon hätte stocken müssen. Er erklärte diesen Sachverhalt damit, dass die Liebe Jesu das Herz warm hielt.

„Die göttliche Liebe, so antworten sie, die im Herzen des Gekreuzigten noch über seinen Tod hinaus glühte, hat das Herz noch warm und das heilige Blut fließend erhalten, nachdem die liebglühende Seele schon vom Leibe geschieden war.“⁹⁸

Der hl. Albertus sah zuerst das leibliche Herz Jesu, besonders in der Betrachtung der Seitenwunde, aber auch im geistlichen Sinn (Freude, Betrübnis, Herzensnot, Mitleid, Sinnbild der Liebe, Sitz der Weisheit)⁹⁹ Er brachte das Herz-Jesu mit den Sakramenten in Verbindung, da diese aus der Seitenwunde hervorgingen, besonders die heiligen Eucharistie, worüber er in den letzten Jahre schrieb.

Ein wichtiger Vertreter der Dominikaner ist **Meister Ekkhart** (†1327). Er fand über die Passion zum Herzen Jesu und brachte wie der hl. Albertus das Herz-Jesu mit der heiligen Eucharistie in Verbindung. Aber er ging noch weiter und sagte, dass das Herz-Jesu in der Eucharistie gegenwärtig ist und dass in der heiligen Kommunion eine Vereinigung der Herzen geschehen soll:

„Wir sollen in Jesus verwandelt und ganz mit ihm vereinigt werden, so daß das Seine unser wird und all das Unsere das Seine, unser Herz und das seine ein Herz.“¹⁰⁰

Neben dem großen Prediger Berthold von Regensburg war **Johannes Tauler** (†1361) der größte Prediger des deutschen Mittelalters. Er inspirierte auch den jungen Canisius mit seiner Lehre. Von ihm sind einige Predigten und Schriften überliefert. Er fand das Herz-Jesu über seine Liebe zum gekreuzigten Heiland und forderte dazu auf, sich mit dem Herz-Jesu zu vereinigen. Am Ende einer Predigt sagte er einmal:

„Fliehet mit eurer ganzen Liebe in das göttliche, geöffnete, liebende Herz, damit Jesus euch dort mit sich vereinige und eure Liebe und euer Verlangen gänzlich loslöse von allem, was er nicht ganz und gar selber ist. Er möge euch allzumal an sich ziehen mit all euren äußeren und inneren Kräften. Das möge er tun durch seine anbetungswürdigen Wunden und sein bitteres, großes Leiden.“¹⁰¹

⁹⁸ K. Richstätter; H-J-V; S. 98

⁹⁹ Vgl.: J. Stierli; CS; S. 98f.

¹⁰⁰ Ekkhart zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 100

¹⁰¹ Tauler zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 103f

Tauler wollte den Menschen zu einer praktischen Herz-Jesu-Verehrung anleiten und zur Nachahmung Jesu und zum Gebet.

1.2.3.5 Die Dominikanerinnen

Bei den Dominikanerinnen fand die Herz-Jesu-Verehrung im 14. Jhd. eine große Verbreitung. Es sind aus diesen Klöstern noch einige Handschriften und Herz-Jesu-Gebete erhalten. Zahlreiche Berichte über mystischen Gnaden, die den Schwestern zuteilwurden, sind uns ebenfalls überliefert.

Unter ihnen befinden sich **Margareta Ebner** (†1351) aus Maria-Mödingen bei Dillingen, **Christina Ebner** (†1356) aus einem alten Nürnberger Patriziergeschlecht und **Adelheid Langmann** (†1375)¹⁰².

1.2.4. Spätmittelalter (1350-1500)

Der Aufschwung, den die Herz-Jesu-Verehrung bis Mitte des 14. Jhd. erlebte, war vorbei. Die Auseinandersetzung von Kaiser Ludwig IV. der Bayer mit den Päpsten in Avignon setzte auch dem allgemeinen kirchlichen Leben und der Ordnung zu. Erst im 15. Jhd. erlebte die Herz-Jesu-Verehrung wieder einen Aufschwung. Sie gelangte zunehmend immer mehr in die Öffentlichkeit. War sie bisher meistens eine Angelegenheit der Klöster, so gelangte sie jetzt in die ganze Kirche.

„Endlich wird im 15. Jahrhundert neben dem Fest der heiligen Lanze, in dessen Offizium das Erlöserherz mehrfach erwähnt wird, auch schon ein besonderes Herz-Jesu-Fest begangen. Selbst eine Herz-Jesu-Kirche läßt sich jetzt nachweisen.“¹⁰³

Der Herz-Jesu-Gedanke wird immer selbständiger und es entstehen eigene Gebete und Andachten.

„Als selbständige Andacht wird sie zudem gegen Ende des 15. Jahrhunderts zum erstenmal wissenschaftlich aus der Heiligen Schrift, der Theologie und aristotelischen Philosophie begründet.“¹⁰⁴

1.2.4.1. Katharina von Siena

Die **hl. Katharina** (†1380) setzte ihr Leben für eine Reform in der Kirche ein, die von oben beginnen muss, beim Papst und bei den Kardinälen. Dazu nimmt sich die Heilige kein Blatt vor den Mund, wie es ihre 381 Briefe an Europas Persönlichkeiten aus Kirche und Politik oft zeigen. Schon im Alter von sechs Jahren hatte sie eine Vision¹⁰⁵, in der sie Christus als Bischof auf einem herrlichen Thron sieht.

¹⁰² Vgl.: K. Richstätter; H-J-V; S. 110 - 113

¹⁰³ K. Richstätter; H-J-V; S. 142

¹⁰⁴ K. Richstätter; H-J-V; S. 142f.

¹⁰⁵ Raimund von Capua; 33 Jahre für Christus; Die Legenda Maior; Das Leben der hl. Caterina von Siena; Kleinhain 2006; 1. Teil., 1. Kp. Pkt. 29; S. 66f. [in Folge: Raimund von Capua; Legenda Maior]

Sie wird 1363 Mantellatin (Dritter Orden des hl. Dominikus), wo sie die erste Zeit in Zurückgezogenheit verbringt. In späteren Visionen wird sie in die Tiefe des Herzens Jesu eingeführt. Sie erlebte in einer Vision wie Jesus ihr Herz aus ihrer Brust nahm und sein Herz in ihre Brust legte.¹⁰⁶ Auch zeigte ihr Jesus im Gebet seinen Leib mit den fünf Wunden und ließ sie von der geöffneten Seite trinken:

„Trink, Meine Tochter, den Trank aus Meiner Seite; er wird deine Seele mit solcher Süße erfüllen, daß die Wonne auf wunderbare Weise auch auf deinen Körper überfließen wird, den du um Meinetwillen verachtet hast.“¹⁰⁷

Ein anderes Mal empfing sie von der Jungfrau Maria ein Kleid aus der Seitenwunde Jesu, als sie vor Bild des gekreuzigten Jesus betete und durch den Gedanken an schöne Kleider in Versuchung geführt wurde:

„Nach diesen Worten sah sie die Königin der Jungfrauen, die Mutter Gottes, die aus der Seite ihres gekreuzigten Sohnes ein wunderschönes Kleid herausziehen schien, das sie noch mit strahlenden und funkelnden Edelsteinen schmückte. Damit bekleidete sie Caterina und sagte zu ihr: »Du sollst wissen, meine Tochter, daß die Kleider, die aus der Seite meines Sohnes hervorgehen, alle Kleider an Schönheit und Glanz übertreffen.«¹⁰⁸

Im Gebet sann sie oft über die Liebe Gottes nach, der Sitz dieser Liebe ist im Herzen Jesu. Wenn Paulus von der „Torheit des Kreuzes“ spricht (1 Kor 1,21ff.), so wird es bei der hl. Katharina die „Narrheit aus Liebe“. Diese unendliche Liebe zeigt sich in dem durch die Lanze geöffneten Herzen und durch das Wasser und Blut, das daraus hervorsprudelt.

„Katharina betont, daß das »Blut (der Menschheit Christi) immer mit dem Feuer (seiner göttlichen Natur) verbunden« ist, das heißt, es wurde aus göttlicher Liebe vergossen, darum ist es kostbar. Man kann sogar sagen, daß Blut die Gestalt von Feuer ist, wie die Liebe in dieser Welt nicht ohne Leiden ist.“¹⁰⁹

1.2.4.2. Die Kartäuser

Der Orden des hl. Bruno von Köln ist ein kontemplativer Orden und somit ein guter Boden für die Herz-Jesu-Verehrung. **Ludolph von Sachsen** (†1378) war zuerst Dominikaner, zur Zeit Ekkarts, Taulers und Seuse ehe er Kartäuser wurde. Er dürfte dadurch die Herz-Jesu-Verehrung kennengelernt haben. In seinem Buch „Leben Jesu Christi“ beschrieb er die Wichtigkeit der heiligen Seitenwunde.

„Das Herz Christi ist von der Wunde der Liebe zu uns verwundet worden, damit auch wir hinwiederum vermittelt der Liebe durch die Öffnung seiner Seite zu seinem Herzen

¹⁰⁶ Vgl. Raimund von Capua; Legenda Maior; 2. Teil, 6. Kp., Pkt. 179f.; S. 239f.

¹⁰⁷ Ebd.: 2. Teil; 4.Kp.; Pkt. 163; S. 218; vgl. auch: 2. Teil, 6. Kp., Pkt. 191, S. 249; und: 3. Teil., 6. Kp., Pkt. 413, S. 496f.

¹⁰⁸ Raimund von Capua; Legenda Maior; 3. Teil, 6.Kp., Pkt. 402, S. 486; vgl. auch 2. Teil, 3. Kp., Pkt. 137, S. 190f.

¹⁰⁹ Schlosser, Marianne; Katharina von Siena begegnen; Augsburg 2006; S. 150

eingehen und dort all unsere Liebe mit seiner göttlichen Liebe zu einer Liebe vereinigen können, wie das glühende Eisen eins ist mit dem Feuer. ¹¹⁰

Eine besondere Bedeutung nahm auch der Kartäuser **Heinrich Egher von Calcar** (†1408) ein. Die Stellung der Herz-Jesu-Verehrung in seinem Leben kommt in einem seiner Gebete gut zum Ausdruck:

„O barmherzigster Jesus, ich bitte dich durch die unendliche, zarte Güte deines Herzens, nimm mich auf in deiner Gnade, bewahre und beschütze mich vor jeder Sünde. Verteidige mich, leite mich, besitze mich ganz und gar, auf daß es mein ganzes Bestreben sei, dich zu loben. Laß in mir und durch mich deinen heiligsten Willen geschehen, damit ich mich in allem so verhalte, wie es nach deinem höchsten Wohlgefallen ist.“ ¹¹¹

Da er selbst einige Klöster gegründet hat und auch in mehreren Klöster Prior war, konnte die Herz-Jesu-Verehrung auch in diesen Fuß fassen.

Johann von Braunschweig (†1380) leitet dazu an, dass sich die Seele vor der Kommunion ganz in das Herz Jesu versenken soll:

„O süßestes Herz, o gütigstes Herz, o Vaterherz, unendlich liebenswürdig und barmherzig! Armselig und unwürdig, dein Kind zu heißen, will ich mich jetzt dem heiligsten Sakramente nahen. Ich trete vor dich hin, die Hände ganz leer an guten Werken. O so stehe mir bei! Denn ohne die Hilfe deiner Barmherzigkeit, was kann ich anders erwarten als meine Verdammung? O Herz der Liebe, o süßes Herz, o liebenswürdiges Herz, ich überlasse mich dir, ich versenke mich in dich und übergebe mich dir ganz und gar.“ ¹¹²

Dominikus von Trier (†1461) sieht das Herz-Jesu als Mittelpunkt des Tugendstrebens.

„Willst du leicht und vollkommen von deinen Sünden gereinigt, von deinem Fehlern befreit und mit allen Gütern bereichert werden, so mache dich zunächst von allen nicht ganz notwendigen Beschäftigungen los, überlass dich selbst als Schüler der ewigen Liebem, deren Lehrmeister der Heilige Geist ist. Gib dich dann – ohne Phantasiebilder mit deinem bloßen Verstande und deinem Willen – ganz dem göttlichen Willen anheim im Herzen unseres Herrn Jesus Christus, ...“ ¹¹³

Er sieht das Herz-Jesu auch als Quelle alles Guten:

„Denn was man an Gutem immer wünschen mag, wird aus ihm in Überfülle geschöpft, und was immer uns an Heil und Gnade geschenkt wird, das kommt uns aus diesem süßesten Herzen, und nicht anderswoher.“ ¹¹⁴

Für Dominikus gehört die Verehrung der Gottesmutter mit der Verehrung des Herz-Jesu zusammen:

¹¹⁰ Ludolphus de Saxonía; Vita Jesu Christi; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 144

¹¹¹ Heinrich Egher; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 145

¹¹² Johann Braunschweig; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 146

¹¹³ Dominikus von Trier; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 147

¹¹⁴ Dominikus von Trier; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 148

„Außerdem versäume nicht die glorreiche Gottesmutter und Mutter der Barmherzigkeit, die süßeste Jungfrau Maria, vertrauensvoll zu verehren und anzurufen, damit sie aus dem süßesten Herzen ihres Sohnes für dich alles zu erlangen sich würdige, was immer dir notwendig ist. Dieses hinwiederum sollst du durch ihre gebenedeiten Hände dem Herzen Jesu aufopfern.“¹¹⁵

Im Mittelalter war **Dionysius Rykel** (†1471) neben Albertus Magnus einer der größten Theologen Deutschlands. Er vereinigte in seiner Person Mystik und Wissenschaft. Als Novizenmeister führte er die Novizen immer wieder zum Herzen Jesu:

„O mein Herr und mein Gott, es reuet mich, dich beleidigt, deine heilsamen Ermahnungen und inneren Einsprechungen verachtet und dich nicht über alles geliebt zu haben. O gib mir die Gnade, daß mein Herz davon ergriffen werde und ich den Rest meines Lebens diese meine Undankbarkeit beweine. Warum vermag doch meine Liebe und mein Schmerz nicht alle meine Blutstropfen in dein heiligstes Herz auszugießen, um sie dir mit meinen Tränen aufzuopfern?“¹¹⁶

Er weist an, sich zu jeder Tageszeit an das Herz-Jesu zu wenden, unter anderem auch vor dem Tagzeitengebet:

„...mir ein zerknirschtes und frommes Herz zu geben, ein ganz demütiges Herz, ein ganz keusches Herz, ein ganz eifriges Herz, ein ganz treues und reines Herz, ein Herz nach deinem Herzen, ein Herz das du heiligst in deinem Herzen, das du heftest an dein Herz das du ganz aufnimmst in dein Herz, damit ich mich an nichts hingeben als nur an dich allein, daß ich nichts sehen und nichts suche als dich, daß ich dich immer lobe und benedeie, daß ich dich immerdar liebe in allem und über alles.“¹¹⁷

Sein überaus großes schriftliche Werk, das er uns hinterließ, zeigt welcher großen Stellenwert Dionysius zu dieser Zeit hatte.

1.2.4.3. Ruysbroek und seine Schule

Ruysbroek (1293-1381) war bis 1349 Weltpriester und zog sich dann mit Gleichgesinnten in die Einsamkeit in Groenendael bei Brüssel zurück. Direkt von ihm beeinflusst wurden unter anderem Johannes Tauler und Gerhard Groot. Er bringt die Eucharistie in seinen Schriften mit dem Herz-Jesu in Verbindung. Man muss sich der Welt entledigen, damit man die Fülle des Hl. Geistes empfangen kann, wie er in einem Brief an drei Freunde schreibt:

„Christus ist unser Bruder, weit breitet er seine Arme aus. In die müßt ihr fliehen, und er wird euch vor allen Feinden beschützen. In der Wunde seiner Seite, aus der alle Gnadenströme hervorgehen, sollt ihr verweilen. Leben sollt ihr endlich in seinem

¹¹⁵ Dominikus von Trier; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 149

¹¹⁶ Exhortationes novitiorum. Art VI. zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 150

¹¹⁷ zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 150f.

*münniglichsten Herzen, denn in ihm ist die Fülle des Heiligen Geistes und der ewigen Liebe.*¹¹⁸

Thomas von Kempen (†1471) war Chorherr in Windesheim. Bekannt ist er besonders durch die „Vier Bücher von der Nachfolge Christi“. Doch am deutlichsten über das Herz-Jesu schreibt er in „Gebetn und Betrachtungen über das Leben Christi“:

*„Gehe ein, gehe ein, meine Seele, in die rechte Seite deines gekreuzigten Herrn! Tritt ein durch die heilige Wunde zu dem liebevollsten Herzen Jesu, das aus Liebe von der Lanze durchbohrt ward, um zu ruhen in Felsenklüften (Hohl. 2,14) vor dem Trubel der Welt. Tritt hinzu, o Mensch, zu dem erhabenen Herzen, zu dem verborgenen Herzen, zu dem stillen Herzen, zu dem Herzen Gottes, das dir seine Pforte auf tut.“*¹¹⁹

Zur Schule Ruysbroek gehörten auch Gerlach Peters (†1403), Gabriel Biel (†1495), Johannes Mombaer (†1503) und Johannes Veghe (†1504).

1.2.4.4. Das Reformwirken der „alten Orden“ im Spätmittelalter

Nach dem Verfall der kirchlichen Blütezeit im 14. Jhdt., gab es innerhalb der „alten Orden“ und in manchen Klöstern eine Selbstreform, die an manchen Orten auch eine Erneuerung der Herz-Jesu-Verehrung mit sich brachte. Dabei spielten, wie schon oben erwähnt, die Kartäuser eine wichtige Rolle.

Der **Dominikanerorden** trug stark zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung im Spätmittelalter bei. Einer unter ihnen war **Johannes Herold** (15. Jhdt.), ein deutscher Theologe und Gelehrter, dessen Schriften bis nach 1600 eine weite Verbreitung fanden.

Schon im 13. Jhdt. hatte der **Franziskanerorden** ein tiefes Verständnis über das Herz-Jesu, das aber in der Folgezeit nur wenig Spuren hinterließ. Erst in der Mitte des 15. Jhdt. wird wieder über das Erlöserherz gepredigt und geschrieben.

Unter ihnen war der Mystiker **Harphius, Heinrich Herp** (†1477) mit seiner Schrift „Theologia mystica“, zur selben Zeit in Münster in Westfalen wirkte **Diederich Coelde** (†1515), der den „Christenspiegel“ der älteste bekannte Katechismus mit Herz-Jesu-Gebeten schrieb. Ein weiterer Franziskaner war **Stephan Fridolin** (†1498), für ihn stammten alle Gaudenmittel aus dem Herzen Jesu.

Johannes Capistran (†1456) überragt alle anderen als Ordensreformer (Observanten, Reformklöster des Franziskanerordens) und als Bußprediger. Er führte das christliche Heer in Belgrad erfolgreich gegen die Türken. Er war um eine Ordensreform bemüht und unterstützte eine solche bei den Klarissinnen in Nürnberg. Dieses Kloster wurde in der Folge zu einem Zentrum der Herz-Jesu-Verehrung.

¹¹⁸ Rusbrochii Opera a L. surio conversa 732; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 156

¹¹⁹ Orationes et Meditationes de vita Christi; zitiert in: J. Stierli; CS; S. 118f.

Einige **Klarissenklöster** waren im 15. Jhd. Zentren der Herz-Jesu-Verehrung. In besonderer Weise das Bickenkloster bei Villingen. Dieses Kloster und andere Klarissenklöster sind vom Vorarlberger Kloster Valbuna aus reformiert worden.

Die Herz-Jesu-Verehrung erstrahlte in den **Benediktinerklöstern** überall dort, wo sich die Ordensreform (im 15. Jhd. von Bursfeld ausgehend) durchgesetzt hat. Eine herausragende Abtei war die **St. Mathiasabtei** in Trier. Aus ihr stammen Handschriften, in denen die Herz-Jesu-Verehrung stark hervortritt, unter anderen eines der ältesten Herz-Jesu-Sühnegebete, das auf dem Hintergrund der Ordensreform erst recht verständlich wird:

„Gib, daß mein Herz durch großmütige Liebe dein gebenedeites Herz erfreue zum Ersatz für das bittere Leid, das dir in diesen schweren Zeiten selbst Seelen antun, die dir geweiht sind, Priester und Ordensleute, die dir die Treue nicht bewahren.“¹²⁰

In dieser Handschrift ist auch ein Weihegebet enthalten, in dem sich die Seele dem göttlichen Herzen weiht:

„Deinem geöffneten Herzen, o Jesus, opfere, übergebe und weihe ich mein Herz, meine Seele, meinen Leib, mein Leben und Sterben, all meine Freuden und all meine Leiden.“¹²¹

1.2.5. Frühe Neuzeit

Schwere Zeiten brachen für die Kirche in Europa an, es kam zur Spaltung und mit ihr kamen auch politische Unruhen über Deutschland und über die Grenzen hinaus. Die katholische Kirche in Deutschland drohte unterzugehen. Doch in diese Zeit sollte ein junger Priester die Geschicke in Deutschland wenden.

1.2.5.1 Die Gesellschaft Jesu

In Paris gründete Ignatius von Loyola mit seinen Gefährten die Gesellschaft Jesu, sie zeichnet sich durch den besonderen Gehorsam gegenüber dem Papst aus. Ignatius schickte 1548 in Rom **Petrus Canisius** (†1597) nach Deutschland, um dort den katholischen Glauben zu stärken. Dies tat er auch, selbst gestärkt durch Visionen und eine tiefe Verbindung zum Herzen Jesu.

Bei der Gesellschaft Jesu war schon vor der hl. Margarete M. Alacoque eine Herz-Jesu-Verehrung bekannt, die hauptsächlich durch zwei Quellen genährt wurde. Die eine stammt aus der Tradition der Kölner Kartause, die wichtigere Quelle aber sind die Exerzitien von Ignatius. Petrus Canisius vereinte diese zwei Quellen in sich und er selbst wurde durch Herz-Jesu-Visionen tiefer in das Geheimnis eingeführt. Er schrieb in seinem „geistlichen Testament“:

¹²⁰ Hs der Benediktinerabtei St. Mathias; Trier; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 194

¹²¹ Hs der Benediktinerabtei St. Mathias; Trier; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 194

„Darauf hast du mir gleichsam in deiner heiligsten Brust dein Herz geöffnet. Es war mir, als sähe ich es unmittelbar vor mir. Du befehlst mir, aus diesem Born zu trinken, indem du mich einludest, aus deinen Quellen, o mein Erlöser, die Wasser meines Heiles zu schöpfen.“¹²²

Gestärkt durch die Glut des heiligsten Herzen Jesu, gelang es Canisius und seinen Mitbrüdern in nur wenigen Jahrzehnten den Protestantismus aufzuhalten. In einem selbstgeschriebenen Gebet, das er nach der Kommunion des Priesters betete, brachte er alle seine wichtigsten Anliegen vor das Herz-Jesu:

„Liebreichster Herr Jesu Christe, ich empfehle meine Handlungen deinem göttlichen Herzen, sie zu reinigen und zu vollenden. Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer deines Leibes und deines kostbaren Blutes zum Lobe und zur ewigen Verherrlichung deines Namens. O Herr, erbarme dich deiner Kirche, führe zurück die Irrgläubigen und Getrennten, erleuchte die Ungläubigen, die dich noch nicht kennen, erbarme dich aller, für die ich beten soll und für die du gebeten sein willst. Dir Christe Jesu sei Lob in Ewigkeit.“¹²³

Seine Bemühungen brachten ihm den Ehrentitel „Zweiter Apostel Deutschlands“ ein. Als Hofprediger von Erzherzog Ferdinand II. predigte er 1572 auch in der Franziskanerkirche in Innsbruck vom Herze Jesu. Er schrieb auch den ersten Katechismus der Kirche, auf dem Philipp Scouville (†1701) aufbaute und in dem mit Fragen und Antworten die Herz-Jesu-Verehrung erklärt wird.¹²⁴

Weitere Jesuiten seien wenigstens beim Namen genannt. **Friedrich Spee** (†1635) nannte man den letzten deutschen Mystiker und sein Buch „Güldenes Tugendbuch“, in dem die Seele zur Vereinigung der Liebe Gottes geführt werden soll, ist voll mit Hinweisen auf das Herz-Jesu.

Ein großer Prediger war der Jesuiten, **Philipp Kiesel** (†1681), Kiesel möchte das verwundete Herz-Jesu und seine Liebe den Menschen nahe bringen und war auch der Erste, der das Herz-Jesu in eine tiefe Verbindung mit der Eucharistie brachte.

Wilhelm Nakatenus (†1682) war Autor eines weit verbreiteten Gebetsbuches „Himmlisch Palmgärtlein“ mit Gebetsübungen zum Herz-Jesu und auch einer vollständigen Herz-Jesu-Andacht.

Der letzte der Jesuiten der hier genannt werden soll ist **Philipp Jeningen** (†1704) Er sah die Liebe des Herzens Jesu in der Hl. Messe verwirklicht und im selben auch die Quelle aller Gnaden.

1.2.6. Ausbau und Vollendung

1.2.6.1 Johannes Eudes

Der **hl. Johannes Eudes** (†1680) brachte die Herz-Jesu-Verehrung einen entschiedenen Schritt vorwärts. Waren es bisher mehrheitlich einzelne Personen, die

¹²² Braunsberger; zitiert in: J. Stierli; CS; S. 124

¹²³ P. Canisius; zitiert in K. Richstätter; H-J-V; S. 285

¹²⁴ Vgl.: K. Richstätter; H-J-V; S. 354

sich für die Herz-Jesu-Verehrung einsetzten, gründete er drei Gemeinschaften, die sich zur Ausbreitung der Herz-Jesu-Verehrung verpflichteten: „die Congregation de Jésus et Marie für Männer, die Filles de Notre Dame de Charité für Frauen und die Société du Coeur admirable, deren Mitglieder in der Welt lebten. Später kamen noch die Bruderschaft der Herzen Jesu und Marias hinzu.“¹²⁵ Er setzte sich auch für ein liturgisches Fest des Herz-Jesu ein, das zum ersten Mal am 20. Oktober 1672 in seinen errichteten Häusern gefeiert wurde. Er schrieb dazu die Texte für die Hl. Messe und das Stundengebet. Bei ihm ist das Herz-Jesu untrennbar mit dem Herzen Marias verbunden:

„Er betrachtete das Herz Jesu und das Herz Mariä wie eine moralische Einheit und spricht daher nicht von den Herzen Jesu und Mariä, sondern von dem Herzen Jesu und Mariä.“¹²⁶

Er legte die Basis legen für das, was noch kommen sollte. Ein Jahr nachdem er das erste Mal das Fest des H-J gefeiert hatte, begann die große Offenbarung des Herz-Jesu an die Sr. Margareta Maria Alacoque.

1.2.6.2 Franz von Sales

Der **hl. Franz von Sales** (†1622) sollte, als Begründer der Schwestern der Heimsuchung, auch eine wichtige Rolle in der Herz-Jesu-Verehrung spielen. In seinem zweiten großen Werk nach der „Philotea“ schrieb der hl. Bischof von Genf in der „Abhandlung über die Gottesliebe“, kurz auch „Theotimus“ genannt, viel über das Herz-Jesu. So wird er auch oft mit dem einem brennenden Herzen in der Hand dargestellt.

„Er verband das Herz Jesu mit dem Herzen Mariens, aber auch mit dem Herzen Gott-Vaters. Für ihn war es die unerschöpfliche Quelle der überströmenden göttlichen Liebe. Er verband es mit dem Hohelied in der Bibel, in das er sich schon während seiner Zeit in Paris verliebte.“¹²⁷

Er gab auch das Herz-Jesu den Schwestern als Wappen der Gemeinschaft, wie er in einem Brief 1611 an die Oberin Johanna Chantal schrieb:

„Unsere Heimsuchung ist adelig genug, ein eigenes Wappen zu haben. Ich habe an ein von zwei durchbohrtes Herz mit einer Dornenkrone gedacht, in das die Namen Jesus und Maria eingraviert sind, wenn Sie damit einverstanden sind. Sobald wir einander sehen, möchte ich Ihnen viele Ideen erzählen, die mir hierzu gekommen sind.“¹²⁸

Diese Saat sollte 60 Jahre später in dieser Gemeinschaft durch Margareta Maria Alacoque aufgehen.

¹²⁵ Schwendimann, Friedrich; Herz-Jesu-Verehrung heute? Regensburg 1974; S. 102 [in Folge: F. Schwendimann; H-J-V heute?]

¹²⁶ F. Schwendimann; H-J-V heute?; S. 102

¹²⁷ Koster, Dirk; Franz von Sales; Eichstätt; 2002; S. 205 [in Folge: D. Koster; Franz von Sales]

¹²⁸ Franz von Sales; zitiert in: D. Koster; Franz von Sales; S. 206

1.2.6.3 *Margareta Maria Alacoque*

Die **hl. Margareta Maria Alacoque** (†1690) im Kloster der Heimsuchung in Paray-le-Monial war eine stille und schüchterne Ordensfrau und wurde vom Herrn zum Werkzeug der Ausbreitung der Verehrung seines Heiligsten Herzens bestimmt. 1673, als sie gerade 26 Jahre alt war, hatte sie die erste der vier sogenannten „großen Erscheinungen“:

*„»Da«, so berichtet sie, »zeigte sich mir Jesus Christus, mein guter Meister, ganz strahlend in Glorie mit seinen fünf Wundmalen, die leuchteten wie die Sonne. Von seiner heiligsten Menschheit gingen von allen Seiten Flammen aus, besonders von seiner anbetungswürdigen Brust, die einem Glutofen glich. Indem er sie öffnete, zeigte er mir sein göttliches Herz, die lebendige Quelle dieser Flammen...«.*¹²⁹

In der zweiten Erscheinung, die im Jahre 1674 gewesen ist, sagte der Herr zu hl. Margareta, dass das Bild seines Herzens aufgestellt und verehrt werden soll. Sie schrieb:

*„Das göttliche Herz wurde mir auf einem flammenden Thron gezeigt, strahlender als die Sonne und durchscheinend wie Kristall. Seine verehrungswürdige Wunde war deutlich zu erkennen. Es war mit einer Dornenkrone umwunden, welche die Verwundungen versinnbildeln sollte, die unsere Sünden ihm zufügten. Darüber befand sich ein Kreuz, zum Zeichen, daß seit dem ersten Augenblick seiner Inkarnation das Kreuz in seinem Herzen aufgerichtet war.“*¹³⁰

Dieses Bild, das nun in Kirchen und Häusern aufgestellt wurde, trug dazu bei, dass die Herz-Jesu-Verehrung eine rasche Ausbreitung erfuhr. In der Fronleichnamsoktav 1675 erschien ihr der Herr erneut als sie vor dem heiligsten Sakrament kniete:

*„Sieh da dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts sparte, sondern sich ganz verzehrte und erschöpfte, um ihnen seine Liebe kundzutun. Und zum Lohne empfangen ich von den meisten nur Undank durch ihre Unehrebarkeit und Lästerung, durch die Kälte und Verachtung, die sie mir in diesem Sakramente der Liebe bezeigen.“*¹³¹

Und weiter forderte Jesus zur Sühne ein Fest:

*„Darum verlange ich von dir, daß am ersten Freitag nach der Oktav des Fronleichnamfestes ein besonderes Fest zur Verehrung meines heiligsten Herzens eingesetzt werde.“*¹³²

Dies sollte auch der Beginn der modernen Herz-Jesu-Verehrung werden. Am Fest des hl. Johannes 1675 ließ Jesus Sr. Margareta Maria erkennen:

„...daß das große Verlangen, welches er hatte, vollkommen von den Menschen geliebt zu werden, ihm den Entschluß eingegeben habe, ihnen sein Herz zu offenbaren und in diesen letzten Jahrhunderten eine letzte Anstrengung seiner Liebe zu machen, ihnen den

¹²⁹ Alacoque; zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 369

¹³⁰ Alacoque; zitiert in: J. Fiedler; Er gib sein Herz zum Pfande; S. 176

¹³¹ Alacoque; Zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 370

¹³² Alacoque; Zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 370

Gegenstand und Beweggrund zu zeigen, ihn zu lieben, indem er ihnen alle Schätze seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade öffnete. ¹³³

Durch diese Erscheinungen erhielt die Herz-Jesu-Verehrung einen stark sühnenden Aspekt. Durch diese Verehrung sollen aller Undank und Unehreerbietigkeit gegenüber dem heiligsten Sakrament gesühnt werden. Dazu empfing die hl. Margareta jeweils am Herz-Jesu-Fest und an jedem Herz-Jesu-Freitag die heilige Kommunion, wie es Jesus selbst von ihr verlangt hat und sie setzte sich ein Leben lang für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung ein. Aber sie stieß auf Widerstand, selbst im eigenen Orden kämpfte sie 12 Jahre lang. Erst am 21. Juni 1686 feiert die Gemeinschaft das erste Herz-Jesu-Fest.

Die Jesuiten sollten auch hier eine wichtige Rolle spielen. Der französische Jesuit **P. Claude de la Colombière** (†1682), wurde für kurze Zeit Sr. Margareta Marias Seelenführer. Er selbst war ein glühender Herz-Jesu-Verehrer, doch sollte er nur ein paar Monate bleiben, bis er nach England geschickt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich starb er bald darauf im Ruf der Heiligkeit. Durch seine Predigten und Aufzeichnungen seiner Exerzitien, die in mehreren Bänden veröffentlicht wurden, änderte sich die Meinung des Klosters der Heimsuchung, da er über Sr. Margareta Maria sprach, ohne sie beim Namen zu nennen:

„In den Notizen aus den Geistlichen Übungen von London im Jahre 1677 spricht er von einer begnadeten Seele, der er begegnet sei und die vom Herrn selber Visionen mit Aufträgen zur Pflege und Förderung der Herz-Jesu-Andacht erhalten habe. ¹³⁴

Dieses Büchlein wurde bei Tisch gelesen und änderte die Meinung der Gemeinschaft.

An Stelle von P. de la Colombière kam ein paar Jahr später **P. Jean Croiset** (†1738), der genauso ein glühender Verehrer des H-J war. Er schrieb ein Jahr nach dem Tod von Sr. Margareta anonym ein Herz-Jesu-Buch, in dem zum ersten Mal diese Visionen erwähnt werden. Doch wurde er beim Ordensgeneral angeklagt „...wegen Verbreitung einer neuen Andacht...“¹³⁵ und 1704 gelangte die erste Auflage seines Herz-Jesu-Buches auf den römischen Index, auf dem es bis 1887 auch blieb.

Der dritte Helfer von Sr. Margareta Maria war **P. Joseph François Gallifet** (†1749). In Lyon als Philosophiestudent hatte er P. de la Colombière zum Seelenführer, von dem er in die Herz-Jesu-Verehrung eingeführt wurde.

„Er verfaßte eine gründliche und umfassende wissenschaftliche Arbeit »De cultu sacrosancti Cordis Dei ac Domini Nostri Jesu Christi« (Über die Verehrung des hochheiligen Herzens unseres Gottes und Herrn Jesus Christus), in der er die Herz-Jesu-Andacht von der Theologie, der Philosophie, der Psychologie und der Geschichte her untersuchte. ¹³⁶

¹³³ Alacoque; Zitiert in: K. Richstätter; H-J-V; S. 370

¹³⁴ J. Stierli; CS; S. 152

¹³⁵ K. Richstätter; H-J-V; S. 373

¹³⁶ J. Stierli; CS; S. 159

Doch wurde dieses Werk von den Gegnern der Herz-Jesu-Verehrung benützt, da es im psychologischen Teil unhaltbare Thesen beinhaltet. Der große Erfolg blieb ihm verwehrt, das Gesuch um Einführung des Herz-Jesu-Festes wurde von Rom abgelehnt.

Erst 1765 wurde das Herz-Jesu-Fest auf die Bitte der Bischöfe aus Polen für einzelne Orte durch Papst Klemens XIII. gestattet und das 1856 für die ganze Kirche durch Pius IX. vorgeschrieben.¹³⁷ Einen weiteren Höhepunkt erlebte die Herz-Jesu-Verehrung in der Kirche durch die Weltweihe an das Herz-Jesu durch Papst Leo XIII. im Jahr 1899.¹³⁸

1.3. Ein Blick auf die Herz-Jesu-Verehrung in Österreich

Wien

Der Beginn der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich wird allgemein mit dem 16. Juni 1699 angegeben. Es war dies der Oktavtag von Fronleichnam, der Tag, an dem, wie Jesus Sr. Margareta Maria Alacoque in einer Vision sagte, ein Herz-Jesu-Fest gefeiert werden sollte.

„An diesem Tag, dem 16. Juni, wurde mit Bewilligung der römischen Kurie eine »Bruderschaft des Göttlichen Herzens Jesu Christi« an der Ursulinenkirche in der Johannesgasse begründet, ...“¹³⁹

So steht diese Bruderschaft im Zusammenhang mit der Botschaft von Paray-le-Monial. Auch hier spielen die Jesuiten eine wichtige Rolle, da diese die Ursulinen spirituell betreuten. Doch hatte die Herz-Jesu-Verehrung in Österreich mit dem Jansenismus (~1740-1790) und der Aufklärung starke Gegner.¹⁴⁰ Die Jansenisten vertraten eine Prädestinationslehre und werteten das Leibliche ab, was der Herz-Jesu-Verehrung widerspricht.¹⁴¹ Durch den Josephinismus und der damit verbundenen innerkirchlichen Kritik an der Herz-Jesu-Verehrung, wurde diese Herz-Jesu-Bruderschaft am 9. August 1783 auf Befehl von Kaiser Josephs II. (†1790) schlussendlich aufgelöst.¹⁴² Der Hauptvorwurf war die „Fleischanbetung“, die quasi Vergöttlichung eines Körperorganes, das verboten werden musste.¹⁴³

¹³⁷ Vgl.: Limburg, Hans J.; Herz Jesu; in: Lexikon für Theologie und Kirche; Bd. V. Bd.; Sp. 51; Freiburg im Breisgau; Sonderausgabe 2006 (Durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage 1993-2001)

¹³⁸ Papst Leo XIII.; Annum sacrum, 25. Mai 1899

¹³⁹ M. Wiedehorn; DA; S. 12

¹⁴⁰ Vgl. Tropper; in Wolfram, Herwig; Geschichte des Christentums in Österreich; Von der Spätantike bis zur Gegenwart; Wien 2003; S. 381-385

und Wodka, Josef; Kirche in Österreich; Wegweiser durch ihre Geschichte; Wien 1959; S.301-312 [in Folge: J. Wodka; Kirche in Österreich]

¹⁴¹ Vgl.: Priesching Nicole; Herz-Jesu-Verehrung. Ein Kult im Spannungsfeld von Frömmigkeit und Politik; in: Erich Garhammer (Hg.), Theologie, wohin? Blicke von außen und von innen, Würzburg 2011, S. 295-322 [in Folge: N. Priesching; H-J-V]

¹⁴² Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S.163f

¹⁴³ Vgl.: N. Priesching; H-J-V; S. 312-315

Die Jesuiten trugen viel zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung bei, so übernahmen sie z.B. die Zeitschrift „Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“ 1865 in Wien. Sie traten auch gegen die herrschende Strömung des Jansenismus auf.¹⁴⁴

Die **Salesianerinnen**¹⁴⁵ (Schwestern der Heimsuchung) gab es in Wien seit dem Jahre 1717, aber öffentlich wurde erst ab 1747 ein Herz-Jesu-Fest begangen, das wahrscheinlich auf die schwierige Lage in Österreich hindeutet. Unter Vorbehalten seitens des Erzbischofes von Wien Leopold Kollonitsch, konnte 1748 durch ein Breve des Papstes Benedikt XIV. doch eine Herz-Jesu-Bruderschaft errichtet werden. Diese wurde aber im Jahre 1783 offiziell aufgelöst¹⁴⁶, im Kloster jedoch wurden die geistlichen Übungen weiter geführt. 1826 wurde die neukonsolidierte Herz-Jesu-Bruderschaft der Herz-Jesu-Erzbruderschaft in Rom angeschlossen.

Eine besondere Persönlichkeit für die Herz-Jesu-Verehrung in Wien war **Klemens Maria Hofbauer** (†1820). Er kam 1808 nach Wien, wo er ab 1813 die Ursulinen betreute. Es war eine sehr schwierige Zeit, da Napoleon die Landkarte Europas auf den Kopf stellte und auch das Gedankengut der französischen Revolution verbreitete sich in Windeseile. Doch Hofbauer verstand es, den Menschen das zu geben, was sie in dieser stürmischen Zeit am meisten bedurften: Das liebende Herz Jesu.

„Als Beispiel einer großmütigen, tätigen, geduldigen Liebe führte er gern das heiligste Herz Jesu an, besonders sein Verweilen im Tabernakel. Eifrig war er bemüht, auch andere für die Andacht zum göttlichen Herzen im heiligsten Sakramente zu gewinnen.“¹⁴⁷

Um Hofbauer herum bildete sich ein Kreis, dem sich viele Adelige und Intellektuelle anschlossen,¹⁴⁸ der für die österreichische Kirche sehr fruchtbar wurde.

Ab 1873 sind in Wien auch die „Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu“, umgangssprachlich auch einfach „Barmherzigen Schwestern“ genannt, tätig, eine Gemeinschaft, die 1866 in Paris von P. Viktor Braun gegründet wurde. Nicht mit den Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul zu verwechseln. P. Viktor Braun war ein glühender Herz-Jesu-Verehrer und diese Gemeinschaft sollte das aktive Gegenstück zu dem kontemplativen Orden der Heimsuchung sein. Ihre Zielsetzung ist die Förderung der Ehre Gottes in einer tatkräftigen Nächstenliebe für die Schwachen und Armen.¹⁴⁹

Die Initiative ging in **Kärnten**¹⁵⁰ auch von dem Ursulinenkloster aus, das seit 1670 in Klagenfurt besteht. Hier wurde 1705 auch eine Herz-Jesu-Bruderschaft nach dem Wiener Vorbild gegründet. Eine Eigenart der Kärntner Bruderschaft war es, dass in

¹⁴⁴ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 84

¹⁴⁵ Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S. 126-140

¹⁴⁶ Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S. 163-166

¹⁴⁷ K. Riehstätter; H-J-V; S. 382

¹⁴⁸ Vgl.: J. Wodka; Kirche in Österreich; S. 318

¹⁴⁹ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 19-21

¹⁵⁰ Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S. 87 - 98

ihrem Gebetsbuch auch das Herz Mariens Einlass gefunden hat. Es befanden sich unter den Mitgliedern auch viele aus dem Kärntner Adel und viele Wohltäter, so dass prächtige Herz-Jesu-Altäre errichtet werden konnten.

Auch hier waren die Jesuiten maßgeblich beteiligt, die für die Rekatholisierung Kärntens zuständig waren. Die Bruderschaft erfreute sich vieler Mitglieder, doch wurde auch diese 1783 aufgehoben.

Auch in **Tirol** ging die Herz-Jesu-Verehrung von den Ursulinen aus, die ab 1691 in Innsbruck tätig sind. Man darf annehmen, dass sie bei der Gründung der Herz-Jesu-Bruderschaft 1704-06 einbezogen waren.¹⁵¹ Diese wurde zwar 1784 auch aufgelöst, aber schon 1791 lebte diese wieder auf. In Tirol wurden die Ursulinen von den Jesuiten betreut, die auch in ganz Tirol bis zu ihrer Auflösung Volksmissionen durchführten und so maßgeblich zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung in Tirol beitrugen.¹⁵²

Die Herz-Jesu-Verehrung hatte bereits im Volk Fuß gefasst und war auch durch die Freimaurer und ein Verbot von Kaiser Joseph II. nicht mehr zu unterbinden, Papst Pius VI. gestattete 1795 sogar auf Bitte des Bischofs Karl Franz von Lodron die Feier des Herz-Jesu-Festes für die Brixner Diözese.¹⁵³ Als nun die Truppen von Napoleon Tirol bedrohte, gelobten die Tiroler Landstände, das Fest des Herzen Jesu jedes Jahr feierlich zu begehen, zum Schutze und Rettung des Vaterlandes Tirol.¹⁵⁴ Dieser Bund wurde alle Jahre erneuert, besonders im Jahr 1809 unter Andreas Hofer vor der Schlacht am Berg Isel, in der Innsbrucker Jesuitenkirche.¹⁵⁵

In der **Steiermark** setzte die Herz-Jesu-Verehrung ab 1841 durch die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern ein, die schon bald die „Wundertätige Medaillen“ mit den Herzen Jesu und Mariens verbreiteten. 1846 kam das „Sacré-Coeur“ in die Steiermark, wo sich die Herz-Jesu-Verehrung mehr im gemeinschaftlichen Leben äußert, als in der Verkündigung. Ihre Schwerpunkte liegen in der christlichen Erziehung junger Mädchen, im Hinblick auf das Herz-Jesu.¹⁵⁶

1867 wurde Johannes Baptist Zwirger Bischof von Seckau, der in Südtirol aufwuchs und somit die Herz-Jesu-Frömmigkeit der Tiroler kennenlernte. In einem Hirtenbrief forcierte er 1869 die Herz-Jesu-Verehrung, indem sich die ganze Diözese am 6. Juni den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens weihte. Diese Weihe wurde jedes Jahr erneuert.¹⁵⁷

¹⁵¹ Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S. 98

¹⁵² Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 32-34

¹⁵³ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 34f.

¹⁵⁴ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 35f.

¹⁵⁵ Vgl.: A. Coreth; Liebe ohne Mass; S. 179

¹⁵⁶ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 46

¹⁵⁷ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 47-51

Durch Fürstbischof Johann Ernst Graf Thun kamen die Ursulinen 1695 nach **Salzburg**. Sie gründeten auch hier eine Herz-Jesu-Bruderschaft, welche vom Bischof mit Einschränkungen unterstützt wurde. So untersagte er der Bruderschaft die Herz-Jesu-Litanei zu verwenden, da er gegen die direkte Anrede an das Heilige Herz Jesu war oder gar dessen Anbetung.

Am 20. Mai 1888 kamen Herz-Jesu-Missionare nach Salzburg. Diese wurden von P. Julius Chevalier 1854 Frankreich gegründet. Ihre Hauptaufgaben waren der Schulunterricht und das Abhalten von Triduen, Einkehrtagen, Exerzitien und Volkmissionen. Dies geschah immer im Hinblick auf das durchbohrte Herz-Jesu.¹⁵⁸

Vorarlberg

Auf die Riedenburg bei Bregenz kamen 1854 Schwestern vom Sacré Coeur und begannen sofort mit dem Internatsbetrieb für junge Mädchen, wo bald einige adelige Mädchen das Herz-Jesu kennen lernten. So wurde die Herz-Jesu-Verehrung in der ganzen Monarchie bekannt. Eines der Mädchen war die selige Maria zu Vischering, von der noch später die Rede sein wird.¹⁵⁹

Burgenland

Weil Pinkafeld von einer Choleraepidemie verschont blieb, gründete deren Pfarrer Josef Weinhofer im Jahr 1832 einen Herz-Jesu-Verein. Das Bedürfnis sich kirchlich betätigen zu können war nach der josephinischen Zeit so groß, dass die Mitgliederzahl bis auf 20'000 anstieg. Die Mitglieder verpflichteten sich zu bestimmten täglichen Gebeten, die monatliche Beichte wurde empfohlen, ein gutes Werk zu Ehren des Hl. Herzens Jesu, sowie das Halten der 10 Gebote und die Erfüllung der Standespflichten. 1852 kamen die „Barmherzigen Schwestern“ nach Pinkafeld.¹⁶⁰

Auch in **Oberösterreich** begann die Herz-Jesu-Verehrung nach 1699 mit den **Ursulinen**, im Sinne der Verheißungen von Sr. Margareta Maria Alacoque. Eine Herz-Jesu-Bruderschaft wurde 1721 bewilligt. Durch eine Stiftung konnte ab 1745 jedes Jahr das Herz-Jesu-Fest feierlich begangen werden.

Die **Franziskaner** bauten in Bruckmühl zwischen 1884-1889 die erste Herz-Jesu-Kirche in Oberösterreich. Kurz darauf eröffneten die **Kapuziner** 1894 in Braunau am Inn ein neues Kloster, das dem Herzen Jesu geweiht wurde. Im selben Jahr errichteten sie auch eine Herz-Jesu-Bruderschaft.¹⁶¹

Über eine Herz-Jesu-Verehrung in **Niederösterreich** ist recht wenig bekannt, was aber nicht heißt, dass es keine gab. Es sind einzelne Predigten eines Jesuiten bekannt. Auch gab es in einzelnen Pfarren Herz-Jesu-Bruderschaften, was aber noch nicht

¹⁵⁸ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 57-63

¹⁵⁹ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 67-70

¹⁶⁰ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 71-73

¹⁶¹ Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 25-28

aufgearbeitet ist. Ein weiteres Indiz für eine Herz-Jesu-Verehrung ist die Tatsache, dass die sel. Maria Ursula Ledochowska 1865 in Loosdorf/NÖ zur Welt kam, später bei den Ursulinen einen neuen Zweig einführte, die „Ursulinen vom Herzen Jesu in Agonie“.¹⁶²

Der Durchbruch der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich geschah 1856 durch die Vorschreibung des Herz-Jesu-Festes für die ganze Kirche durch Papst Pius IX..

¹⁶² Vgl.: M. Wiedehorn; DA; S. 29f.

2. P. Anton Maria Schwartz: Nimm meine Seele und rei sie an dich!

Für den Leser, der P. Schwartz kaum noch kennengelernt hat, sei zu Beginn dieses Kapitels darauf hingewiesen, dass im Anhang eine chronologische Datentafel über seine wichtigsten Lebensdaten angeführt ist. In diesem Kapitel werde ich die Zeit bis zur Ordensgründung behandeln, da diese Zeit meines Erachtens nach die Zeit seiner eigenen Prägung war und die meisten Zitate aus persönlichen Aufzeichnungen stammen. Diese lassen tief in die Seele von P. Schwartz blicken. Sie zeigen sein Ringen um Gott und seine Sehnsucht heilig zu werden. Dieser Teil will P. Schwartz in seinem Suchen nach seinem Platz im Heilsplan Gottes zeigen und ist eher biographisch gehalten.

Im folgenden Kapitel über P. Schwartz werde ich seine Verkündigung nach der Ordensgründung behandeln. Es werden aber auch Texte aus der Zeit von Marchegg einfließen, da diese dezidiert die Herz-Jesu-Verehrung betreffen und klar in die Verkündigung von P. Schwartz zuzuordnen sind.

2.1. Kindheitsjahre

ber die Kindheitsjahre von Anton Schwartz ist nicht sehr viel bekannt, außer dass er 1852 in eine fromme Familie in Baden bei Wien hineingeboren wurde. Er war das vierte Kind von insgesamt dreizehn Kindern, wobei vier schon in Kleinkindalter starben. Er spielte schon als kleines Kind gerne „Messe“ oder auch „Beichthren“ und hatte ein frommes Wesen, das er später immer noch mehr schulte.

Seine schulische Ausbildung genoss er in der Pfarrhauptschule in Baden, als Sngerknabe in Heiligenkreuz und im Schottengymnasium. In Wien lernte er den Lazaristenprovinzial Ferdinand Medits kennen, der sein Beichtvater bis zu dessen Tod 1915 sein sollte. Wir dürfen annehmen, dass Anton als Kind schon das Herz-Jesu kennengelernt hat, da das Herz-Jesu-Fest ab 1856 in der ganzen Kirche vorgeschrieben wurde und von diesem Zeitpunkt an die Herz-Jesu-Verehrung sich in Österreich immer mehr verbreitete.

2.2. Beginn des Lebens der Nachfolge

1869 trat Anton bei den Piaristen in Krems ein, wo er deren Ordensgründer, den hl. Josef Kalasanz, kennen lernte, der sein ganzes Leben noch prägen sollte.¹⁶³ Schon als Novize war er in zwei Bruderschaften eingetragen: Der „zum göttlichen Herzen

¹⁶³ vgl. J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 25-29

Jesu“ und der „vom guten Tod“, die beide unter der Leitung der Jesuiten standen.¹⁶⁴ Seit 19. Februar 1871 bis Oktober 1879 sind uns persönliche Aufzeichnungen¹⁶⁵ von „Frater Schwartz“ überliefert. Diese sind uns in zwölf Heften erhalten, wobei das erste Heft die Nummer 0 trägt. In diesen Heften befinden sich nicht nur Texte aus der Zeit bei den Piaristen und des Anfangs im Priesterseminar, in ihm sind auch spätere Aufzeichnungen und Vorsätze aus Exerzitien und „Hausstunden“ niedergeschrieben. Schon im ersten Heft ist der Wunsch von Anton Schwartz gut ersichtlich, dass er heilig werden möchte:

„Gelobt sei Jesus Christus! In alle Ewigkeit. Amen

Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne Ende dem allerheiligsten und göttlichen Sakrament! Vorsätze, die ich bei der hl. Betrachtung während des hl. Morgengebets gefaßt habe.

Reinige, o Jesus, meine Seele. Reinige sie von allem Schmutze der Sünden, du hast dich mir ganz hingegeben, ja selbst zur Speise, soll nicht ich aus einer, aber doch wie unvollkommenen Liebe dir mein Ganzes, Seele und Leib schenken? Ja, süßester Jesu, ich schenke mich ganz dir. Ich will alle Untugenden ausrotten und Geduld, Liebe, Brechung des Eigenwillens, also vollständiger Gehorsam sollen in meine Seele einziehen. Besonders will ich heute die Demut und Sanftmut üben. O! Jesu, gib mir die Stärke dazu. Auch Verspottungen, Stichworten, kränkende Reden, Verlachen, dies alles will ich geduldig auf mich nehmen, und dir aufopfern. Ich erkenne meine Schlechtigkeit, meine Fehler und Verbrechen und sehe jenes nur als ein von dir, o mein liebenswürdiger Jesu, geschenktes Mittel, meine Sünden nur insoferne abzubüßen, daß ich nicht in die Hölle komme.

Gelobt sei Jesus Christus! In alle Ewigkeit. Amen.

Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne Ende dem allerheiligsten und göttlichen Sakrament.

Heilige Maria, bitte für mich!“¹⁶⁶

Aufgrund des herrschenden Klassenkampfes (Maigesetze¹⁶⁷) in Österreich und durch interne Schwierigkeiten der Piaristen, sah der fromme Frater Schwartz keine Zukunft bei den Piaristen und bat um seine Entlassung, die ihm auch gewährt wurde.¹⁶⁸

2.3. Wiener Priesterseminar

Am 16. März 1871 trat Anton in das Priesterseminar in Wien ein, wo er den späteren Bischof von Linz (1885-1888) Ernest Müller als Regens hatte. Dieser selbst war ein großer Herz-Jesu-Verehrer und schrieb insgesamt 30 Artikel für die „Theologisch-praktische Quartal-Schrift“, wo er auch Mitarbeiter war. Von den 30 Artikeln handeln vier explizit von der Herz-Jesu-Verehrung, aber auch in den anderen Artikeln kommt

¹⁶⁴ Vgl. J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 27

¹⁶⁵ Siehe Fußnote Nr. 2

¹⁶⁶ P. Schwartz; Heft 0; 11. März 1871; S. 20

¹⁶⁷ Vgl.: Liebmann, Maximilian; Die »Maigesetze« 1868; S. 382-385; in: Wolfram, Herwig (Hg); Österreichische Geschichte; Geschichte des Christentums in Österreich; Von der Spätantike bis zur Gegenwart; Wien 2003

¹⁶⁸ siehe Anhang Nr. 2

das Herz-Jesu gelegentlich vor.¹⁶⁹ Mit Dr. Müller hatte Anton Schwartz auch nach seiner Priesterweihe regen Briefkontakt. In ihnen empfahl Dr. Müller auf väterliche Weise die Herz-Jesu-Verehrung treu zu pflegen, um so die reiche Gnadenfülle des heiligsten Herzen Jesu empfangen zu können.¹⁷⁰

Der damalige Bischof von Wien, Kardinal Rauscher, war selbst ein tief frommer Mann und verlangte dies auch von den Priestern in seiner Diözese. Vom Regens verlangte er, dass die Alumnen des Seminars besonders das Gebet und die Meditation pflegen.¹⁷¹

Die Zeit im Priesterseminar war auch geprägt durch die kränkliche Verfassung von A. Schwartz. Immer wieder war er ans Bett gefesselt und sehr schwach. So erzählte Pfarrer Binder später bei der Feier des 50. Geburtstages von P. Schwartz, über den Zustand des Jubilars während der Seminarzeit:

„Abgemagert wie eine Leiche, schleppte er sich unter fortwährendem Husten mühsam über die Stiege, so daß ihm alle bedächtig auswichen; der Tod saß ihm förmlich in den Augen. Obgleich er öfters zur Erholung aufs Land gehen mußte, kam doch keine ernstliche Besserung zustande, und als er mit vielen Beschwerden seine theologischen Studien beendet hatte, wurde er von den anderen Alumnen scherzweise gefragt, ob er denn im Ernste daran denke, sich zum Priester weihen zu lassen, da er doch schon zu schwach sei um das Meßgewand zu tragen.“¹⁷²

Dies bewirkte in A. Schwartz ein umso größeres Gottvertrauen.

Stets war er auf seine größere Heiligkeit bedacht und das mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen. Nur wenigen Tagen nach dem Eintritt bekam er von einem Mitalumnen eine Lebensbeschreibung des seligen Johannes Berchmans, der von da an sein geistlicher Lehrer sein sollte:

„O! du seliger, wahrhaft seliger Johannes, lasse die herrlichen Tugenden, die du geübt hast, unter deinem Beistande auch mich üben. Seliger Johannes unter deinen Schutz begeben mich, ich schwöre bei meinem süßesten Jesu, dich nachahmen zu wollen, und ein Heiliger zu werden.“¹⁷³

Ganz konkret schreibt er sich Punkte in sein „Tagebuch“ ein, die er über den Tag hindurch genau beobachten will oder die für die Vorbereitung auf das Priestertum

¹⁶⁹ Vgl.: Schwarz, Josef und Schmid, Otto; Professoren der bischöfl. theolog. Diözesan-Lehranstalt; Theologisch-praktische Quartal-Schrift; [in Folge: ThPQ Nr.; Jahrgang; Seitenzahl] ThPQ 31 (1878); S. 1-23 / ThPQ 32 (1879); S. 1-13 / ThPQ 32 (1879); S. 177-193 / ThPQ 37 (1884); S. 1-7

¹⁷⁰ Briefe; Archiv der Kalasantiner; Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien [in Folge: Briefe; Archiv der Kalasantiner]

¹⁷¹ Vgl.: Loidl, Franz; Geschichte des Erzbistums Wien; Wien 1983; S. 235-236

¹⁷² St. Cal.-Bl. Jhg. 15; Nr. 6, 1902; Das Fünfhauser Lehrlings-Oratorium; S. 83 (XV. Jhg. vom Okt. 1901 – Sept. 1902)

¹⁷³ P. Schwartz; Heft 0; 20. März 1871; S. 26

wichtig sind. So sind über mehrere Tage über 50 Punkte angeführt, die zum Teil sehr detailliert sind:

„30. Wenn ich etwas bekomme, sei es was immer: Hose, Klerik, Schuhe, Papier und dergleichen, will ich, bevor ich es gebrauche, es mit Weihwasser besprengen und es dem hh. Herzen Jesu und Maria weihen, um die Gnade zu erlangen, daß ich diese Dinge zur Ehre Gottes gebrauche und mit ihnen nichts ‚Sündhaftes‘ tu.“¹⁷⁴

Sehr genau plant er seinen Tagesablauf, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Alles soll der größeren Ehre Gottes dienen. Um heilig zu werden bat er auch die Jungfrau Maria um Hilfe:

„O meine liebe Mutter Maria! siehe mich deinen Sohn, dem du fort und fort nichts als Gnaden von deinem göttlichen Sohne erbittest, siehe mich gnädig an, vergib mir meine bisherige Nachlässigkeit und mache, daß ich endlich anfangen, mit allen Kräften nach der Vollkommenheit zu streben und ein Heiliger zu werden. Dies ist mein sehnlichster Wunsch.“¹⁷⁵

Immer wieder äußert er seinen Wunsch heilig zu werden, besonders kurz vor seiner Subdiakonen- (11.7.1875) und Priesterweihe (25.7.1875):

„O h[l]. Aloisius, so helfe mir, dass auch ich, wie du, mich ganz und gar dem lieben Gott hinopfere, dass ich ganz Gott angehöre mit Leib und Seele, mit Herz und Sinn, plane totus. Helfe mir, ein hl. Priester zu werden.“¹⁷⁶

Und zwei Tage vor seiner Priesterweihe schrieb er:

„O meine Liebe, mein Gott, mein Alles steh mir bei, dass ich nur ein heiliger Priester werde; dein will ich sein, ein Priester durch und durch, ein Priester nach dem Herzen Jesu!“¹⁷⁷

Die Herz-Jesu-Verehrung schien für ihn das richtige Mittel zu sein, um heilig zu werden und es häufen sich die Einträge über das Herz-Jesu, das in den Tagebüchern zum bestimmenden Thema wurde. Die Tagebücher tragen nun stets die Überschrift: „Das heiligste Herz Jesu die Quelle aller Gnaden“. Das Heft 1 beginnt mit folgenden Worten:

„Göttliches Herz Jesu und heiligstes Herz Mariä, ich weiß, welche Gnaden ich euch verdanke. Ich übergebe mich euch demnach vollständig und bitte euch um die Gnade und Hilfe durch mein ganzes Leben. Um für eure Verherrlichung besser wirken zu können, so will ich sorgfältig alle jene Gnaden aufzeichnen, die ich Euren hh. Herzen zu verdanken habe, um zu zeigen, wie sehr die Andacht zu euren hh. Herzen nützlich und notwendig ist.“¹⁷⁸

¹⁷⁴ P. Schwartz; Heft 0; Lebensregeln; S. 37

¹⁷⁵ P. Schwartz; Heft III; 18. Feb. 1873; S. 33

¹⁷⁶ P. Schwartz; Heft IX; 10. Juli 1875; S. 9

¹⁷⁷ P. Schwartz; Heft IX; 23. Juli 1875; S. 10

¹⁷⁸ P. Schwartz; Heft I; Einleitung; S. 2

Das Herz Mariens und das Herz Jesu gehörten für Anton Schwartz immer zusammen, was aber in dieser Arbeit nicht behandelt werden kann.

In dieser Zeit dürfte Anton Schwartz viele Heilige der Herz-Jesu-Verehrung kennengelernt bzw. seine Kenntnis vertieft haben. So sind ihm besonders die Heiligen Sr. Margareta Maria Alacoque, Jean Eudes, Gertrud und Franz von Sales bekannt und er war ein großer Verehrer:

„Mein geistlicher Vater hat mir erlaubt, das Buch die Lebensgeschichte der seligen Margaretha vom göttlichen Herzen Jesu enthaltend, einbinden zu lassen. Wie werde ich meine Dankbarkeit zeigen!“¹⁷⁹

„Nach dem Vorbilde des sel. P. Eudes will ich, wenn ich Besuche machen muss, beim Beginnen derselben immer die hl. Schutzengel und Namenspatrone der Personen, mit denen ich sprechen werde, begrüßen, um sie zu bitten, sie mögen meinen Worten Kraft und Segen erflehen.“¹⁸⁰

„Nach dem Beispiele der hl. Gertrud will ich jeden Donnerstag zum »Tage der Liebe« weihen, an dem ich 7 mal demütig und innig dem göttlichen Heiland bitten will, mich in der Kunst, ihn vom ganzen Herzen zu lieben, zu unterweisen.“¹⁸¹

„In der Leitung der vollkommenen Seelen, oder doch solcher, die nach Vollkommenheit streben, will ich besonders die Heiligen Alphonsius und Franz v. Sales verehren und ihre Fürbitte anflehen.“¹⁸²

Aus der Zeit des Priesterseminars berichtete beim fünfzigsten Geburtstag von P. Schwartz der oben genannte Pfarrer Binder. Er schilderte unter anderem auch P. Schwartz's Liebe zum Herzen Jesu:

„Von zarter Jugend liebte und verehrte er das heiligste Herz Jesu und suchte auch unter uns diese Andacht zu verbreiten. Die Herz-Jesu-Statue, welche sich jetzt noch im Alumnate befindet, ist sein Werk, er ist bei jeder Gelegenheit zu uns gekommen mit offenen Händen um zu betteln für den Ankauf einer Herz-Jesu-Statue. Und als sie gekauft war, da war es für ihn die größte Freude, dieselbe fortwährend zu schmücken.“¹⁸³

2.4. Liebesbund

Der Liebesbund war eine wichtige Etappe von Anton Schwartz auf dem Weg zum Priestertum. Er war erst ein Jahr im Priesterseminar und rief am 13. April 1872 eine Verbindung ins Leben, in der alle Mitglieder nach größerer Vollkommenheit streben sollten und nannte ihn „Liebesbund“. Er selbst blieb bis zum Herz-Jesu-Fest vor seiner Subdiakonenweihe (11.07.1875) deren Leiter. Von diesem Liebesbund sind uns zwei

¹⁷⁹ P. Schwartz; Heft I; 21. Mai 1872; S. 5

¹⁸⁰ P. Schwartz; Heft 0; S. 52, Punkt 60

¹⁸¹ P. Schwartz; Heft 0; S. 53, Punkt 67

¹⁸² P. Schwartz; Heft 0; Anhang, Punkt 31

¹⁸³ Konf. Bd. I/II ä.; Nr. 135. S. 275

Hefte über die Satzungen und drei Hefte der Chronik erhalten¹⁸⁴, die Anton Schwartz selber geschrieben hat. Leider ist ein Heft der Chronik über das erste Jahr nicht erhalten.

Dieser Liebesbund dürfte durch ein Buch von Franz Hattler¹⁸⁵ inspiriert worden sein, da es einige Übereinstimmungen gibt. In diesem Buch empfiehlt F. Hattler einen „Liebesbund“ zur Verehrung des heiligen Herzens Jesu zu gründen. Die Mitglieder des Bundes bekommen jeden Monat einen „Dienst“ zugewiesen (dazu später genauere Beschreibung), den sie das nächste Monat genau zu befolgen hätten. Jedem Dienst ist ein Heiliger als Patron zugeordnet, von denen A. Schwartz die meisten in seinen Schriften erwähnt. Es sind dies: Hl. Theresia v. Ávila; hl. Ignatius v. Loyola; hl. Franz v. Sales; hl. Franz Xaver; hl. Franz Borgia; hl. Johannes Ev.; hl. Josef; hl. Aloisius v. Gonzaga; hl. Stanislaus Kostka. Die Herz-Jesu-Freitage sollten besonders feierlich begangen und die Kommunion aufgeopfert werden. Die letzten drei Faschingstage und der Freitag nach der Fronleichnamsoktav sollen zur Ehre des heiligen Herzens Jesu geheiligt werden. Eine Andacht zu den Engeln legt F. Hattler den Mitgliedern ans Herz, sowie eine besondere Andacht zum unbefleckten Herzen Mariä. Auf die treue Befolgung der Ordens- bzw. der Hausregel muss besonders geachtet werden, was A. Schwartz ja auch am Herzen lag.

Anton wollte selbst ein heiliger Priester werden, aber er strebte auch danach, dass alle anderen Mitalumnen es auch werden, darum gründete er den Liebesbund. In 20 Satzungen hält er genau die Strukturen des Bundes fest. Als Zweck gibt er an:

„Zunächst strebt er an, dem göttlichen Herzen Jesu eine besondere Liebe und Verehrung durch die »Übung der neun Liebesdienste« zu erweisen, deren Frucht in den Mitgliedern sich durch die genaue, pünktliche und freudige Erfüllung der Haus-Statuten nach außen zeigen soll“¹⁸⁶

Als ein weiterer und wichtiger Zweck des Vereins ist, dass er sein soll:

„ein Bindeglied zwischen den (derzeitigen Mitglieder-) Alumnen und den schon zu Priester geweihten einstigen Mitgliedern zu gegenseitigem Heil und Nutzen.“¹⁸⁷

Diese Verbindung geschah durch Berichte der schon geweihten Mitalumnen über ihre Seelsorge, damit die Studenten einen praktischen Einblick in die Seelsorge bekommen. Auf der anderen Seite sollen die Mitglieder des Bundes den neugeweihten Priestern durch ihr Gebet und durch Andachtsübungen den Segen für das Wirken in der

¹⁸⁴ P. Schwartz, Aton Maria; Liebesbund; Archiv der Kalasantiner; Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8; 1150 Wien [in Folge: P. Schwartz; LB; Heft Nr.; der Teil Zweck und Satzungen wird zusätzlich mit ZuS angegeben]

¹⁸⁵ Hattler, Franz; Die neun Liebesdienste zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in Betrachtungen dargestellt; Gebetbuche zu Ehren des Herzens Jesu; Wien 1867 [in Folge: F. Hattler; Die neun Liebesdienste]

¹⁸⁶ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft I: S. 2

¹⁸⁷ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft I: S. 2

jeweiligen Pfarre erleben. So sandten die „Neupriester“ regelmäßig Berichte über ihre Tätigkeiten in den verschiedenen Pfarren, schilderten ihre Nöte und ihre Vorhaben und baten die Mitglieder des Bundes um Gebetsunterstützung. Auch die Gebetserhörungen und Fortschritte in der Pfarre wurden gemeldet. Diese Berichte wurden von Anton gesammelt und den Mitgliedern zur Einsicht gegeben.

Mitglied konnte jeder Student werden, der die Absicht hatte, ein Leben der Vollkommenheit zu führen. Ein Eintritt geschah immer an einem Kommunionstag.

„An dem Eintrittstage wird für das neue Mitglied vor der Statue des h[l]. Josef die Lampe brennend unterhalten, und die Mitgl[ieder] beten ein Ave Maria, um es hiedurch gleichsam mit Liebe zu empfangen und den Segen des göttl[ichen] Herzens Jesu herabzuflehen.“¹⁸⁸

Der Kandidat selber soll sich gut mit Andachtsübungen und Stoßgebeten auf den Empfang der hl. Eucharistie vorbereiten und sich dann dem Herz-Jesu weihen:

„Der Kandidat weiht, nachdem er den lieben Heiland in sein Herz aufgenommen hat, sich mit inniger Freude dem göttl[ichen] Herzen, verspricht, dasselbe von jetzt an recht eifrig zu verehren, und spricht alsdann folgendes Gebet:

Ich, N. N., schenke dir, o mein liebenswürdigster Jesu[s], mein Herz, um mich dir dankbar zu erzeugen und meine Untreue gutzumachen; ich opfere mich dir gänzlich auf und nehme mir mit deinem Beistande vor, nicht mehr zu sündigen.“¹⁸⁹

Dieses Gebet war auch gleichzeitig das „Vereinsgebet“, das jedes Mitglied täglich zu beten hatte, um die Aufgaben des jeweiligen Tages meistern zu können. Dies sollten sie frühmorgens wenn sie in die Kapelle kamen vor dem Allerheiligsten beten. An der Art wie dieses Weihegebet gebetet wurde, ist zu sehen, dass Anton Schwartz das Herz-Jesu mit der hl. Eucharistie in Verbindung brachte.

Er wollte auch, dass die Mitglieder eine Wiedergutmachung leisten für die Schmähungen und Kränkungen gegenüber dem hl. Herzen Jesu. Darum soll die Aufnahme an einem Kommunionstag sein, um damit gleichsam auszudrücken:

„O liebstes, anbetungswürdiges Herz Jesu! Du Quelle aller Liebe! Du Süßigkeit des Herzens! Siehe, nicht unbekannt sind deinen Dienern die Kränkungen und der namenlose Schmerz, den du empfindest ob der Kälte und Lauheit so vieler deiner Geschöpfe; doch siehe! Heute gehst du in das Herz dieses neuen Mitgliedes des Liebesbundes; du schenkst dich ihm ganz und ungeteilt, und – Herz Jesu freue dich! – auch dieses will dir ganz sich schenken, nicht mit derselben Kälte dich behandeln wie so viele andere tausend Menschen, - nein, es will dich auf besondere Weise lieben, ehren, dir ganz allein dienen, für deine Verherrlichung eifern und streiten.“¹⁹⁰

Für Anton Schwartz ist die Gemeinschaft untereinander wichtig, doch wichtiger ist für ihn die Gemeinschaft im Gebet. Die Mitglieder des Liebesbundes sollen für die Nöte

¹⁸⁸ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; II. Regel; S. 7

¹⁸⁹ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; III. Regel; S. 11

¹⁹⁰ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; II. Regel S. 7-8

der Mitglieder, aber auch für die Nöte außenstehender Personen beten. Jedem Mitglied soll es ein Anliegen sein, dass alle heilig werden und dadurch die Ehre Gottes vermehrt wird.

„Sieht sie nun eines christlichen Bruders Herz mit Traurigkeit erfüllt – sieht sie es gar mit Sünden befleckt und entweiht, dem Laster ergeben, - oder sieht sie es vom Feinden bedroht, die es Gott zu rauben trachten, den H[l]. Geist aus seinem h[l]. Tempel vertreiben wollen – dann erhebt sie sich; nicht kann sie Ruhe haben. sie greift nach den Waffen des Gebetes. und, erregt vom h[l]. Zorne wider die Feinde und glühend vor Begeisterung für die Ehre des allmächtigen und liebenswürdigen Herrn und Königs im Himmel, schleudert sie Geschoß auf Geschoß der innigsten Seufzer, Bitten, Abtötungen, Aufopferung seiner selbst für die Rettung der Seele ab, - und steht nicht ab vom Kampfe, bis sie ihrem Gott den Sieg errungen.“¹⁹¹

Jedes Mitglied wurde angehalten, sich oft an den Leiter des Vereines zu wenden, um ihm seine Anliegen mitzuteilen. Dies erfordert ein gewisses Maß an Demut und fördert durch das „Füreinander beten“ die Brüderlichkeit und Zusammengehörigkeit. Diese Anliegen wurden dann vom Leiter jeweils den Mitgliedern bekanntgegeben und er bestimmte auch, welche Gebete dafür zu beten seien und über welchen Zeitraum dies geschehen soll.

In der XII. Regel bestimmte Anton Schwartz die Gebete, die im Verein öfters füreinander gebetet werden sollten. Er sah im Gebet die Liebe verwirklicht, die die Mitglieder im Herzen Jesu vereint. Diese Liebe ist das Band, das den Verein zusammenhält und ihm Kraft gibt, die Tätigkeiten des Vereines zu ermöglichen.

Der Gehorsam war Anton Schwartz ein besonderes Anliegen. Ist doch auch der erste Zweck des Vereines, die Statuten des Priesterseminars mit größter Gewissenhaftigkeit zu befolgen, was er noch einmal genau in der V. Regel ausführte. Er möchte, dass das Feuer der Liebe zum H-J niemals erlischt.

„Dem Holze, das der Flamme immer neuen Stoff gewährt, gleichen die Statuten, welche, - wenn sie gut befolgt werden, - gewiss in dem Herzen eines jeden Mitgliedes diese kostbare, hellodernde Flamme h[l]. Begeisterung für die Ehre des göttl[ichen] Herzens Jesu erhalten werden.“¹⁹²

Er selbst ging immer mit bestem Beispiel voran und hielt sich sehr streng an die Hausstatuten. Auch für seinen Verein ging er keinen Sonderweg, es war ihm ein Anliegen, dass die Hausoberen von der Gründung des Vereins wussten und dass diese stets informiert wurden, wer der Leiter des Vereines ist und wer Mitglied ist. Er unterstellte seinen Verein ganz der Ordnung des Hauses und war dementsprechend froh, als der Regens am 27. September 1874 den Verein anerkannt hat:

¹⁹¹ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; VII. Regel, S. 18

¹⁹² P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; S. 3

„!!Am 27. September hat der hochwürdige Herr Rektor die Statuten des Liebesbundes genehmigt und ihnen seine Approbation zuteil werden lassen!!“¹⁹³

So scheute er auch nicht, seine Mitglieder auf Verfehlungen in Liebe, aber in aller Klarheit hinzuweisen. Ein besonderes Anliegen war ihm das „Silentium“ vom Abendgebet bis nach dem Frühgottesdienst:

„Ich muss bekennen, nicht alle Mitgl[ieder] befolgen diese Regel des Hauses, die aber gerade zur Erlangung der Vollkommenheit vom ungemein großem Belangen ist. Ich bitte euch, liebe Mitgl[ieder], seid recht gehorsam aus Liebe zu Gott. Wie könnt denn ihr die Liebe des göttl[ichen] Herzens euch erwerben, wenn ihr die Zeit, in der ihr in dem Herzen Jesu ruhen sollt, gerade auf eitles Geschwätz mit Menschen verwendet.“¹⁹⁴

In der XI. Regel bestimmte Anton Schwartz, welche kirchlichen Feste für den Verein wichtig sind und wie diese von den Mitgliedern gefeiert werden sollen. Das Herz-Jesu-Hochfest ist das bedeutungsvollste Fest für den Liebesbund und soll daher auch von den Mitgliedern besonders würdig gefeiert werden.

„Auf die möglichst würdevollste Begehung dieses Festes müßt ihr, geliebte Mitglieder, großen Fleiß verwenden. Ich meine nicht so sehr äußeren Prunk – als mehr die Feier in euren Herzen. Diesen Tag sollt ihr wahrhaft innerlich erleben, indem ihr im Geiste stets im hh. Herzen lebet und seid, die innigsten Liebesseufzer und Stoßgebete zu ihm sprecht, an diesem Tage sozusagen aus dem göttl[ichen] Herzen Jesu gar nicht herauskommt.“¹⁹⁵

Bis in die kleinste Tätigkeit sollen die Mitglieder mit dem Herz-Jesu verbunden bleiben. Durch den Alltag hindurch sollen sie durch kleine Opfer und Liebesdienste die Liebe zum Herz-Jesu ausdrücken. Am Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Freitag wurden die „Liebesdienste“ für den kommenden Monat gezogen. Es waren dies mit größter Wahrscheinlichkeit „die neun Liebesdienste“¹⁹⁶ von Sr. Margaretha Alacoque.

Es sind dies: Der Liebende¹⁹⁷, lieben für die, die nicht lieben; der Entschädiger¹⁹⁸, um Verzeihung bitten für die Unbilden gegen das Allerheiligste; der Beförderer¹⁹⁹, die Mitmenschen zur Erkenntnis des Herzen Jesu führen; der Eiferer²⁰⁰, für die Vervollkommnung der Mitmenschen sorgen; der Anbeter²⁰¹, anbeten der hl. Dreifaltigkeit; der Schüler²⁰², auf die Eingebungen Gottes achten; der Diener²⁰³,

¹⁹³ P. Schwartz; LB; Chr. I.; S. 2

¹⁹⁴ P. Schwartz; LB; Chronik II. 23. Jän. 1875; S. 6

¹⁹⁵ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; XI. Regel; S. 31

¹⁹⁶ F. Hattler; Die neun Liebesdienste

¹⁹⁷ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 1-43

¹⁹⁸ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 44-78

¹⁹⁹ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 79-106

²⁰⁰ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 107-138

²⁰¹ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 139-173

²⁰² F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 174-208

²⁰³ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 209-259

besondere Unterwürfigkeit gegenüber dem Herzen Jesu; der Opferer²⁰⁴, sich selbst und die Verdienste des Herzens Jesu Gott Vater als Opfer darbringen; der Bittende²⁰⁵, für sich und die anderen Mitglieder um Vertrauen auf das Herz-Jesu bitten, aber auch für die armen Seelen im Fegefeuer.

Jedes Mitglied zog einen Dienst, den er in diesem Monat mit besonderer Liebe ausüben sollte. In der XIII. Regel führte Anton Maria Schwartz dieses Thema kurz aus:

„Nur ein Gedanke kann hervorgehoben werden, dass die Dienste am Donnerstage vor dem ersten Freitage im Monat gezogen werden sollen, woraus erhellet, dass selbst in den unscheinbarsten Dingen der Verein seine Mitglieder stets auf das göttl[iche] anbetungswürdige Herz Jesu hinweist und so ausdrückt, dass diese in allem ihrem Tun und Lassen, sei es auch ganz unscheinbar und ohne alle Bedeutung, immer im Hinblick auf das göttl[iche] Herz Jesu handeln sollen.“²⁰⁶

In den folgenden Regeln XV. – XX. hat Anton Schwartz die Aufgaben und Pflichten des Leiters festgelegt. Der Leiter soll durch sein makellooses Leben ein Beispiel für alle anderen Mitglieder sein.

„Er soll daher fortwährend das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Maria[e] um Hilfe und Segen anflehen zur guten Verwaltung seines, wenn auch beschwerlichen, doch gewiss süßen Amtes, und durch einen vollkommenen Wand[e]l die hh. Herzen Jesu und Maria[e] zu erfreuen und seinen Mitbrüdern ein gutes Beispiel zu geben suchen.“²⁰⁷

Der Leiter wird von allen Mitgliedern gewählt. Die Wahl selbst wird auch nicht dem Zufall überlassen, sie findet am Herz-Jesu-Fest statt und wird durch Gebet vorbereitet:

„An den drei vorhergehenden Tagen betet ein jedes Mitglied täglich den Hymnus »veni creator spiritus« und ruft im Vereine aller h[l]. Patrone den H[l]. Geist um seinen göttl[ichen] Beistand an, um das taugliche Mitglied zu erkennen.“²⁰⁸

Am 4. Juni 1875, dem Herz-Jesu-Fest wurde ein neuer Leiter gewählt und dieser trat am 7. Juli sein Amt an.

2.5. Kooperator in Marchegg²⁰⁹

Schon bevor Anton Maria Schwartz zum Priester geweiht wurde (25.07.1875), machte er sich Gedanken darüber, was er alles unternehmen würde, um die Ehre Gottes in der Gemeinde, in die er einmal als Kaplan kommen würde, fördern zu können. Diese Überlegungen schrieb er alle auf und es sind 45 Punkte, die im Tagebuch 0 ganz am

²⁰⁴ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 260-297

²⁰⁵ F. Hattler; Die neun Liebesdienste; S. 298-330

²⁰⁶ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft II; XIII. Regel; S. 37

²⁰⁷ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft I; XVI. Regel; S. 6

²⁰⁸ P. Schwartz; LB; ZuS; Heft I; XVIII. Regel; S. 7

²⁰⁹ Niederösterreich, nördlich von Hainburg, an der slowakischen Grenze.

Ende zu finden sind. Einige seiner Vorsätze betreffen auch die Herz-Jesu-Verehrung. So ist im ersten Punkt zu lesen:

„Sobald ich an meinem Bestimmungsort angelangt bin, will ich die ganze Gemeinde alsogleich für meine Person den hh. Herzen Jesu und Maria weihen und nach allen Kräften trachten, dass diese Weihe durch einen öffentlichen, höchst feierlichen Akt von der ganzen Gemeinde vollendet werde.“²¹⁰

Durch das jährliche Feiern des Herz-Jesu-Festes soll die Weihe bei den Menschen reiche Früchte bringen. Dies beschreibt er im Punkt 2. Er möchte diese Feier mit „kirchlichem Pomp“ begehen. Wie er zu diesem Ziel kommen will, beschreibt er im dritten Punkt:

„Ein Hauptmittel hiezu ist, dass ich strebe, in der Kirche einen Altar dem Herzen Jesu widmen zu können, dann die Herz-Jesu-Bruderschaft einzuführen, die alle 1. Sonntag jeden Monats den Empfang der hl. Kommunion mit sich bringt.“²¹¹

Der häufige Kommunionsempfang war für ihn ganz wichtig. Wie sollten die Gläubigen zu Gott finden, wenn sie ihn nicht selbst im Allerheiligsten Sakrament empfangen?

Im Punkt 18 nennt er die Zeitungen und Schriften, die er nach Kräften in der Gemeinde fördern will. Unter anderen ist der „Sendbote des göttlichen Herzen Jesu“ darunter, eine Zeitschrift, die für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung sehr wichtig war und die Anton Maria Schwartz spätestens im Priesterseminar kennengelernt haben dürfte. Auch durch verschiedene Herz-Jesu-Andachten wollte er die Frömmigkeit in der Gemeinde fördern. Eine davon ist eine Andacht vor dem Allerheiligsten Altarsakrament:

„Ich könnte hiebei eine kurze Litanei zum göttlichen Herzen Jesu vor dem im Ciborium ausgesetzten Sanktissimum beten, dann mit den Gläubigen die Abbitte für alle Sünden, die im Verlaufe des Tages begangen worden sind, halten, dann die ganze Gemeinde damit der kath. Kirche dem göttl. Herzen Jesu empfehlen.“²¹²

Doch hatte Anton Maria²¹³ Schwartz noch vor seiner Priesterweihe eine Prüfung zu bestehen. Er wurde schwer krank, hatte Bluthusten und man bangte um sein Leben. Als er seinen Spiritual Koller um die Primizbildchen fragte, meinte dieser: „Wer weiß, ob Sie noch leben; es geht ohne Bildchen auch.“²¹⁴ Doch sein Regens Dr. Müller schenkte ihm eine Herz-Jesu-Medaille und sagte zu ihm:

²¹⁰ P. Schwartz; Heft 0; Anhang; S. 55

²¹¹ P. Schwartz; Heft 0; Anhang; S. 55

²¹² P. Schwartz; Heft 0; Anhang; S. 59

²¹³ Anton Schwartz nahm am 8. Dez. 1873 nach der Genesung einer Krankheit bei der hl. Messe den Namen Maria an. Vgl.: P. Schwartz; TB; Heft 4; 28 -29 Nov. 1873; S. 33

²¹⁴ J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 36

„Mein Kind, haben Sie recht großes Vertrauen zum Herzen Jesu! Will der liebe Gott, daß sie etwas Großes schaffen, dann werden Sie schon wieder gesund werden. Wenn nicht, dann werden Sie bald eine gute Sterbestunde haben.“²¹⁵

Anton Maria Schwartz ergab sich ganz in den Willen des Herzens Jesu und sollte am 25. Juli 1875 durch Weihbischof Johannes Kutscher die Priesterweihe empfangen. Seine Primizmesse hielt er bei den Barmherzigen Schwestern im 2. Bezirk.

Bevor Anton Maria Schwartz erfuhr, wo er später einmal tätig sein werde, wurde er zur Erholung nach Kirchberg am Wechsel geschickt, wo er auch eine Nachprimiz hielt. Am 21. August erhielt Schwartz ein Schreiben vom Regens in Wien, der ihm die Wirkungsstätte mitteilte: Es war Marchegg. Sofort beginnt er mit einer 9tägigen Andacht und weihte sich und die zukünftige Gemeinde dem hl. Herz Jesu.

„O göttl[iches] Herz meines Jesu! Ich bete dich an; dir weihe ich meine Gemeinde. Ich will sie leiten, dass du dein Wohlgefallen an ihr habest; ach! Gib mir aber deine Gnade, ohne die ich ja nichts vermag. ich trete im Vollgeföhle meines Berufes zu dir, o mein Jesus, und rufe dir zu: »O Jesus, mein Herr und Meister! Schenke mir die Seelen, die du mir anvertraut hast, dass ich alsdann für dich erziehen könne. O Jesus, gib mir deine Gnade, entflamme mein Herz, tilge meine Sünden, mache mich zu einem heiligen Priester!«²¹⁶

Aber er konnte die Stelle nicht gleich antreten, da der Pfarrhof abgebrannt war. Nach einem Besuch seiner neuen Wirkstätte schrieb er zurückgekehrt in Wien:

„Ich betete den Rosenkranz auf dem Wege, und empfahl bei einem Kreuze, vor dem ich vorüberging und ein wenig niederkniete, meine Gemeinde und mich dem göttl[ichen] Herzen. Göttl[iches] Herz Jesu, ich habe meine Schäflein dir geopfert, ich bitte dich, weise sie nicht zurück, spende ihnen und mir deinen Segen und nehme uns auf in dein göttl[iches] Herz.“²¹⁷

Am 26. September 1875 trat Hw. Schwartz die Kaplansstelle an. Eine Woche später, also am 4. Oktober hielt er schon die erste Herz-Jesu-Andacht.

„O ich seliger Priester, dem es gegönnt ist, die Gläubigen an der Quelle aller Gnaden trinken zu können. Ich habe mit der Gnade des göttl[ichen] Herzens Jesu gleich eine neue Sitte eingeführt, nämlich vor der bisher üblichen Andacht eine kurze entsprechende Ansprache zu halten, um so die Gläubigen in den Geist dieser schönen Andacht einzuführen.“²¹⁸

Mit viel Elan begann Hw. Schwartz seine Aufgabe in Marchegg und es schien, als wäre seine Krankheit überwunden. Vieles nahm er in Angriff, welches ihm auch der Pfarrer gestattete, da dieser schon in die Jahre gekommen war.

²¹⁵ Innerkofler; Drei Wiener Priester; S. 43

²¹⁶ P. Schwartz; Heft IX; 22. Aug. 1875; S. 14

²¹⁷ P. Schwartz; Heft IX; 17. Sept. 1875; S.17

²¹⁸ P. Schwartz; Heft IX; 4. Okt. 1875; S. 18

Am 7. November hielt Hw. Schwartz am Herz-Jesu-Sonntag (erster Sonntag im Monat) am Nachmittag seine erste Herz-Jesu-Predigt. Es dürfte auch bereits Mitglieder einer Herz-Jesu-Bruderschaft in der Pfarre gegeben haben, da Hw. Schwartz darauf hinwies, dass alle Mitglieder einen Ablass an diesem Sonntag gewinnen könnten. So wollte er die Menschen wieder zum öfteren Kommunionsgang bringen, der zu seiner Zeit nicht üblich gewesen sein dürfte. Begeistert schrieb er am Abend unter anderem in sein Tagebuch:

„Heute wurde zum erstenmale dass Herz-J[esu]-Lied gesungen bei der Andacht. Der H. Oberlehrer übte das Lied mit den Kindern ein u[nd] diese sangen es heute am Chore. O wie herrlich! Die Andacht ist jetzt abgerundet; die Leute werden nach und nach das Lied singen lernen. – Wie frohlockt meine Seele über diesen Triumph, den ich für das göttl[iche] Herz Jesu erfochten habe.“²¹⁹

Schon bald fing Hw. Schwartz mit einer Sammlung für einen neuen Herz-Jesu-Altar an. Auch ein Teil seines eigenen Gehaltes verwendete er für die Neuanschaffung.²²⁰ Dieser muss schon im Dezember 1875 angeschafft worden sein, da Hw. Schwartz am 8. Dezember die hl. Messe am neuen Herz-Jesu-Altar für dessen Wohltäter gefeiert hat. An diesem Tag schrieb er auch schon über die ersten Erfolge, was den öfteren Empfang der Kommunion betrifft:

„Ich hatte die Freude, doch mehreren Gläubigen – wenn ich mich nicht irre – etwa 40 die hl. Kommunion zu spenden.“²²¹

So manches andere hat er in der Kirche angeschafft und verändert. So hat er gleich zu Beginn auch die Kirche reinigen lassen, da diese voller Staub und Spinnweben war.²²² All das sollte der größeren Ehre Gottes dienen. Er baute dabei stets auf die Hilfe Gottes, er wusste, dass Gott alles bewirken kann. So vertraute er auch auf das göttliche Herz-Jesu, obwohl alle äußeren Umstände dagegen sprachen, als er im September 1876 Geld für die Erneuerung der Kirchenbänke brauchte:

„Ich fühlte aber dennoch einen gewissen Drang, die Sache zu betreiben, es war eben der erste Sonntag des Monates August, an welchem die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu gehalten wurde. Auf das göttl[iche] Herz, dessen Ehre allein ich anstrebe, baute ich, ich wies alle Bedenken zurück und brachte mein Anliegen vor. [...] O, wie schön ist die Kirche nun! Alle Stühle sind angestrichen, zugleich viele andere Arbeiten wie neues Kommuniongitter und neue Sakristeitüre gemacht worden.“²²³

Hw. Schwartz erkannte in Marchegg einige Missstände und suchte, ihnen entgegen zu wirken. So brachte er Beschwerde gegen den Oberlehrer ein, den Ortsschulrat,

²¹⁹ P. Schwartz; Heft IX; 7. Nov. 1875; S. 26

²²⁰ J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 40

²²¹ P. Schwartz; Heft IX; 8. Dez. 1875; S. 28

²²² Vgl. P. Schwartz; Heft IX; 17. Okt. 1875; S. 21

²²³ P. Schwartz; Heft X; 8. Sept. 1876; S. 15

Bezirksschulrat, weil diese ihm im Zuge des Österreichischen Kulturkampfes den Religionsunterricht verweigern wollten; außerdem verlangte er von einem Gastwirt des Ortes, Kinder und Jugendliche nicht in der Gaststätte zu beschäftigen.²²⁴ . Natürlich suchte er die seelische Not zu lindern, aber auch dort, wo materielle Hilfe notwendig war, half Hw. Schwartz, so gut er konnte. Er legte selber Hand an, als Marchegg drei Wochen unter Wasser stand oder als ein großer Brand wütete.²²⁵

Hw. Schwartz verstand es, den Menschen konkret zu helfen, er erkannte ihre Not und gab darauf eine Antwort. Dies zeigte sich später als „Lehrlingsvater“ ganz besonders. Er sah die große geistige Not der Gesellschaft und versuchte darauf Antwort zu geben. Aber er wusste auch, dass oft eine materielle Not beseitigt werden muss, damit die Menschen zu Gott finden können.

Trotz seines vielfältigen Einsatzes in der Pfarre, fand er die Zeit, drei Andachtsbücher herauszubringen: „Die Krippenandacht“ (1877); „Armenseelenandacht“ (1878) und „Der Weg zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit“ (1879), das später zum Andachtsbuch „Bete und arbeite“ wurde. Durch diese Andachtsbücher wollte er die Gemeinde auf den Weg der Tugend führen, sie immer näher zu Jesus bringen.

„Könnte ich alle, alle Menschen zu Gott führen, ich wollte gerne alles dafür tun; gewiß, denn die Gnade Gottes, auf die ich hoffe, würde mir helfen. Gib mir, o Gott, nur die Gnade, die Gläubigen meiner Gemeinde recht »wahrhaft fromm« zu machen und sie auf den Tugendwege zu befestigen. – Als ein Mittel hiezu sehe ich die Krippenandacht an, welche ich mit der göttl[ichen] Gnade heuer eingeführt habe.“²²⁶

Stets versuchte Hw. Schwartz Gemeinschaft aufzubauen, bei den Kindern fing er an. Er lud sie in den Pfarrgarten ein, wo sie ihm unter anderem im Garten halfen oder er versuchte, sie in einem Herz-Jesu-Bund zu sammeln.²²⁷ Er selber suchte noch den Kontakt zum Liebesbund, indem er die Mitglieder an seinen seelsorglichen Erfahrungen teilnehmen lies. Er selbst trat einer Priestervereinigung namens „Associatio perseverantiae sacerdotalis“ bei, der auch viele ehemalige Mitglieder des Liebesbundes eintraten.²²⁸

Doch blieb sein Bemühen und sein unbeirrbarer Weg nicht ohne Gegnerschaft. Nicht alle waren mit Hw. Schwartz und seinem Engagement in der Pfarre einverstanden. So wurde er zweimal im „Hans-Jörgl“, einer liberalen Dialektzeitschrift, öffentlich bloß

²²⁴ Vgl.: J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 42f.

²²⁵ J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 44

²²⁶ P. Schwartz; Heft X; 26. Dez. 1876; S. 23

²²⁷ vgl.; J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 44

²²⁸ vgl.; J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 46

gestellt und beschimpft. Dies brachte ihm auch den Beinamen „Papst von Marchegg“ ein. Doch er wusste dieses Leid anzunehmen und es aufzuopfern für seine Gemeinde:

„ Vieles habe ich nicht zu verzeichnen, als daß ich in meinem Herzen viel zu leiden hatte und habe. Ach, wie ist es doch, »Priester und Seelsorger« zu sein! O mein liebster Jesus, könnte ich mein Leben opfern für meine Gemeinde, mit deiner Gnade würde ich es gewiß hingeben, erbarme dich meiner Gemeinde, erbarme dich ihrer, gieße aus deinen Segen, spende deinen »Frieden« und lasse alle erkennen, die »Hauptsorge«: »suchet zuerst das Reich Gottes.« O Jesus, o Jesus, gib mir die Seelen, gib mir die Seelen, - ich will sie ja alle dir schenken, daß sie in dir und zu deiner Ehre selig seien in Ewigkeit. Liebe, gute Mutter, schütze und segne meine Gemeinde!“²²⁹

Immer wusste er sich im Leid mit dem Gekreuzigten verbunden, um dadurch am Heil der Menschen mitzuwirken. So schrieb er nach einer sehr schlimmen und öffentlichen Anschuldigung, dass er eine arme Dienstmagd geschwängert und mit den Kindern sitzen gelassen habe:

„Ich bete für alle meine Feinde, die ich aus dem Grunde meines Herzens liebe. O mein Heiland! Ich bin und bleibe dein in alle Ewigkeit! Ich habe auch gehört, daß man es sogar im Sinne haben sollte, mich »schlagen« zu wollen; - nun, o Jesus! du bist ja auch gezeißelt worden – der Diener ist nicht über dem Meister! Und selig, dreimal selig jede Stelle meines Leibes, die um deines Namens willen den Schmerz der Schläge empfinden sollte.“²³⁰

Alle diese Anschuldigungen und Beleidigungen haben Hw. Schwartz nicht entmutigt oder gar resignieren lassen, sondern er verstand es als einen Teil seines Wirkens, als ein Teil des Dienstes an seiner Pfarrgemeinde.

„Die vielen »Kränkungen« meines Herzens sehe ich als die größten Gunstbezeichnungen deines göttl[ichen] Herzens, o Heiland, an. Ich erkenne daraus die erhabene und überaus bewunderungswürdige Stellung des Priesters in der Gemeinde, deren Wohl und Wehe dem Seelsorger so sehr am Herzen liegt.“²³¹

Wie wir aus einem Brief vom 21. Jänner 1879²³² von seinem früheren Regens Dr. Müller lesen können, wuchs in Hw. Schwartz eine große Sehnsucht nach Stille und Zurückgezogenheit, über die er auch Dr. Müller geschrieben haben dürfte. Doch Dr. Müller vertröstete ihn und riet ihm, alles ruhig dem lieben Gott zu überlassen. Am 22. September 1879 war es dann so weit: Hw. Schwartz wurde nach Wien-Sechshaus als Spitalsseelsorger und Spiritual zu den Barmherzigen Schwester versetzt.

2.6. Spitalsseelsorger

Mit 30. September 1879 verließ Hw. Schwartz Marchegg und trat Anfangs Oktober die neue Stelle bei den Schwestern in der Sechshausstraße an. Die geistliche Leitung

²²⁹ P. Schwartz; Heft X; 13. Okt. 1876; S. 16

²³⁰ P. Schwartz; Heft X; 18. April 1876; S. 7

²³¹ P. Schwartz; Heft X; 10. Nov. 1876; S. 19

²³² Dr. Müller; Brief 21. Jän. 1879; Archiv Mutterhaus

der Barmherzigen Schwestern sollte er bis 1899 behalten. Es war eine neue Herausforderung für ihn, die er aber mit der Hilfe Gottes freudig annahm. Er legte alles in die Hände der Muttergottes und hoffte auf das hl. Herz-Jesu. So schrieb er gleich zu Beginn seiner neuen Tätigkeit:

„Erhaben ist der Beruf, den du, o Gott! mir erteilt hast: »Deine Bräute auf dem Wege der Vollkommenheit zu leiten«; erhaben und nicht minder schwer. Aber da ja alles Gute von dir kommt und auch der gelehrteste und erhabenste Mensch aus sich nichts vermag, so will ich nicht fürchten, sondern vertrauen auf deine Gnade und Barmherzigkeit, welche du mir gewiß erteilen wirst auf Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, der besonderen Schutzfrau und Mutter der barmherzigen Schwestern, des hl. Josef, des hl. Vaters Vinzenz, des hl. Anton und aller meiner hl. Patrone und aller hl. Engel.

*Unsere liebe Frau vom hh. Herzen, auf dich habe ich noch niemals vergebens gehofft; auf deinen mütterlichen Schutz baue ich auch fortan. **Monstra, Te esse matrem!***

Heiliger Josef, hl. Anton, hl. Vinzenz, alle hl. Patrone und hl. Engel, helfet mir!“²³³

Aus dieser Zeit als Krankenhausseelsorger sind uns vier Bücher mit Ansprachen von Hw. Schwartz überliefert²³⁴, die von einer unbekanntem Schwester aufgeschrieben wurden. Es fällt auf, dass keine einzige Ansprache über das Herz-Jesu vorkommt. Doch dürfen wir annehmen, dass die Herz-Jesu-Verehrung bei den Barmherzigen Schwestern schon praktiziert wurde. So wurde in der Chronik der Schwestern, bei der Übersiedelung in das *Kaiserin Elisabeth Spital* speziell eine Hauskapelle erwähnt:

„Die Schwestern wohnten anfangs im Administrationsgebäude, wo auch eine schöne - dem heiligsten Herzen Jesu geweihte Kapelle eingerichtet war.“²³⁵

Am Schluss des ersten Buches schrieb die Schwester eine persönliche Anmerkung:

„Göttliches Herz Jesu! Dir lege ich dieses Buch zu Füßen. Gib mir deinen Segen u[nd] allen jenen, die es hernach lesen.“²³⁶

Auch stellten die Schwestern bei der Zusammenstellung der Konferenzen zum Beginn des dritten Buches ein Herz-Jesu-Gedicht an den Anfang. Dieses wird mit einem Satz eingeleitet: „Göttliches Herz Jesu, segne uns und gib uns die Gnade, unsere Berufspflichten zu deiner Ehre getreu zu erfüllen.“²³⁷

Hw. Schwartz selber geht zwar nicht direkt thematisch auf das Herz-Jesu ein, aber an einigen Stellen wird es genannt, ohne darauf weiter eingehen zu müssen, woraus

²³³; Barmherzige Schwestern; Geistliche Konferenzen; Buch I; Teil I; Studienausgabe; Archiv der Kalasantiner, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; S. 1 [in Folge: BS; Konf. I-IV; Teil I-IV; Seitenzahl]

Aus der Zeit als Spitalsseelsorger sind uns Konferenzen überliefert, die in vier Bücher eingeteilt sind. Im Buch I, Teil I/IV sind Konferenzen, die P. Schwartz selber aufgeschrieben hat. Buch II-IV beinhaltet Konferenzen, die von verschiedenen Schwestern niedergeschrieben wurden.

²³⁴ Siehe Fußnote ⁷⁰

²³⁵ Auszug aus der Chronik der Barmherzigen Schwestern des Elisabeth-Spitals; 1890; Archiv

²³⁶ BS.; Konf.; Buch I; Teil IV; S. 92

²³⁷ BS.; Konf.; Buch III; Teil I/II; S. 1

man schließen kann, dass die Herz-Jesu-Verehrung bei den Schwestern schon bekannt war. So schrieb er im zweiten Buch der Konferenzen über die *Liebe der Ordensschwester zur heiligen Kommunion*:

„Das Herz Jesu, das durch eine besondere Gnade der Salbung und der Liebe ausgezeichnet ist, eint sich mit dem Herzen der Kommunizierenden und teilt ihnen einen lebendigen Glauben mit und eine Vermehrung der Liebe, sodaß sie im Inneren eine von Gott kommende Freude haben, selbst mitten in der schmerzlichsten Dingen, die Gott von ihnen fordert.“²³⁸

Hier ist wieder ersichtlich, dass für P. Schwartz eine enge Verbindung zwischen dem Herz-Jesu und der hl. Kommunion besteht.

In einer Konferenz vom 16. Juni 1896 schrieb P. Schwartz über das Streben nach Vollkommenheit, über den Nutzen der Konferenzen, der Empfang der hl. Kommunion und den Sinn der kirchlichen Feiern. Am Schluss formulierte er eine Bitte an das göttliche Herz-Jesu:

„So bitten wir das göttliche Herz Jesu nicht um geistliche Süßigkeiten, sondern um ein starkes, heldenmütiges Herz, um einen festen Willen und beharrlichen Eifer in seine[m] Dienste. Denn nicht in geistlicher Süßigkeit besteht die wahre Heiligkeit, sondern im Kreuztragen.“²³⁹

Die Liebe zum Herz-Jesu führt zur Kreuzesnachfolge und einer treuen Befolgung der Ordensregel und zum Gehorsam gegenüber den Ordensoberen. Dies wird ersichtlich anhand einer Konferenz über die hl. Regel:

„Welch ein Trost ist es für eine Oberin, wenn sie an dem Sterbebett einer Schwester steht, welche die hl. Regel genau gehalten hat, sie weiß, diese Schwester war dem Herrn getreu, sie kann sie getrost hinüberschicken in den Himmel, wo es mit dem Herzen Jesu vereint des ewigen Lohnes teilhaftig wird.“²⁴⁰

In der gleichen Intention ging es in seiner nächsten Konferenz über den Tod weiter, dass die Schwestern in ihrer Berufung ausharren sollen, um das ewige Leben erlangen zu können:

„Ehrwürdige Schwestern, bleiben Sie treu in ihrem hl. Berufe und der liebe Gott wird sich an Großmut nicht übertreffen lassen. Ein Bruder aus der Gesellschaft Jesu hatte auf seinem Sterbebett ausgerufen: »Ich hätte nie geglaubt, daß in dem Herzen Jesu so süß sterben ist!«“²⁴¹

Auch nannte Hw. Schwartz immer wieder Heilige, die mit der Herz-Jesu-Verehrung in Verbindung stehen, so z.B. hl. Gertrud, hl. Katharina von Siena; hl. Franz von Sales oder hl. Margaretha Alacoque.

²³⁸ BS.; Konf.; Buch II; S. 69

²³⁹ BS.; Konf.; Buch III; Teil II/II; S. 18f.

²⁴⁰ BS.; Konf.; Buch III; Teil II/II; S. 34

²⁴¹ BS.; Konf.; Buch III; Teil II/II; S. 35

2.7. Lehrlingsseelsorge²⁴²

Doch die Spitalsseelsorge sollte nicht die letzte Station von Hw. Schwartz sein. Durch die Barmherzige Schwester Magdalena Kühtreiber lernte Hw. Schwartz die Not der jungen Menschen kennen. Sr. Magdalena führte in der Tellgasse (heutige Gebr. Lang-Gasse) ein Knabenasyl. Sie fing mit vier Knaben an, aber die Zahl vermehrte sich stetig, sodass Um- und Anbauten notwendig wurden. Es standen ihr die Leinenfabrikanten Anton und Jakob Lang zur Seite, doch diese sahen bald, dass sie die Hilfe eines Priesters bedurften. Zum Schulbeginn 1882 wurde Hw. Schwartz auf die Not der jungen Burschen aufmerksam gemacht und am 15. Oktober des gleichen Jahres fasste er mit einigen Handwerksmeistern den Beschluss, einen Lehrlingsverein unter dem Schutz des hl. Josef Kalasanz zu gründen. Dieser *Katholische Lehrlingsverein* wurde am 18. März 1883 feierlich gegründet. An jedem Sonn- und Feiertag trafen sich die jungen Leute ab 14 Uhr zum Spiel, der Segensandacht, einem kleinen Imbiss und einem kurzen geistlichen Impuls von Hw. Schwartz.

Das Werk wuchs schnell und es musste wieder erweitert werden. Einige Handwerker waren bereit, A. Schwartz bei seinem Vorhaben zu unterstützen. Aber es brauchte mehr. Die Doppelbelastung wurde ihm auch immer schwerer und er fasste den Beschluss, sich ganz den Lehrlingen zu widmen. Doch hierfür mussten noch einige Hürden genommen werden. Die größte war sicherlich die Finanzierung, aber auch die Nachfolge bei den Schwestern musste noch geklärt werden. Aber auch in diesen Problemen vertraute A. Schwartz auf die Vorsehung Gottes. Es fanden sich Wohltäterinnen, die sich bereit erklärten, das Werk für zwei Jahre zu finanzieren. So stand der Freistellung nichts mehr im Wege und Hw. Schwartz konnte sein neues Werk beginnen. Dazu schlossen sich auch drei junge Männer an, die ihr Leben in den Dienst der jungen Knaben stellten. Aber es brauchte noch mehr. Bei einem Krankenhausbesuch eines Lehrlings sagte dieser:

„Für alle hat die Kirche Orden, für Kranke, Gefangene, für Studenten – nur uns hatte sie vergessen.“²⁴³

Diese Idee reifte in Hw. Schwartz und sobald er es als Wille Gottes erkannt hatte, setzte er alles daran, dass sie auch in die Tat umgesetzt werden konnte. Aber noch war es noch nicht so weit.

Die Sorgen wurden nicht weniger, das Institut musste vergrößert werden, ein Baugrund für die neue Kirche gekauft und dies erbaut werden. Aber eine seiner größten Sorgen war es, dass er für sein Unternehmen Priester brauchte; einige Männer hatten sich bald mit ihm zu einer geistlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen²⁴⁴. Alle

²⁴² vgl. J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 53-63; Diarium I. 1882-1889; Kerbler; 50 Jahre tot; S.24-26

²⁴³ J. Kerbler; 50 Jahre tot; S. 26

²⁴⁴ Mai 1886: Franz, Friedrich; Diarium I; 31. Mai 1886; S. 9 / Sept. 1887: Franz Schindler; Diarium I.; 20. Sept. 1887; S. 15 / Bei der Ordensgründung 24. Nov. 1889 waren es drei Mitbrüder mehr: Vgl.: J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 68

Nöte vertraute er der Vorsehung Gottes an. Besonders beim Priestermangel wandte er sich an das Herz-Jesu. So ist in der Chronik zu lesen:

„7. Oktober: Beginn einer Novene zum göttl[ichen] Herzen Jesu in der Hauskapelle, um die Gnade zu erbitten, daß sich baldigst ein Priester anschließen möge.“²⁴⁵

Im folgenden Jahr, im Juni, erneuerte er und seine kleine Gemeinschaft diese Bitte:

„Vom Feste des hh. Herzen Jesu angefangen, wurde durch acht Tage eine Andacht zum göttl[ichen] Herzen gehalten, um die Gnade zu erbitten, daß sich bald doch ein Priester dem Kalasantinum anschließe.“²⁴⁶

2.8. Gründung der „Kongregation der frommen Arbeiter“

Am 14. August 1889 kam ein Telegramm von Hofrat Ritter von Heinefetter, dieser teilte mit, „...dass Se. Majestät die Einführung der »Kongregation der frommen Arbeiter« in Österreich genehmigt hat.“²⁴⁷ Die Freude war groß und die Erwartungen hoch. Aber es musste noch viel gebaut und erneuert werden. Anfangs November wurde das neu Hausoratorium für die Gemeinschaft eingeweiht. Vertrauensvoll wandte sich Hw. Schwartz wieder an das hl. Herz-Jesu, denn er wusste, was die Gemeinschaft dringend brauchte:

„Ach, o Heiland, o lieber Jesus! Du Bräutigam der Seelen! Du weißt, zu welchem Zwecke das Oratorium dient: Die Gemeinde der Kongregation der frommen Arbeiter wird hier ihre Gebete, Betrachtungen, Besuche u[nd] dgl. haben. Ziehe alle – besonders den armen Sünder, der sich Rektor nennt – ganz an dein liebeglühendes Herz, daß hier heilige Ordensmänner sich bilden.“²⁴⁸

Am Gründungstag der Kongregation am 24. November 1889 schrieb er in ähnlicher Weise:

„Gieße aus über die neue Genossenschaft die Gnaden deines göttlichen Herzens in reichlichster Fülle, daß in ihr recht viele sich heiligen, und als geheiligte Mitglieder mit apostolischem Eifer erfüllt arbeiten für die Rettung des Handwerker- und Arbeiterstandes. Diese Kongregation soll ganz dein Eigentum sein, und wenn du siehst, daß sie anfängt, lau und leicht zu werden, ach, ich bitte dich, mein Jesus, vertilge sie lieber gleich, daß du nicht den Schmerz erdulden mußt, welchen dir laue, inobservante Ordenspersonen bereiten.“²⁴⁹

Mit fünf Mitbrüdern wurde Hw. Schwartz von Prälat Rudolf Koller eingekleidet.

²⁴⁵ Diarium I; 1887; 7. Oktober; S. 15

²⁴⁶ Diarium I; 1888; 30. Juni; S. 27

²⁴⁷ Diarium I; 1889; 14. August; S. 37

²⁴⁸ Diarium I; 1889; 8. November; S. 39

²⁴⁹ Diarium I; 1889; 24. November; S. 40

3. Die Herz-Jesu-Verehrung in der von P. Schwartz gegründeten Gemeinschaft sowie im Spiegel seiner Schriften

Mit der Gründung der Kongregation hat für P. Schwartz ein neuer Zeitabschnitt begonnen. Die Zeit davor kann als „Lehrjahre“ verstanden werden: Als Kooperator in Marchegg lernte er die allgemeine Seelsorge kennen. Er konnte Erfahrungen sammeln in Bezug auf die einfache Bevölkerung, welche Nöte die Menschen beschäftigen und sie bedrohen. Später als Krankenhausseelsorger lernte er die Sorgen der Kranken und Schwachen kennen, aber auch den Gründer der Barmherzigen Schwestern, den hl. Vinzenz von Paul. Durch die Schwestern kam er dann zu den Lehrlingen und lernte deren Probleme kennen. P. Schwartz verstand es, auf einzigartige Weise die Nöte der Zeit zu erkennen und darauf eine Antwort zu geben. Die Gründung der Kongregation für die christlichen Arbeiter war seine Antwort auf die immer größer werdende Not der jungen Lehrlinge und des Arbeiterstandes. Er half in materieller Hinsicht, indem er den armen Lehrlingen Kost und Unterkunft bot. Die finanzielle und geistige Not des Arbeiterstandes sah P. Schwartz als großes Problem an, noch bevor Papst Leo XIII. die erste Sozialzyklika „Rerum Novarum“ (1891) herausgab. Durch die von ihm gegründete katholische Lehrlingsvermittlung versuchte er, die Lehrlinge an fromme Lehrmeister zu vermitteln. Das Wichtigste war ihm, dass die Lehrlinge zu einem entschiedenen Glauben finden und dadurch selbst andere zum Glauben führen. In der Herz-Jesu-Verehrung sah er einen guten Weg, wie er den jungen Menschen die Liebe Jesu näher bringen könnte und wie er die Mitglieder seiner Kongregation zur Heiligkeit führen könnte.

Die Kongregation breitete sich rasch aus: 1897 wurde die erste Niederlassung in Penzing eröffnet, danach folgten 1902 Deutsch-Goritz (Steiermark), in Wien 1903 Breitensee, 1907 im Wienerwald Wolfsgraben (dem göttlichen Herzen geweiht), 1908 Stadlhof in Südtirol (das aber 1923 wieder aufgegeben werden musste), 1920 in Budapest (in Ungarn) und 1926 Blumau bei Felixdorf (Niederösterreich). Noch viele Anfragen aus dem Ausland langten bei P. Schwartz ein, denen er aber eine Absage erteilen musste, da die Gemeinschaft nicht über genügend Mitbrüder verfügte, um weitere Niederlassungen eröffnen zu können.

3.1. Die unendliche Liebe Gottes zu uns Menschen

Die Aussagen von P. Schwartz über das Herz-Jesu, wie sie in seinen Predigten, Ansprachen und Schriften zu finden sind, habe ich in zwei Bereiche geteilt. Im ersten Teil möchte ich die Liebe des Herzens Jesu zu uns Menschen behandeln und im zweiten

Teil die Antwort des Menschen auf diesen Anruf der Liebe, so wie es P. Schwartz verstanden hat.

3.1.1 „Siehe dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat!“ (hl. Margaretha Maria Alacoque)

P. Schwartz wollte, dass alle Menschen heilig werden, besonders natürlich alle, die in seiner Gemeinschaft waren. Doch er wusste, dass die Menschen es nicht aus eigener Kraft vermögen, sondern die Gnade Gottes brauchen. Eine große Hilfe war für ihn die Herz-Jesu-Verehrung, da sie der Ausdruck der Liebe Gottes ist. Gott macht immer den Anfang, Gott kommt dem Menschen mit seiner Liebe entgegen und der Mensch soll auf diese Liebe eine liebende Antwort geben.

Anders formuliert heißt das, dass der Mensch heilig werden soll und dazu die Gnade Gottes braucht. In einer Herz-Jesu-Ansprache sprach er:

„Soll dieses Ziel [heilig werden] erreicht werden, so müssen wir vorerst die »göttl[iche] Gnade« besitzen, dann aber auch selbst mit dieser Gnade mittätig sein. – An der göttl[ichen] Gnade fehlt es uns nicht; Ja diese fließt uns immer »reichlich« zu, denn Gottes Liebe zu uns ist unendlich groß.“²⁵⁰

Die Schriften der 1864 seliggesprochenen Margaretha Maria Alacoque dürfte P. Schwartz gut gekannt haben, da diese in seinen Ansprachen und Vorträge über das Herz-Jesu häufig vorkommen.

Das leibliche Herz ist für P. Schwartz der Sitz der Liebe. So hat es auch Jesus selbst offenbart, wie er in einer Konferenz an seine Mitbrüder schrieb:

„Das Herz ist der Sitz des ganzen Körpers; dort fühlt man am besten alles Leid und auch jede Freude; das Herz ist Sitz der Liebe. Deshalb, weil Jesus zeigen wollte, daß er uns liebt, hat er es geoffenbart einer Heiligen mit Namen Maria Marg[arethe] Alacoque. Der hat er [Jesus] sein Herz gezeigt und ihr seine große Liebe zu den Menschen geoffenbart.“²⁵¹

In der Herz-Jesu-Verehrung sah er ein geeignetes Mittel, dem damaligen Glaubensabfall entgegen zu wirken. Er verstand es als Auftrag Gottes, in seiner Zeit die Herz-Jesu-Verehrung zu verbreiten. In seinem Betrachtungsbuch für die ersten Freitage im Monat schreibt er, warum die Verehrung des Herzens Jesu nicht schon früher größere Verbreitung erfahren hat:

„Der heiligen Gertrudis hat der Apostel Johannes auf die Frage, warum er, der beim letzten Abendmahl am Herzen Jesu geruht, nichts über dasselbe geschrieben habe, geantwortet, daß Gott erst im letzten Zeitalter sein heiligstes Herz offenbaren werde, damit die in der göttlichen Liebe erkaltete Welt von seinem Liebesfeuer neuerdings erglühe.“²⁵²

²⁵⁰ Anspr.; X; S. 1

²⁵¹ Konf. Bd. I/II ä; Nr. 48. S. 54

²⁵² Andachtsb.; Dez. S. 29

Dass er davon überzeugt war, zeigt sich auch an einer anderen Stelle, wo P. Schwartz von der Offenbarung Jesu an Sr. Margaretha Maria Alacoque in einer Ansprache spricht:

„Er hat es verlangt von ihr, daß das Fest seines göttlichen Herzen gefeiert werden soll; er wünschte es, daß die Menschen dieses sein Herz verehren, das sie so sehr geliebt hat, und er versprach auch ganz besondere Segnungen für jene, die sich seinem göttlichen Herzen weihen.“²⁵³

Dies führte er später in einer Konferenz für seine Mitbrüder noch einmal genauer aus, um zu zeigen, wie wichtig die Herz-Jesu-Verehrung sei:

„Er erschien daher einer Klosterfrau, es war dies die später selig gesprochene Maria Margaretha Alacoque. Zu dieser Klosterfrau hat der liebe Heiland seine Zuflucht genommen, er ist ihr erschienen und hat ihr sein heiligstes Herz gezeigt und gesagt: »Da schau her, meine Seele! Dieses Herz, es brennt von Liebe zu den Menschen, es hat dieselben so unaussprechlich gerne, erntet aber von den meisten Menschen nur Schmerz und großen Undank. Das tut meinem Herzen weh, sehr weh!« Und er gab dieser Klosterfrau den Auftrag, dafür zu sorgen, daß man sein göttliches Herz in besonderer Weise verehere und verlangte von ihr, sie solle arbeiten, daß das Fest seines göttlichen Herzens auf der ganzen Welt gefeiert werde.“²⁵⁴

Selber von der unendlichen Liebe Gottes ergriffen, versuchte er diese Liebe auch weiter zu geben, indem er in Ansprachen und Predigten die Liebe Gottes, die für ihn mit dem Herzen Jesu ident ist, auf unterschiedliche Art und Weise aufzeigte. Einer der Aspekte der Liebe Gottes war für ihn die Menschwerdung Jesu. In einem Vortrag mit dem Thema: „Die Liebe des göttlichen Heilandes in der Menschwerdung.“²⁵⁵, behandelt er, wie groß die Liebe des Herzen Jesu sein musste, weil er die Herrlichkeit Gottes aufgab und Mensch wurde, zu einer Zeit, als sich der Mensch von Gott abwandte und sich der Welt zuwandte.

„... o Liebe, o grenzenlose Liebe! Deine Geschöpfe haßten dich – u[nd] du liebtest sie noch! Sie sind deine Feinde geworden, und du handelst als ihr zärtlichster Freund! Sie sind undankbar gewesen, u[nd] du spendest ihnen die größte Wohltat! Sie sind durch eigene Schuld dem höllischen Fürsten anheimgefallen und du rettetest sie aus seiner Sklaverei! Sie haben die furchtbare Schuld zusammengezogen, und du zahlst den Schuldenpreis! sie wollten sein wie Gott, und du wirst ein Mensch! Für solche Wesen, so schuldbeladene Wesen erniedrigst du dich so unendlich tief – aus Liebe, die du noch immer zu ihnen trägst.“²⁵⁶

Diese unendliche Liebe des Herzen Jesu wartet auf eine Antwort, es will selbst geliebt werden. Dies soll für P. Schwartz besonders in einer Ordensgemeinschaft geschehen. Ein äußeres Zeichen ist ein Detail des Ordensgewandes der Kalasantiner.

²⁵³ Konf. Bd. I/II ä; Nr. 48; S. 54

²⁵⁴ Konf. Bd. I/II ä; Nr. 102. S. 184

²⁵⁵ Anspr. II; X; S. 1

²⁵⁶ Anspr. II; X; S. 2f.

Wie es in den St. Calasanctius-Blättern in einem Bericht über den Tagesablauf der Kalasantiner erwähnt wird:

„Wie in der Tagesordnung, so ist auch im Kleide des Calasantiners der Geist seiner Genossenschaft ausgesprochen. Jeder trägt einen schwarzen Talar, indem inwendig das Bild des heiligsten Herzens Jesu und das Monogramm Mariä eingenäht ist, ...“²⁵⁷

Das Herz Jesu soll also auf dem Herzen der Religiösen ruhen und diese selbst zum Glühen bringen, wie dies in einer Konferenz von 1901 anlässlich einer Einkleidung zu lesen ist.

„Nur auf der Brust [Talar Anm. des Verfassers] habe es eine Öffnung. In der Brust befindet sich ja das Herz. Und das Herz des Ordensmannes soll erglühen von Liebe zu Gott. Diese Liebe soll so heftig und inbrünstig sein, daß die h[eiligen] Liebesflammen aus dem Herzen herausschlagen. So sehen wir es ja bei vielen Heiligen. Der liebe Heiland selbst wollte sich in dieser, seine glühende Liebe zu uns bekundenden Gestalt abbilden lassen.“²⁵⁸

3.1.2 „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Für P. Schwartz war es klar, dass die Liebe des göttlichen Herzens nicht nur in der Menschenwerdung offenbar wird, sondern seine Liebe zu uns Menschen ging noch weiter, er opferte sein Leben für uns, obwohl Jesus wusste, dass er bei den Menschen nicht auf Gegenliebe stoßen würde. So drückt es auch P. Schwartz in einer Herz-Jesu-Andacht aus:

„O, welch' eine Liebe! Für den Menschen hat der Sohn Gottes gelitten! Für den Menschen, die sich freiwillig gegen Gott empört und ihm so undankbar gewesen sind; für jene Menschen, die die Liebe Gottes mit Kälte vergolten haben; für jene Menschen, die trotz der vielen Beweise göttl[icher] Liebe, ja trotz des bitteren Leidens u[nd] Sterbens des Sohnes Gottes nicht nur ihn nicht lieben, sondern ihn sogar hassen, ihn »verabscheuen«, ihn verfolgen! – Für solche Menschen hat Gottes Sohn gelitten. Wer vermag diese Liebe zu ergründen und zu erfassen.“²⁵⁹

Für P. Schwartz ging die Liebe des Herzens Jesu noch weiter: Es war nicht genug, dass sie unter den Menschen gewohnt und uns erlöst hat, sie suchte Wege, um ständig bei den Menschen bleiben zu können. Die göttliche Liebe fand diesen Weg in der heiligen Eucharistie. Diesem Thema widmete sich P. Schwartz immer wieder.

²⁵⁷ St. Cal.-Bl. Nr. 11-12, Jhg. XIII, 1899/1900; Die Calasantiner-Ordensgenossenschaft; S. 186 (XIII. Jhg. vom Okt. 1899 – Sept. 1900)

²⁵⁸ Konf. Bd. I/II; Nr. 70; S. 208

²⁵⁹ Anspr. II/XI; S. 6

3.1.3 „Jesus ist so weit gegangen in seiner Liebe, dass er hier am Altare im Allerheiligsten Sakramente, also in unserer Mitte stets verweilt.“ (P. Schwartz)

Einen Ausdruck der unendlichen Liebe des Herzens Jesu zu uns Menschen sah P. Schwartz in der Eucharistie. Für ihn bestand ein direkter Zusammenhang zwischen dem Herzen Jesu und der hl. Eucharistie. Schon in der Zeit als Kooperator in Marchegg hielt er an einem Herz-Jesu-Sonntag folgende Ansprache:

„Ach, o verzehrende Liebe, die du das göttl[iche] Herz Jesu mit dem sehnsuchtsvollen Verlangen, für uns zu leiden, erfüllt hast! Unbegreiflich ist dieses Übermaß der Liebe! Und nur in diesem verzehrenden Liebesfeuer finden wir die Quelle jenes Liebestromes, der das Herz Jesu – ich möchte sagen – sich selbst entrissen hat, sodaß es sich in seiner Liebe ganz u[nd] vollkommen erschöpfte. Und, l[iebe] Chr[isten], wie geschah dieses? – Blicket hin u[nd] seht das kleine Haus von Holz gebaut; es ist klein und unscheinbar, es ist verschlossen, aber in ihm seufzt Jesus als Gefangener seiner Liebe nach der Liebe unserer Herzen.“²⁶⁰

Jesus selbst hat sich erniedrigt aus Liebe zu den Menschen. Er hat nichts unterlassen, um den Menschen an sein Herz zu ziehen.

„Aus bloßer Liebe zu uns ist Jesus auf die Welt gekommen, hat für uns gelitten und den schimpflichsten Tod erduldet; und nicht bloß das. Jesus ist so weit gegangen in seiner Liebe, daß er hier auf dem Altare im allerheiligsten Sakramente, also in unserer Mitte stets weilt. So liebt uns Jesus!“²⁶¹

Nichts hat das hl. Herz-Jesu versäumt, um dem Menschen seine unendliche Liebe zu zeigen. In einer Ansprache an einem Herz-Jesu-Sonntag mit dem Titel „Die Liebe des göttlichen Heilandes im hh. Sakramente des Altares“²⁶², behandelte P. Schwartz die Einsetzung der hl. Eucharistie in drei Teilen. Im ersten Teil behandelte er, wer in diesem Sakrament gegenwärtig ist und wie erhabend es ist, dass dieser Jesus Christus als Gott in jeder Kirche im Tabernakel wohnt.

Im zweiten Teil seiner Ansprache ging er auf die Frage ein, wie Jesus im hl. Sakrament gegenwärtig ist. Wie groß die Demut des unendlichen Gottes sein müsse, um in einer Hostie gegenwärtig zu werden wo doch die Menschwerdung schon eine tiefe Erniedrigung Gottes sein musste:

„Aber – hier im hh. Sakr[ament] ist die Gottheit u[nd] selbst die Menschheit verborgen, hier weilt der Sohn Gottes unter einer kleinen, leblosen Gestalt! Denkt doch, l[iebe] Chr[isten], in der kleinen Hostie ist Gottes unendliche Majestät verborgen! Wahrhaftig, dies ist das Übermaß der Liebe; dies erscheint als eine gänzliche Hingabe u[nd] Aufopferung seiner

²⁶⁰ Anspr. II/XVII S. 26

²⁶¹ Konf. Bd. I/II; Nr. 36; S. 113

²⁶² Anspr. II/XII S. 8

selbst. In der hl. Hostie hört Gott gleichsam auf zu leben, er vergißt gleichsam auf sich ganz und gibt sich ganz u[nd] gar den Menschen hin. ²⁶³

Im dritten Teil behandelte P. Schwartz die Frage, wozu Jesus Christus in der Eucharistie gegenwärtig ist und beantwortet sie folgendermaßen:

„Nicht seinetwegen, sondern unserthalben, um uns seine Gnade auszuteilen, um uns als Helfer, als Tröster, als Freund in jeder Not nahe zu sein. Aber mehr; nicht blo[ß] um »seine Gnaden« uns zu geben, sondern um uns »sich selbst« als Speise darzugeben. ²⁶⁴

Diese Speise, die Jesus selber ist, ist für P. Schwartz wesentlich, immer wieder weist er darauf hin und unternimmt alles, um die eucharistische Frömmigkeit zu fördern. So war es schon in Marchegg, wo P. Schwartz sofort eine Herz-Jesu-Bruderschaft eingeführt hat. Später versuchte er mit verschiedenen anderen Vereinen die eucharistische Frömmigkeit zu heben. So führte er unter anderen im Mutterhaus 1890 eine Herz-Jesu-Bruderschaft ein und 1897 gründete er dort das Herz-Jesu-Oratorium. Eine „Ehrenwache des Allerheiligsten“ gründete er 1898 im Mutterhaus und in Penzing. Auch in Wolfgraben wurde ein Herz-Jesu Bund gegründet. Im Mutterhaus und in Penzing gab es außerdem noch eine eucharistische Sektion.

Aus einem Rechenschaftsbericht aus dem Jahre 1916 geht hervor, was die Aufgaben und Pflichten der Herz-Jesu-Bruderschaft sind (anhand der Bruderschaft im Kollegium Wolfgraben):

„»Herz-Jesu-Bruderschaft« mit 1844 Mitgliedern. Am ersten Freitage jedes Monates ist eine Andacht zum göttlichen Herzen Jesu; am ersten Sonntage jedes Monates Generalkommunion der Mitglieder; zum Feste des göttlichen Herzens Jesu ein feierliches Triduum mit Aussetzung des Allerheiligsten und Weihe an das göttliche Herz Jesu. ²⁶⁵

Das Herz-Jesu-Oratorium hatte den Zweck:

„Katholische, manuell oder geistig arbeitende Jünglinge und Männer ledigen und ehelichen Standes, für welche letztere auch eigene Bestimmungen bestehen, unter dem Schutze des göttlichen Herzen Jesu auf dem Wege christlicher Tugend zu erhalten, beziehungsweise auf diesen Weg wieder zurückzuführen....“ ²⁶⁶

Um dieses Ziel zu erreichen führte P. Schwartz in diesem Oratorium die katechetische Schulung in den Niederlassungen, verschiedene Gebete, Heiligung der Sonn- und Festtage, jährlich eine Woche Exerzitien und eine besondere Liebe zu den kranken Mitgliedern ein. Im Punkt 5 des oben erwähnten Rechenschaftsberichts steht:

„Da der häufige Empfang der Sakramente ein sehr geeignetes Mittel ist, den Zweck des Oratoriums zu erreichen, so werden die Mitglieder den häufigen Empfang der heiligen Sakramente sich recht angelegen sein lassen. General-Kommunionen sind monatlich an dem

²⁶³ Anspr. II/XII; S. 9

²⁶⁴ Anspr. II/XII; S. 9f.

²⁶⁵ Brief; 13. Jän. 1916; Archiv Mutterhaus

²⁶⁶ Konstitutionen des Herz Jesu-Arbeiter-Oratorium; 1. Kap. S. 2

*vom Konsult bestimmten Sonntage, an dem Feste des göttlichen Herzens Jesu folgenden Sonntage, am Feste der unbefleckten Jungfrau Maria, am Schutzfeste des heiligen Josef und am Feste des heiligen Josef Kalasanz (am folgenden Sonntage). Wer verhindert ist, an dem Tage der General-Kommunion die heiligen Sakramente zu empfangen, muß diese innerhalb 14 Tage nachholen.*²⁶⁷

Bei der Ehrenwache stand vor allem die Anbetung im Mittelpunkt, wie aus einem Brief von P. Schwartz an das bischöfliche Ordinariat hervorgeht. In ihm bittet er um Genehmigung der Anbetungsstunden und um Erlaubnis des Drucks eines Manuskriptes für die Gebete bei der Anbetung:

„Es haben sich gegen 40 Herren vereinigt zu dem Zwecke, an den einzelnen Festen beim Gottesdienste in der Kirche der Kongregation der frommen Arbeiter zu Fünfhaus den Fakultendienst zu üben und dadurch zur Verehrung des heiligsten Sakramentes beizutragen, weshalb sie ihre Vereinigung „Ehrenwache des heiligsten Sakramentes“ benannt haben.

*Am letzten Sonntage eines jeden Monates wollen die Mitglieder dieser Ehrenwache in genannter Kirche auch eine gemeinschaftliche Anbetung des Allerheiligsten halten, wobei die im beiliegenden Manuskripte enthaltenen Gebete verrichtet werden sollen.*²⁶⁸

Selbst beim Eucharistischen Kongress 1912 in Wien hielt P. Schwartz einen Vortrag mit dem Thema: „Der Sakramentenempfang der der Schule entwachsenen Jugend“²⁶⁹. In diesem Vortrag betont P. Schwartz die Wichtigkeit des häufigen Empfangs der Eucharistie für die Jugend, da diese ihnen seelischen Kraft gebe, den Verlockungen der Zeit widerstehen zu können.

In einem Brief vom 26. Juli 1906 richtete der damalige Novizenmeister P. Šiman ein Bittgesuch an P. Schwartz, worin er um häufigeren Kommunionsempfang für die Novizen bittet. Zu Ehren des hl. Kalasanz sollten die Novizen jeden 27. des Monats, zu Ehren des ehrw. Glycerius jeden 15. des Monats zusätzlich zur Kommunion gehen dürfen. Aber die wichtigere Bitte stand im Punkt 2:

*„Ob es nicht dem sehnlichen und ausdrücklichen Wunsche unseres göttlichen Herrn und Meisters entsprechend wäre, daß die Novizen am 1. Freitage jeden Monats der Einladung des göttlichen Heilandes, der da will, daß an diesem Tage alle treuen Liebhaber seines h[eiligsten] Herzen sich an seinem h[eiligen] Tische einfinden aus Dankbarkeit und Liebe und zur Sühne und Abbitte, Folge leisten würden.*²⁷⁰

Diesen Bitten kam P. Schwartz gerne entgegen, da er um die Früchte des häufigeren Empfanges der hl. Eucharistie wusste. Sie würden in den Novizen

²⁶⁷ P. Schwartz, Anton Maria; Konstitutionen des Herz Jesu-Arbeiter-Oratorium vom heiligen Josef Kalasanz; 10. Juli 1922; 3. Kap. S. 3

²⁶⁸ Brief; 6. Nov. 1899; Archiv Mutterhaus

²⁶⁹ Bericht über den XXIII. Internationalen Eucharistischen Kongress; Wien, 1913; S. 209 - 214

²⁷⁰ Konf. Bd. I/II ä; Nr. 123; S. 241

besonders die wichtigen Tugenden der Demut und Armut fördern. So schrieb er dankbaren Herzens zurück:

„Demnach erteile ich allen Bitten, welche Eurer Hochwürden im oben erwähnten Schreiben betreffs der Vermehrung der Hl. Kommunionen im Noviziate mir unterbreitet haben, gerne von ganzem Herzen meine volle Zustimmung, indem ich den göttlichen Herrn und Heiland anflehe, unserem Noviziate im allgemeinen und jedem einzelnen Novizen derzeit und in Zukunft die Segnungen seines göttlichen Herzens in reichlichstem Maße zukommen zu lassen, auf daß unsere geringste aller Genossenschaften für ihre erhabene Sendung recht tauglich werde.“²⁷¹

Zu jener Zeit war der tägliche Kommunionsempfang noch nicht normal, selbst bei den Ordensleuten war die Häufigkeit des Empfanges eingeschränkt. So ist aus der Regel der Kalasantiner die Beschränkung zu entnehmen:

„Unsere Kleriker²⁷² und Brüder sollen die hl. Eucharistie ordnungsgemäß an allen Sonn- und Feiertagen, an jedem Freitag und Samstag, aber auch an jedem ersten Dienstag des Monats nach der Vorschrift der Regel empfangen. Darüber hinaus darf die Kommunion auch an den Tagen dazwischen empfangen werden; man muß sich allerdings an die Regel halten, daß niemals gestattet werden soll, an vier aufeinanderfolgenden Tagen zur Kommunion zu gehen, sondern daß wenigstens nach dem 3. Tag die hl. Kommunion ausgesetzt werden soll.“²⁷³

Es gab noch zusätzliche Tage, an denen die Religiösen die Kommunion empfangen durften. Es waren dies die Geburts- und Namenstage, die Gedenktage der Ordenspatrone und anderer großer Heiliger, der Eintrittstag, das Patrozinium und einige mehr.

Mit großer Freude nahm P. Schwartz das Schreiben „Sacra tridentina synodus“ von Papst Pius X. vom 20. Dezember 1905 über die öftere Kommunion zur Kenntnis.

3.1.4 „Einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“ (Joh. 19,34)

Wie ich schon unter Punkt 1.1.4. erwähnt habe, folgt Augustinus der Tradition, dass die Sakramente aus der Seitenwunde Christi entspringen. Auch bei P. Schwartz entspringen die Kirche und die Sakramente aus der hl. Seitenwunde. Bei einer Ansprache anlässlich der Ablegung der Gelübde zweier Mitbrüder kam dieses Thema zur Sprache. Es war an einem Freitag in der Fastenzeit und P. Schwartz sprach über die Notwendigkeit, als Priester heilig zu werden. Er führte dieses Thema anhand zweier Leidensgegenstände, der Lanze und der Nägel, aus:

²⁷¹ Konf. Bd. I/II ä; Nr. 123; S. 242

²⁷² Zu Zeiten von P. Schwartz galt auch der Priesterstudent als Kleriker

²⁷³ Regeln der Kongregation der frommen Arbeiter vom heiligen Josef Kalasanz von der Muttergottes; 1893; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; P. Schwartz-G 8; 1150 Wien; Anhang; S. 251 [in Folge: Regula]

„Mit der Lanze wurde das Herz des göttlichen Heilandes geöffnet, mit diesem Instrument ließ er sein Herz öffnen, und aus diesem Herzen flo[ssen] Blut und Wasser, hinweisend auf die Gnadenmittel der Hl. Kirche, hinweisend auf die Sakramente, ein[en] Ausdruck seiner Liebe zu uns Menschen.“²⁷⁴

Analog zu dieser Liebe des Herzens Jesu soll auch das Herz des Priesters glühen vor Liebe und diese Liebe soll zu den Arbeiter hinausströmen.

3.2. Die Antwort der Menschen auf die Liebe Gottes

Nachdem im vorhergehenden Abschnitt die Liebe des Herzens Jesu zu uns Menschen betrachtet worden ist, soll es in diesem Kapitel um die Antwort des Menschen an das göttliche Herz gehen. Für P. Schwartz war es klar, dass die Liebe Gottes Konsequenzen haben muss, besonders für alle, die sich in einer Gemeinschaft Gott ganz geweiht haben. Das göttliche Herz wird dem Menschen alles geben, was er braucht, aber der Mensch muss auch Antwort geben auf diese Liebe. P. Schwartz geht in seinen Betrachtungen systematisch vor, er geht von der Liebe Jesu aus und schließt von ihr auf den Menschen.

3.2.1. Tugendstreben als Antwort auf die Liebe des Herzens Jesu

Für eine gottgeweihte Person ist es unerlässlich, die Tugenden zu pflegen und zu fördern. In den Verheißungen Jesu an die Sr. Margaretha Maria Alacoque heißt es, dass überall dort, wo das Bildnis des heiligsten Herzens Jesu verehrt würde, Jesus seine Gnaden spenden würde. Doch diese Verheißung, die Ausgießung der Gnaden Jesu, hat auch konkrete Forderungen:

„Daß dies geschehe, genügt es aber nicht, das göttl[iche] Herz Jesu blo[ß] durch Gebete zu ehren, sondern es wird erfordert, vorzüglich seine Tugenden zu betrachten und nachzuahmen.“²⁷⁵

In den folgenden Abschnitten sollen die verschiedenen Tugenden betrachtet werden.

3.2.1.1 Die Demut des Verstandes

Die Demut ist für P. Schwartz eine notwendige Tugend, da sie Jesus selber erwähnt hat: „Denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt. 11,29b).

In den Herz-Jesu-Ansprachen aus der Zeit in Marchegg schrieb P. Schwartz Grundsätzliches über die Demut. Daher werde ich die Ansprachen von Marchegg miteinfließen lassen. P. Schwartz teilt die Demut bei dieser Ansprache in zwei Teile ein: Die Demut des Verstandes und die Demut des Herzens. Zuerst wird die Demut des

²⁷⁴ Konf. Bd. I/II; Nr. 101; S. 302

²⁷⁵ Anspr. I; S. 1

Verstandes behandelt. In ihr geht es um die Erkenntnis, dass der Mensch von sich aus nichts Gutes tun kann, alles Gute kommt von Gott:

„Der göttl[iche] Heiland ruft uns zu: »ohne mich, d. i. ohne meine Gnade könnt ihr nichts tun!« Also von uns aus sind und bleiben wir immer schwache, sündhafte ganz von Gott abhängige Geschöpfe; alles Gute, was wir an uns haben und was wir wirken, ist freilich größtenteils auch von unserer Mitwirkung abhängig, denn sonst wären wir keine freien, vernünftigen Wesen, - allein vor allem ist es die Gnade Gottes, die uns hiezu hilft und die aus dem göttl[ichen] Herzen Jesu uns unaufhörlich und so reichlich zuströmt.“²⁷⁶

Diese demütige Haltung gegenüber Gott hilft dem Menschen, nicht stolz zu werden und sich über Gott zu erheben. Dieser Stolz führt unter anderem auch dazu, dass man sich gegen die Lehre der Kirche und deren Vertreter stellt. So werden diese Menschen unfähig die Stimme des Hl. Geistes zu hören.

„Und so könnten wir alle Übel im menschlichen Leben durchgehen, und wir würden als ihren letzten Grund den Mangel der Demut des Verstandes finden.“²⁷⁷

Durch die Demut des Verstandes erkennt der Mensch, dass er nur ein armer Sünder ist und die Gnade Gottes braucht. So beschreibt es P. Schwartz in seinem Andachtsbuch für seine Mitbrüder:

„Der wahrhaft Demütige verliert sich selbst ganz aus den Augen, leitet hingegen alle Ehre, alles Lob auf Gott hin, von dem allein alles Gute ausgeht.“²⁷⁸

P. Schwartz hatte kein negatives Menschenbild, im Gegenteil, mit Gottes Hilfe ist der Mensch imstande Großes zu vollbringen. Der Mensch muss mit der Gnade mitwirken und dafür dankbar sein.

„Sind wir diesem göttl[ichen] Herzen Jesu dafür recht dankbar, indem wir uns eben recht tief in der Demut des Verstandes zu begründen trachten. Erwägen wir oft »unsere« Nichtigkeit und Schwachheit und die Kraft, die uns aus dem göttl[ichen] Herzen Jesu zukommt.“²⁷⁹

3.2.1.2 Die Demut des Herzens

Die Demut ist für P. Schwartz der Weg zur Vollkommenheit und jeder, der in der christlichen Vollkommenheit wachsen will, muss die Tugend der Demut umso mehr pflegen. Er geht vom Bibeltext Mt. 11,29 aus, wo Jesus dem Menschen sich als „das Vorbild“ zeigt. Die Demut des Herzens führt den Menschen noch weiter in die Tiefe der Nachfolge Jesu.

²⁷⁶ Anspr. I; S. 2

²⁷⁷ Anspr. I; S. 3

²⁷⁸ Andachtsb.; Juli; S. 17

²⁷⁹ Anspr. I; S. 3

„Die Demut des Herzens aber ist die Einwilligung unseres Willens, gemäß dem, was wir von uns aus sind, auch behandelt zu werden.“²⁸⁰

Die Demut des Herzens will den Menschen lehren, entsprechend seiner Niedrigkeit, selbst behandelt werden zu wollen.

„Die Demut des Verstandes hat uns gelehrt, daß wir von uns selbst gar nichts Gutes haben – daß alles ein Geschenk Gottes ist. Von dieser Wahrheit müssen wir fest überzeugt sein, dann werden wir uns zufrieden geben, als das auch behandelt zu werden, was wir wirklich sind. Das ist die Demut des Herzens. In dieser Tugend ist uns der göttl[iche] Heiland ein so schönes, erhabenes Vorbild. Er ist wahrhaft Gott, höchst heilig- u[nd] auch als Mensch glänzten an ihm alle Tugenden in dem vollkommensten Maße; - aber dennoch heißt es von ihm in der hl. Schrift: »er hat sich selbst entäußert« (Phil. 2.).“²⁸¹

Diese Tugend hilft dem Menschen, die Schwierigkeiten des Alltages zu bewältigen und alles zu ertragen, was ihm schwer fällt.

„Diese Tugend gibt uns auch die Kraft, alle Unbilden, Schmach, Spott, Hohn u[nd] dgl. von anderen Menschen geduldig zu ertragen, denn das demütige Herz gedenkt gleich seiner vielen Fehler und hält sich einer solchen Behandlung für würdig.“²⁸²

Jesus erträgt ja demütig alle Schmach, Spott und Hohn in der hl. Eucharistie. Und obwohl er ohne Fehler ist und allmächtig, lässt er doch alles über sich ergehen. Der Mensch aber hat viele Fehler und kann nur aus der Gnade Gottes Gutes tun. Diese Einsicht hilft ihm, auch alles Ungemach zu ertragen.

„O Welch' eine schöne Tugend ist die Tugend der Demut! Sie zeigt uns das göttl[iche] Herz in seiner unermesslichen Liebe, mit der der liebe Heiland uns, die wir so arm sind, so viele Gnaden erteilt. Die Tugend der Demut entflammt auch unser Herz mit feuriger Liebe zu dem göttl[ichen] Herzen Jesu, denn sie lehrt uns ja, wie wir alles diesem anbetungswürdigen Herzen zu verdanken haben. Die Tugend der Demut befördert Gottes Ehre, denn sie leitet uns an, alles Gute als Gabe Gottes zu erkennen u[nd] ihm allein alles Lob u[nd] alle Ehre zu geben.“²⁸³

Die Tugend der Demut begründet für P. Schwartz „den Frieden u[nd] Eintracht in der Gemeinde“ und „erwirbt uns alle Gnaden von Gott“²⁸⁴.

In einer Konferenz von 1896 teilte P. Schwartz die Demut in drei Stufen ein.

„Die erste Stufe besteht darin, so sagt der hl. [Ignatius], daß wir [eher] aller Güter der Welt, Ehre, Macht, Geld, Ansehen, ja selbst das Leben lassen, als Gott durch eine schwere Sünde, durch eine Todsünde, zu beleidigen.“²⁸⁵

²⁸⁰ Anspr. II; S. 4

²⁸¹ Anspr. II; S. 4

²⁸² Anspr. II; S. 6

²⁸³ Anspr. II; S. 6

²⁸⁴ Anspr. II; S. 6

²⁸⁵ Konf. Bd. I/II; Nr. 16; S. 42

Diese Stufe sollten eigentlich alle Christen erreichen, aber ein Ordensmann muss in der Demut weiter gehen:

„Die zweite Stufe der Demut besteht darin, daß wir lieber aller Güter der Welt, lieber alle Ehre, lieber alles Geld und lieber alles Ansehen verlieren und lieber sterben wollen, als Gott durch eine läßliche Sünde zu beleidigen.“²⁸⁶

Eigentlich sollten auch alle Christen diese zweite Stufe erreichen und für den Ordensmann soll die zweite Stufe die erste Stufe sein:

„In der Treue im Kleinen, da besteht die zweite Stufe der Demut. Wir müssen lieber sterben, als die geringste Regel freiwillig übertreten.“²⁸⁷

Wenn der Ordensmann die zweite Stufe der Demut erreicht hat, soll er sich die dritte Stufe zu eigen machen. P. Schwartz formulierte die dritte Stufe folgendermaßen:

„Da heißt es: »Wenn einem frei zu wählen ist, ohne eine Sünde zu begehen, arm oder reich zu werden, oder angesehen von allen Untertanen, oder Vorgesetzter zu sein[der weitere Teilsatz fehlt im Original], und zwar darum, um dem lieben Heiland nachzufolgen, der ja auch das Kreuz, die Leiden, die Schmähungen auf sich nahm, erwählte, der hat die dritte Stufe erreicht!« Wir sehen, dies ist der Geist Jesu und wo diese dritte Stufe ist, da gibt's auch keine Eigenliebe mehr.“²⁸⁸

Die dritte Stufe der Demut zu erreichen heißt für den Ordensmann, dass er, um Jesus immer ähnlicher zu werden und aus Liebe zu ihm, freiwillig immer das Schlechtere und das Schwierigere wählt. Dazu empfiehlt P. Schwartz das Buch „Puncta humilitatis“²⁸⁹ (Punkte der Demut) des hl. Josef Kalasanz:

„Im letzten Punkte sagt er [Kalasanz], es wird uns wohl anfangs schwer fallen; aber bald wird diese Bitterkeit in Süßigkeit verwandelt werden. Wir werden dann den Frieden haben und uns immer mehr mit Gott, dem heiligsten Herzen Jesu, dem Sitz der wahren Demut vereinigen; der er sagt: »Lernet von mir; denn ich bin demütig und sanftmütig von Herzen«. Jesus ist die Quelle, der Sitz der wahren Demut.“²⁹⁰

3.2.1.3 Die Tugend der Sanftmut

Für P. Schwartz ist die Tugend der Demut eine Grundtugend, ohne sie kann gar keine wahre Frömmigkeit entstehen. Darum begann er auch die Herz-Jesu-Ansprachen mit der Tugend der Demut und ihr folgten dann alle anderen. „Der wahren Demut entspringt eine Tugend, die auf das engste mit ihr verbunden ist, diese ist die Tugend der »Sanftmut«.“²⁹¹

²⁸⁶ Konf. Bd. I/II; Nr. 16; S. 43

²⁸⁷ Konf. Bd. I/II; Nr. 16; S. 43

²⁸⁸ Konf. Bd. I/II; Nr. 16; S. 44

²⁸⁹ Puncta humilitatis; von P. Schwartz 1891 herausgegeben. Er übersetzte ein Heft, welches er von den Piaristen erhalten hatte (vgl. Brief vom 20.09.1891 an P. Franciscus Mestan SP)

²⁹⁰ Konf. Bd. I/II; Nr. 16; S. 44

²⁹¹ Anspr. III; S. 7

Unter Bezug auf Mt. 11,29, weist P. Schwartz darauf hin, dass die Sanftmut tief in den Herzen verankert sein muss.

„Wir müssen »sanftmütig von Herzen« sein, wir müssen trachten, in unserem Herzen immer den hl. Frieden u[nd] die himmlische Ruhe zu erhalten, denn nur dann werden wir auch nach außen hin die Tugend der Sanftmut üben können.“²⁹²

Auch in dieser Tugend ist das Herz-Jesu das große Vorbild, es soll betrachtet und nachgeahmt werden:

„Betrachten wir genau das göttl[iche] Herz Jesu; - es ist eben ein göttl[iches] Herz, ein Herz, das von dem Glanze der Tugenden in unendlicher Schönheit widerstrahlt; und daher sowohl für das Gute wie gegen das Böse am empfindlichsten ist. Der Anblick der kleinsten Sünde erfüllt dieses hochheilige Herz schon mit einem namenlosen Schmerze und bei der geringsten Belei[d]igung Gottes erhebt es sich in hl. Eifer.“²⁹³

Obwohl das Herz Jesu dementsprechend viel zu leiden hatte und hat, ist es nie misshandelt oder zornig geworden, es war stets sanftmütig. Auch darin soll der Mensch sich ein Beispiel nehmen.

Wir müssten trachten, unser Herz in Gewalt zu bekommen, u[nd] wenn es durch Kränkung, Beleidigung und Widerspruch zum Zorne, Hasse, Neide u[nd] Ungeduld verleitet wird, dann müssen wir alle Kraft anwenden, unser Herz zu beruhigen. Blicken wir in solchen Augenblicken auf das göttl[iche] Herz Jesu, rufen wir zu ihm um Hilfe u[nd] seufzen wir recht innig: »sanftmütiges Herz Jesu, mache mein Herz dir ähnlich!«.“²⁹⁴

Es sollen im Herzen der Menschen keine Gedanken des Zornes oder der Lieblosigkeit aufkommen. Mit der Hilfe Jesu wird der Mensch standhaft bleiben und die Sanftmut wird in seinem Herzen begründet sein.

„Ist mit der Gnade des göttl[ichen] Herzens in unserem Herzen die Sanftmut einmal begründet, dann wird sie alsbald nach außen hin ihren Wohlgeruch verbreiten – in Worten u[nd] der Tat. Wie ist auch hier wieder das göttl[iche] Herz uns ein schönes Vorbild.“²⁹⁵

Im Betrachtungsbuch für seine Mitbrüder wird P. Schwartz noch konkreter und beschreibt die Sanftmut, wie sie bei Ordensmännern gelebt werden muss:

„Die Sanftmut ist eine Tugend welche alle, mit der Ruhe des Herzens unvereinbaren Gemütsbewegungen, wie Ungeduld, Zorn, Rache u. dgl. zu beherrschen vermag und mit Freundlichkeit entgegenkommt. Diese Tugend macht den Menschen überaus liebenswürdig und zieht die Herzen mit unwiderstehlicher Gewalt an.“²⁹⁶

Aber die Sanftmut ist nicht nur wünschenswert und von Vorteil für einen Ordensmann, sie selbst ist für P. Schwartz auch für das Wirken unerlässlich:

²⁹² Anspr. III; S. 7

²⁹³ Anspr. III; S. 7

²⁹⁴ Anspr. III; S. 8

²⁹⁵ Anspr. III; S. 8

²⁹⁶ Andachtsb.; Aug.; S. 19

„Ganz vorzüglich ist uns die Tugend der Sanftmut notwendig. Als Ordensleute müssen wir ein gemeinschaftliches Leben führen und als Kalasantiner sind wir von Gott berufen, zur Rettung und Heiligung der Arbeiter tätig zu sein. Ein glückliches Ordensleben ohne Tugend der Sanftmut ist ebenso wenig möglich, wie ein segensreiches Berufsleben zumal bei den jugendlichen Arbeiter.“²⁹⁷

P. Schwartz sieht im Leben Jesu den besten Beweis von dessen Sanftmut. Jesus wehrt sich nicht, als er beim Verhör durch den Hohepriester geschlagen wird; auf die dreimalige Verleugnung des Petrus antwortet Jesus mit einem mitleidsvollem Blick, Judas nennt er zum Zeitpunkt des Verrates Freund und am Kreuz bittet Jesus den Vater, er möge den Henkern verzeihen. Doch für P. Schwartz geht Jesus noch weiter.

„Ja, - allein einen noch stärkeren Beweis seiner Sanftmut, finden wir im hl. Sakrament des Altares.“²⁹⁸

Aber gerade in diesem „Sakrament der Liebe“ erfährt Jesus so viel Undank, wird verachtet, sogar gelästert und trotzdem bleibt Jesus sanftmütig. Durch die Betrachtung des sanftmütigen Herzens Jesu, davon ist P. Schwartz überzeugt, wird das Herz des Menschen selbst verändert. Aber es braucht auch die Mithilfe des Menschen, damit die Gnade Gottes wirken kann.

„Bitten wir daher das göttl[iche] Herz Jesu, es möge unser Herz recht sanftmütig werden lassen; wir werden nicht umsonst rufen, wenn wir von unserer Seite auch selbst mitwirken.“²⁹⁹

3.2.1.4 Die Tugend der Armut

Bei der Tugend der Armut geht P. Schwartz im Andachtsbuch von der Bergpredigt aus: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt. 5,3)

Jesus selbst, so stellt es P. Schwartz dar, hat die Armut bei seiner Menschwerdung freiwillig gewählt, er hätte auch in Macht und Reichtum erscheinen können. Doch was hat Jesus bewogen, freiwillig die Armut zu wählen:

„Um die Menschen zu belehren, daß sie sich nicht blenden lassen und ihr Glück nicht in den Gütern dieser Welt suchen, dabei ihr ewiges Glück verlieren. Deshalb hat er auch mit mahnender Stimme gerufen: »Wahrlich es ist schwer, daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe.« (Mat. 19,23) Aus Liebe zu den Menschen also übernahm der göttliche Heiland die bitterste Armut.“³⁰⁰

Die Armut soll in der Kongregation der Kalasantiner eine charakteristische Tugend bilden. Auch der hl. Josef Kalasanz hat die Armut in heroischer Weise gelebt und diese

²⁹⁷ Andachtsb.; Aug.; S. 20

²⁹⁸ Pred./III; S. 8

²⁹⁹ Pred./III; S. 9

³⁰⁰ Pred./III; S. 18

seinen geistlichen Söhnen im Orden anempfohlen. In der Ordensregel der Kalasantiner von 1893 beschreibt der Ordensgründer die Armut folgendermaßen:

„Verehrungswürdige Armut, Mutter der kostbaren Demut und anderer Tugenden; sie soll wie eine unüberwindbare Mauer von den Religiösen geliebt und in ihrer Reinheit kraftvoll bewahrt werden; alle sollen sich bemühen, einmal ihre Wirkungen zu erfahren.“³⁰¹

In der Konferenz vom 22.5.1896 behandelte P. Schwartz ebenfalls das Thema der Armut. In der Armut sah er mehr als „nur“ einen evangelischen Rat, sie war für ihn vielmehr ein „sicherer Schutz“ für seine Kongregation.

„Die Armut ist also gegen den Geist der Welt. Bei den Ordensleuten ist es aber ganz etwas anderes! Unser hl. Vater³⁰², der nennt die Armut in der h[eiligen] Regel: "venerabilis" - "ehrwürdig", und stellt sie als Mutter der Demut und der übrigen Tugenden dar. Der hl. Vater verlangt, daß wir sie lieben sollen, er nennt sie "murus firmissimus religionis" - "[stärkste] Schutzmauer der Genossenschaft" und wünscht, daß sie in ihrer Reinheit erhalten werden soll.“³⁰³

Bei der Einkleidung von Frater Rudolf Machaczek wies P. Schwartz in einer Konferenz auf die Bedeutung der Armut hin und wie wichtig es ist, als Ordensmann den Verlockungen der Welt zu entsagen.

„Sie haben, Carissime, die Welt verlassen, weil Sie erkannt haben, daß die Freuden dieser Welt vergänglich sind, daß ihnen alles in der Todesstunde entrissen wird. Sie haben es erkannt von diesem göttlichen Herzen Jesu, daß die Freuden der Welt nichts sind, verabscheuungswürdig, und haben das Verlangen, Gott, dem Herrn zu dienen.“³⁰⁴

Wie wichtig die Armut für P. Schwartz war, sieht man daran, dass das Thema der Armut immer wieder in seinen Schriften behandelt wird. In einem Rundschreiben vom Jahre 1906 ruft er seine geistlichen Söhne auf, die Armut genau zu beobachten.

„Ich beschwöre daher Euch, meine Söhne, bei allem was Euch heilig ist, fasset nur den ernstesten Vorsatz, von jetzt an ein musterhaftes, observantes Leben zu führen. Wandeln wir in wahrer Demut, üben wir auf das strengste die hl. Armut und bis in die kleinsten Vorschriften den gewissenhaftesten Gehorsam! Verbinden wir damit auch eifriges Gebet, und so werden wir den Segen Gottes im reichlichsten Maße auf unsere kleine Kongregation im Allgemeinen und auf jeden einzelnen von uns herabziehen.“³⁰⁵

Die Armut ist nicht nur für den Religiösen notwendig, sondern sie ist bei P. Schwartz auch im Wirken für die Arbeiter notwendig.

³⁰¹ Regula; 6. Kapitel, Punkt 1.; S. 19

³⁰² Hl. Josef Kalasanz

³⁰³ Konf. Bd. I/II; Nr. 30; S. 96

³⁰⁴ Konf. Bd. I/II; Nr. 43.; S. 145

³⁰⁵ Rundschreiben; 29. Sept. 1906; S. 56

„Die gänzliche Losschälung von den Gütern dieser Erde wird nicht bloß uns selbst durch vollkommene Liebe mit Gott vereinigen, sondern sie wird uns befähigen, mit Erfolg bei den Arbeitern tätig zu sein.“³⁰⁶

3.2.1.5 Die Tugend der Armut im Geiste

Ausgehend von der Krippe Jesu hielt P. Schwartz eine Herz-Jesu-Andacht zum Thema der Armut im Geiste. Wie schon im Punkt 3.1.1. aufgezeigt wurde, drückt die Menschwerdung Jesu die Liebe zu uns Menschen aus. Durch die Armut und Dürftigkeit im Stall zu Bethlehem, wollte Jesus, wie es P. Schwartz darlegt, den Menschen den Weg in den Himmel zeigen. Die Zeit hier auf Erden soll für den Menschen nur eine Übergangszeit zu Gott sein. Der Mensch ist auf die Ewigkeit hin geschaffen und dementsprechend soll er auch leben.

„Daher darf der Mensch an diese Welt sich nicht hängen, sein Streben muß immer himmelwärts, zu Gott gerichtet sein.“³⁰⁷

Jesus gab als Kind in der Krippe auf zweierlei Weise ein Beispiel seiner Armut, eine äußere und eine innere Armut. Die äußere Armut ist die materielle Armut, wie sie Jesus im Stall zu Bethlehem erlebt hat und diese auch gewählt hat. Großer Reichtum ist auch hinderlich, in das Himmelreich zu gelangen:

„Großer Besitz beschwert die Seele u[nd] raubt ihr unmerklich nach u[nd] nach den Geist der Frömmigkeit.“³⁰⁸

Doch die innere Armut zielt noch auf einen anderen Aspekt hin, dass nämlich der Mensch sich nicht innerlich an die irdischen Güter hänge:

„Der liebe Heiland selbst sprach von der Gefahr, die für das Heil der Seele aus dem Reichtum entspringt; daher fordert er Armut von den Christen, nicht jene Armut, daß etwa alle Christen darben u[nd] in Elend schmachten sollten, sondern die Armut im Geiste, die darin besteht, daß man die Güter dieser Welt gebraucht, insoferne es die Ehre Gottes u[nd] sein eigenes Seelenheil erfordert, im übrigen aber das Herz von der Anhänglichkeit daran frei bewahrt.“³⁰⁹

Jesus gibt den Christen ein Beispiel der Armut und durch das Betrachten dieser Armut in der Krippe wird der Christ selber angespornt, die Armut zu leben und er wird dazu befähigt. Gott kommt auch bei dieser Tugend dem Menschen mit seiner Gnade entgegen:

„Jesus hat aus Liebe zu uns sich ganz entäußert, er ist ganz arm geworden aus Liebe zu uns; so werden auch wir dem Geiste nach arm aus Liebe zu ihm, schenken wir unser Herz ihm, der es sich durch sein kostbares Blut teuer erkauf hat.“

³⁰⁶ Andacht; Okt.; S. 18

³⁰⁷ Anspr./IV; S. 10

³⁰⁸ Anspr./IV; S. 11

³⁰⁹ Anspr./IV; S. 11

Unterlassen wir es nicht, von Zeit zu Zeit vielleicht jede Woche einmal uns ganz dem Lieben Gotte aufzuopfern, indem wir beteuern, wir wollen ihm leben u[nd] an der Welt nicht hängen; bitten wir das göttl[iche] Herz Jesu auch dann um die Gnade, in dieser hl. Gesinnung durch dieses Leben zu gehen, damit wir dann einst der unendlichen Reichtümer im Himmel teilhaft werden. Amen. ³¹⁰

3.2.1.6 Die Tugend der Feindesliebe

P. Schwartz geht bei der Feindesliebe vom Bibelvers Joh. 13,35 aus: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ Für ihn ist das Herz-Jesu das beste Beispiel für die Feindesliebe, wie er in einer Herz-Jesu-Andacht darlegt:

„Wir finden diese Tugend im schönsten Glanze, in der größten Vollkommenheit im göttl[ichen] Herzen Jesu, das unserer Betrachtung seinen Segen geben möge.“ ³¹¹

Ähnlich wie bei der Sanftmut zeigt P. Schwartz die Feindesliebe anhand der Haltung Jesu in seinem Leiden auf. Angefangen vom Verrat des Judas, dem er im Garten Getsemani mit Mitleid begegnete.

„Er blickte mit dem größten Mitleiden auf Judas und sprach die Worte: »Freund, wozu bist du gekommen?«. ³¹²

Ebenso bei Petrus, der ihm vor der Gefangennahme noch beteuerte, dass er lieber sterben wolle, als an ihm Anstoß zu nehmen. Der ihn dann aber vor einer einfachen Magd dreimal verleugnete. Jesus gab dem Petrus eine liebende Antwort:

„O kein einziges Wort des Vorwurfs kam über seine Lippen, - nur ein Blick voll Sanftmut und Liebe, der aus der innersten Tiefe des Herzens kann, war die Strafe!“ ³¹³

Auch an den Menschen handelt Gott voller Mitleid und Sanftmut. Immer wieder wird Gott von den Menschen beleidigt oder gekränkt, aber er bleibt doch in seiner Liebe. Daran soll sich der Christ ein Beispiel nehmen und auch danach handeln.

„Wie oft haben wir Gott beleidigt und vielleicht sogar durch Todsünden; - hat uns Gott aber ein einziges Mal nur von sich gestoßen? Nein, er war immer mit uns gnädig und barmherzig.“ ³¹⁴

Jesus tat auf Erden Gutes und erntete dafür Undank, sie verfolgten ihn sogar bis zum Tod.

„Aber er kannte kein Rachegefühl, - auf dem Kreuze ausgespannt seufzte er zu seinem himmlischen Vater: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« So hat der Meister gehandelt! So müssen auch wir als Schüler handeln.“ ³¹⁵

³¹⁰ Anspr. III; S. 12

³¹¹ Anspr. V; S. 13

³¹² Anspr. V; S. 13

³¹³ Anspr. V; S. 13

³¹⁴ Anspr. V; S. 14

Weil Jesus das Heil für alle Menschen wollte, wollte er es eben auch für seine Feinde. So hat er aus Liebe zu seinen Feinden den Tod auf sich genommen und sie dadurch erlösen wollen. Deshalb muss auch ein Schüler Jesu seine Feinde lieben, wenn Jesus für sie sogar gestorben ist.

„Wenn uns Jesus fragen würde, ob wir ihn lieben, wir würden ganz gewiß mit dem hl. Petrus antworten: »O, Herr, du weißt ja, daß ich dich liebe!« Nun, [liebe] Chr[isten], wenn wir Jesum lieben, müssen wir auch die Feinde lieben. Jesus ist ja auch für unsere Feinde gestorben, auch für sie hat er sein Blut vergossen, auch sie sind berufen, selig zu werden.“³¹⁶

Für P. Schwartz war klar, dass eine Gesellschaft oder Gemeinschaft nur dann in Frieden zusammenleben kann, wenn in ihr die Tugenden gelebt werden und vom Einzelnen gepflegt werden.

„Eine Gemeinde, in welcher diese Tugend recht begründet ist, steht gewiß unter dem besonderen Schutz des göttl[ichen] Herzens.“³¹⁷

3.2.1.7 Die Tugend des Gehorsams

Ausgehend von der Bibelstelle „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ (Lk 22,42) behandelt P. Schwartz in seinem Andachtsbuch vom Herzen Jesu die Tugend des Gehorsams. Der Gehorsam Jesu war in jeder Beziehung der vollkommenste, in allen Lebenslagen war er gehorsam. Zuerst seinem Vater, wie es im Schriftwort zum Ausdruck kommt: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.“ (Joh. 4,34), dann seinen „Pflegeeltern“ Maria und Josef, aber auch allen, die einen Platz im Heilsplan Gottes hatten.

„Jesus gehorchte dann allen den Geschöpfen, welche er irgendwie als Werkzeuge der Ausführungen des Willens seines himmlischen Vaters an ihm erkannte, und unterschied da gar nicht zwischen heiligen und sündhaften Personen.“³¹⁸

Er gehorchte also dem Hohepriester, Pontius Pilatus und sogar seinen Henkern.

„Sehen wir da das Vorbild des auf dem Glauben gegründeten Gehorsams. so soll unser Gehorsam beschaffen sein. Der Wille Gottes, wie er sich uns Religiösen besonders in unseren Konstitutionen und den Anordnungen unserer Oberen, ja auch der minderen Amtspersonen zu erkennen gibt, soll uns heilig sein.“³¹⁹

Mit dem Blick auf den Gehorsam, den Jesus gelebt hat, soll der Ordensmann sein eigenes Leben betrachten und sich fragen, ob er selber den Gehorsam lebt. Man wird

³¹⁵ Anspr. V; S. 14

³¹⁶ Anspr. V; S. 14

³¹⁷ Anspr. V; S. 14

³¹⁸ Andachtsb.; März; S. 6

³¹⁹ Andachtsb.; März; S. 6

erkennen müssen, dass man in einigen Bereichen den Gehorsam nicht gelebt hat, sei es nach außen als auch nach innen.

*„Bitten wir aufrichtig und demütig dafür um Verzeihung, flehen wir zum göttlichen Heiland um die Gnade, daß wir die Unterwürfigkeit und den Gehorsam seines Herzens klar erkennen, erwecken wir ein inbrünstiges Verlangen, unser Herz nach seinem Herzen umzubilden und fassen wir den **Vorsatz**: Wir wollen alles, Kleines wie Großes im Geiste des vollkommenen Gehorsams verrichten.“³²⁰*

Dieser vollkommene Gehorsam bedeutete für P. Schwartz die genaue Beobachtung der Ordensregel und den Anweisungen der Oberen Folge zu leisten. Dieser Gehorsam war schon zu der Zeit, als P. Schwartz bei den Barmherzigen Schwestern war, ein wichtiges Thema, das er in den Konferenzen immer wieder behandelt hatte. So referierte er 1888 am zweiten Sonntag nach Pfingsten über die Gaben der Weisheit und kam auch auf das Thema des Gehorsams:

„Nichts kann uns von Gott so trennen als der Ungehorsam, so wie uns nichts zu ihm mehr hinzieht als der Gehorsam.“³²¹

Bei seinen Mitbrüdern war es P. Schwartz sehr wichtig, dass diese gehorsam waren, einerseits den Oberen gegenüber und andererseits in der genauen Beobachtung der Ordensregel. Das Thema des Gehorsams kommt bei den Konferenzen und Rundschreiben von P. Schwartz oft vor, so auch bei einem Rundschreiben aus dem Jahr 1899 „Über die Verehrung des heiligsten Herzen Jesu im Monat Juni 1899“.

„Nur erwähne ich vorerst, was ich auch im letzten Schreiben betont habe, daß, um des Empfanges reichlicher Gnaden des göttlichen Herzen Jesu würdig zu werden, unser erstes Bestreben darauf gerichtet sein muß, durch pünktliche Beobachtung unserer hl. Regel und durch ein echt heiliges Leben das Wohlgefallen unseres göttlichen Herrn und Meisters auf uns herabzuziehen. Ach, möchte doch niemand [von] uns durch geringen Eifer und durch Nachlässigkeit im Dienste Gottes die Bereitwilligkeit unseres lieben Heilandes behindern!“³²²

In dem Rundschreiben aus dem Jahr 1902 „Über die Verehrung unserer Lieben Frau der Kalasantiner“ schrieb P. Schwartz über die Wichtigkeit des Zusammenhaltes der Ordensfamilie mit dem Mutterhaus. Dies solle sich im gemeinsamen Feiern des Patroziniums des Mutterhauses (24. Mai; Maria Hilfe der Christen) in allen Häusern zeigen. Auch sollte im Monat Juni nach dem Tischgebet ein „Ave Maria“ und danach das Gebet „Sub tuum praesidium“, nach der Art des hl. Josef Kalasanz für das Seelenheil der Arbeiter gebetet werden.

„Aber wir haben diese Gebete bisher nicht in der vom hl. Vater Josef Kalasanz angeordneten Weise verrichtet. Wir taten es stehend, während der hl. Vater anordnete, daß

³²⁰ Andachtsb.; März; S. 7

³²¹ BS. Konf.; Buch II; S. 33

³²² Rundshr.; Nr. 6.; S. 12

sie kniend und das »Sub tuum praesidium« noch mit *tief geneigtem Haupte* gebetet werden. ... Deshalb bestimme ich, daß mit dem ersten Juni d[ieses] J[ahres] mit der Einführung dieses Gebrauches begonnen werde, indem wir hiebei einen Akt des Gehorsam, der Demut und der Liebe üben wollen in dankbarer Liebe zu Jesus, welcher uns vorzüglich in dem genannten Monate den Gehorsam, die Liebe und die Demut seines göttlichen Herzens zur Nachahmung vorstellt.³²³

3.2.1.8 Die Tugend der Großmut des Herzens

Diese Tugend behandelte P. Schwartz ausgehend von der Bibelstelle Joh. 15,13: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ Der Ordensmann soll sich der Größe des Opfers Christi bewusst werden. Wie groß war die Opferbereitschaft Jesu, damit die Menschen das Heil erlangen können.

„Jesus ist die ewige Weisheit – und uns zu Liebe ließ er sich für einen Toren, einen Unsinnigen halten und als solchen behandeln. Aus Liebe zu uns verbrachte er sein ganzes Leben in den härtesten Entbehrungen, in Leiden des Leibes und der Seele, wie solche nie ein Mensch erduldet hat, ja er gab zuletzt für uns am Kreuze sein Leben hin unter unbeschreiblichen Schmerzen.“³²⁴

Wieder soll der Ordensmann auf das Leben Jesu achten und sein eigenes Leben danach bewerten. Er wird erkennen, dass er in vielen Bereichen nicht dem Leben Jesu entsprochen hat. Er soll Jesus dankbar sein für alles, was dieser bereit war zu tragen und bemüht sein, dem Leben Jesu noch mehr zu entsprechen.

„Werfen wir uns nieder vor dem gekreuzigten Jesus und rufen wir in dankbarer Rührung ihm zu: »O Jesus, die Liebe deines Herzens zu uns ist wirklich großmütig!« Wie beschämt müssen wir uns fühlen, wenn wir unser bisheriges Leben überblicken und sehen, wie wenig, ach, wie wenig und ungern wir Opfer für dich, unseren lebenswürdigen Heiland gebracht haben. ... Ein bußfertiges Leben erscheint uns zu hart und selbst geringe Bußwerke, kleine Entbehrungen nehmen wir nicht leicht ohne Klage und oft nur mit Widerstreben auf uns. O bereuen wir dieses unser unwürdiges Betragen von ganzem Herzen, flehen wir zu Jesus um ein großmütiges Herz, welches im Falle der Notwendigkeit auch die für die Natur schmerzliche Opfer zu bringen im Stande ist.“³²⁵

3.2.1.9 Die Tugend der Reinheit des Herzens

Über diese Tugend stellte P. Schwartz in seinem Andachtsbuch die Bibelstelle aus der Bergpredigt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ (Mt 5,8)

P. Schwartz stellte Jesus als den aus der makellosen Jungfrau Geborenen vor, der selbst fehlerlos war.

³²³ Rundschr.; Nr. 16. S. 38

³²⁴ Andachtsb.; April; S. 8

³²⁵ Andachtsb.; April; S. 8f.

„Wie konnte auch nur ein Hauch einer Sünde und nicht der kleinsten Unvollkommenheit die göttliche Reinheit seines Herzens trüben oder beflecken. Der göttliche Heiland, obwohl sonst so demütig, daß er bekannte: »Ich suche meine Ehre nicht« (Joh. 8,50) legte doch auf die Reinheit dieses Herzens so viel Gewicht, daß er diese nicht antasten ließ und an seine Feinde die Herausforderung stellte: »Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?« (Joh. 8,46) und auch Pilatus nötigte, in öffentlicher Gerichtssitzung seine Unschuld auszusprechen mit den Worten: »Ich finde keine Schuld an ihm« (Joh. 18,38) O wie entzückend schön ist die Reinheit des Herzen Jesu!«³²⁶

Bei der Betrachtung des Lebens Jesu wird sich der Ordensmann seiner Schwachheit bewusst. Er wird erkennen, wie oft er sein Herz aus eigener Schuld befleckt hat. Für P. Schwartz war es wichtig, dass sich der Ordensmann seiner Schwächen und Neigungen bewusst wird und diese nach besten Kräften bekämpft.

*„Klagen wir Gott unsere Schwachheit und rufen wir in tiefer Demut um seine Gnade, daß wir auch vor jeder läßlichen Sünde großen Abscheu in unseren Herzen verspüren und lieber sterben wollten, als eine einzige läßliche Sünde überlegt zu begehen. Verrichten wir für jeden kleinen Fehler Bußwerke und klagen wir uns in der hl. Beichte mit wahrer Reue darüber an. Bitten wir Jesus besonders beim Empfang der hl. Kommunion um eine vollkommene Reinigkeit des Herzens und fassen wir den
Vorsatz: Wir wollen uns heute bemühen, unser Herz auch nicht durch die geringste Sünde zu beflecken.“³²⁷*

3.2.2. „Vor allem müssen wir dem göttlichen Herzen Jesu Abbitte leisten“

Die Herz-Jesu-Verehrung bei P. Schwartz ist stark von der heiligen Sr. Margareta Maria Alacoque geprägt. Dies ist ersichtlich, weil in vielen Texten von P. Schwartz diese Heilige zitiert wird. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass das Thema der Sühne eine zentrale Rolle spielt. P. Schwartz ging von der unendlichen Liebe Jesu zu den Menschen aus und sieht, dass die Antwort des Menschen nicht dementsprechend ist. Jesus wird hier auf Erden immer wieder beleidigt und verschmäht. Dies zeigte P. Schwartz schon in seiner Krippenandacht auf, wie Jesus Mensch wurde, alle Opfer auf sich nahm und Tränen über die Sünden der Menschen weinte. So muss auch der Mensch über seine begangenen Sünden weinen:

„Gib, o Herr, daß wir die noch übrigen Tage unseres Lebens Dir nicht wieder mißfallen; gib, daß wir sie nur dazu anwenden, um die Schmerzen, die Dein göttliches Herz unserer Sünden wegen empfunden hat, zu beweinen und Dich vom ganzen Herzen zu lieben. Lasse uns, göttliches Jesukind, unsere Sünden hier auf Erden beweinen, um uns einstens im Himmel an Dir und mit Dir erfreuen zu können in Ewigkeit. Amen.“³²⁸

³²⁶ Andachtsb.; Mai; S. 10

³²⁷ Andachtsb.; Mai.; S. 11

³²⁸ P. Schwartz, Anton Maria; Krippenandacht, zu Ehren des göttlichen Kindleins Jesu; Wien 1907³; S. 28

In einer Konferenz von P. Schwartz aus dem Jahr 1896, am Vorabend des Festes des göttlichen Herzens, mit dem Titel: „Liebe fordert Gegenliebe“, behandelte er auch das Thema der Liebe Jesu zu uns Menschen und dass diese Liebe von den Menschen so oft unbeachtet bleibt:

„Dieser Undank der Menschen hat ihn sozusagen auch im Himmel bis zu einer h[eiligen] Verzweiflung gebracht, er hat nicht mehr gewußt, was er noch tun sollte, um die Liebe der Menschen zu gewinnen. Diese seine h[eilige] Verzweiflung hat ihn so weit gebracht, daß er sogar bei einem seiner Geschöpfe, das ihm von ganzem Herzen ergeben war, der sel. Margarete Alacoque Trost gesucht hat und ihr sein Leid klagte.“³²⁹

Und weiter ließ P. Schwartz Jesus zu Wort kommen und kommentierte diese:

„»Siehe da dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, aber von den meisten nur Undank erfährt; und was mir am meisten weh tut, wohl gemerkt, meine lieben Söhne, am meisten wehtut, am meisten kränkt, ist, daß ich auch solchen Undank von denen erfahren muß, die sich mir geweiht haben«, von den Ordensleuten! Meine lieben Söhne! Diese letzten Worte gehen uns an, die wir Ordensleute sind! Und dieses, daß der liebe Heiland sogar von den Ordensleuten beleidigt wird und ihm nicht gedient wird, das tut gewiß dem Herzen Jesu umso mehr weh; denn er sagt es ausdrücklich: »Was mir am meisten weh tut, sind die [Be]leidigungen von Ordensleuten!«³³⁰

Eine adäquate Antwort auf diese Liebe Jesu ist für P. Schwartz die Weihe an sein heiliges Herz:

„Deshalb hat er in seinen Verheißungen an ers[t]er Stelle [ver]sprochen, er wird in [die] Herzen de[rer], die sich ihm weihen, die Fülle seiner Gnaden ausgießen.“³³¹

Aber was heißt das für einen Ordensmann, sich dem Herzen Jesu zu weihen, da er sich ja schon durch seine Gelübde Gott ganz geweiht hat?

„Wie sollen wir nun diese Weihe an sein göttliches Herz vornehmen? Vor allem müssen wir dem göttlichen Herzen Jesu Abbitte leisten für die vielen von uns begangenen Fehler. Dann auch Abbitte leisten für so viele Kränkungen, Beleidigungen, Schwäche, Undank, Gleichg[ü]ltigkeit und Sacrilegien, die ihm von anderen zuteil werden. Diese unsere Abbitte muß von ganzem Herzen kommen; ihre [Au]frichtigkeit muß sich zeigen in der darauf folgenden Weise. Es muß uns wirklich wehe tun, daß wir Gott beleidigt haben durch die Übertretung der h[eiligen] Regel.“³³²

Diese Weihe an das göttliche Herz Jesu soll den Ordensmann ganz durchdringen, er soll sie ernst nehmen und all seine Kräfte daran setzen, dem göttlichen Herzen Jesu die gebührende Liebe entgegenzubringen und bereit sein, Opfer zu bringen.

„Wenn wir ihn in unserer Abbitte und Weihe nur mit bloßen Worten und Versprechungen abspeisen würden, welche Schande wäre das für uns und wie müßte es dem liebeichsten

³²⁹ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 29

³³⁰ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 30

³³¹ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 31

³³² Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 31

Herzen Jesu wehe tun! Wollten wir wirklich m[orgen] auf solche Weise Jesu uns weihen und dann vom Altare weggehen, um unser altes, laues Leben weiter fort[zusetzen]? Nein! Unsere Weihe muss anders [sein] und zwar den [Worten] des Apostel Paulus gemäß: »Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir!«³³³

Eine aufrichtige Weihe an das göttliche Herz Jesu wird auch reichliche Gnaden nach sich ziehen, davon war P. Schwartz überzeugt:

„Wenn wir, meine lieben Söhne, in solcher Gesinnung unsere Herzen dem göttlichen Herzen Jesu zum Opfer darbringen und ernstlich nach der Vollkommenheit streben durch die genaue Beobachtung der h[eiligen] Regel, so können wir überzeugt sein, daß die Fülle der Gnaden dieses göttlichen Herzens sich über uns ergießen wird und wir werden nicht bloß uns selbst heiligen, sondern auch wirksam an dem Heile unsterblicher Seelen arbeiten können.“³³⁴

Im „Christlichen Handwerk“ schrieb er 1888 einen Artikel über den Fasching im Kalasantinum. In den letzten drei Faschingstagen wurde in vielen Kirchen Wiens das Allerheiligste ausgesetzt, zur Abbitte und Sühne für die vielen Sünden, die besonders in diesen Tagen geschahen. So wollte P. Schwartz auch im Kalasantinum die Ordensgemeinschaft im Geiste der Sühne versammeln, um das Herz-Jesu für das wilde Treiben des Faschings bieten:

„Auch in der Hauskapelle des Calasantinums war das hochwürdigste Gut in diesen drei Tagen ausgesetzt, und zwar am Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, am Montag von 8 Uhr Früh bis ½9 Uhr Abends und am Dienstag wieder von 8 Uhr Früh bis ½3 Nachmittags. Eine halbe Stunde vor der Einsetzung begann jedesmal eine eigene Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zur Abbitte, besonders der Sünden, welche in dieser Zeit von Angehörigen des Handwerker- und Arbeiterstandes begangen wurden.“³³⁵

Zehn Jahre später wurde ein Artikel in den „St. Calasanctius-Blätter“³³⁶ veröffentlicht, der den Sinn dieser Zeitschrift erhellen sollte. Unter anderem wurde auch die Kongregation vorgestellt, deren Zweck und der Aufgabenbereich der Religiösen. Dieser besteht auch aus der Sühne selbst.

„Das Leben eines Calasantiners ist voll von Mühen und Opfern, aber daher auch voll von Verdiensten – und vorzüglich darnach eingerichtet, das eigene Seelenheil zu sichern, wie auch zur Rettung und Heiligung von unzähligen anderen wirksam beizutragen. O, möchte doch das erbarmungsvolle Herz Jesu, welches dem Arbeiterstande stets eine vorzügliche Liebe zugewendet hat, unserer Ordensgenossenschaft an der Wende ihres ersten Dezenniums durch Erweckung vieler wahrer Berufe hinreichend neue Kräfte als Arbeiter in diese große Ernte senden.“³³⁷

³³³ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 32

³³⁴ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42; S. 33

³³⁵ Chrl. Hdw.; Nr. 2 vom 1.4.1888; Chronik des Calasantinums; S. 26

³³⁶ Das Christliche Handwerk wurde 1898 in St. Calasanctius-Blätter umbenannt

³³⁷ St. Cal.-Bl.; Nr. 1; XIII. Jhg 1899; Unsere Anliegen und Wünsche; S. 2 (XII. Jhg vom Okt. 1899 – Sept. 1900)

Im Jahre 1900 wählte P. Schwartz nach 1899 das Herz-Jesu zum zweiten Mal zum Jahrespatron der Kalasantiner. In seinem Rundschreiben an seine Mitbrüder empfahl er die kleine Kongregation dem Schutz des göttlichen Herzens und dass diese mit Treue und Opfergeist dienen und wirken sollte.

„O gewiß! Mit welch' besseren Absichten könnte unsere mindeste Kongregation in das neue Jahrhundert eintreten, als wenn sie Gott, dem Herrn, mit jener Liebe, Treu und Ausdauer, mit jenem Opfergeiste zu dienen bestrebt ist, von welchem das anbetungswürdige Herz des göttlichen Heilandes gegenüber dem himmlischen Vater auf dieser Erde erfüllt gewesen ist.“³³⁸

Neben anderen Andachtsübungen verfügte P. Schwartz auch, dass nach dem Frühstück alle Mitbrüder in das Oratorium zu einer kurzen Anbetung des Allerheiligsten gehen und neben dem Hymnus „Gottheit tief verborgen“ auch ein Sühnegebet gemeinsam gebetet werden soll:

„Gott ewiger Vater! Dir opfere ich auf das kostbare Blut unseres Herrn Jesus Christus zur Genugtuung für meine Sünden, für die Bedürfnisse der heiligen, römischen Kirche, für die Bedürfnisse unserer Kongregation, für die Rettung des Arbeiterstandes, für die Bekehrung der Sünder und der Ungläubigen und für die armen Seelen im Fegefeuer. Amen.“³³⁹

Auch den Lehrlingen und den Arbeitern hatte P. Schwartz die Sühne und Abbitte ans Herz gelegt. Bei einer Ansprache im Lehrlingsoratorium am 26.7.1896 sprach er über die Einführung eines „Herz-Jesu-Bündnisses“. Mit diesem Bündnis wollte er verhindern, dass immer wieder Lehrlinge das Oratorium nicht mehr besuchen und sich vom Glauben abwenden. Die Lehrlinge sollten als Gesellen verbunden bleiben können, da man im Oratorium nur als Lehrling bleiben konnte. Unter anderem stellte er die Pflichten der Mitglieder folgendermaßen vor:

„Die Pflicht der Mitglieder wird sein, dem göttl[ichen] Herzen Jesu Abbitte zu leisten für die Sünden der jungen Leute; die Hl. Kommunionen werden für die Jugend aufgeopfert. Die gute Meinung in der Früh machen; daß man alles, was man tut, zur Genugtuung für die Sünden der Jugend aufopfert.“³⁴⁰

Ein Eintrag in der Ordenschronik aus dem Jahr 1899, anlässlich der Ablegung der ewigen Gelübde zweier Mitbrüder, beschreibt auch ein Bruderschaftsfest der Marianischen Männer-Kongregation und daraus geht hervor, dass auch hier die Abbitte im Zentrum steht.

„Am selben Tage hielt P. König S.J. aus Lainz um halb sechs eine Herz Jesu-Predigt, nach welcher beim feierlichen hl. Segen Sodalen der Mar[ianischen] M[änner] Kongr[egation] eine Abbitte an das heil[ige] Herz leistete. Es war ein ergreifendes Moment. O göttliches

³³⁸ Rundschr.; Nr. 10; S. 21

³³⁹ Rundschr.; Nr. 10; S. 23

³⁴⁰ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 59.; S. 84

*Herz Jesu, erbarme dich auch der verirrtten verblendeten Handwerker u[nd] Arbeiter, u[nd] führe recht viele unserer Mar[ianischen]M[änner]-Kongreg[ation] zu!*³⁴¹

Wie ein Eintrag in der Chronik aus dem Jahr 1904 zeigt, war die Sühne im christlichen Leben für P. Schwartz wichtig. Er war überzeugt, dass jedes Opfer wirksam ist für die gesamte Kirche.

„Am 25. Dezember hielt Rms.³⁴² die Festpredigt, in welcher er das gläubige Volk zur Sühne aufforderte für die Schmach u[nd] Frevel, welche die »Alldeutsche Zeitung« dem Heiligsten Altarsakramente angetan. Als Sühne sollte gelten: Die Gen[eral]-Komm[union] der Mar[ianischen] Sodalen u[nd] der Oratoriumslehrlinge am Feste des hl. Stefanus; ferner die nächtliche Anbetung in der Sylvesternacht, verbunden mit gemeinschaftlichen Andachten zu Ehr[e] des Allerheiligsten.“³⁴³

Genauso behandelte P. Schwartz im Andachtsbuch für die Herz-Jesu Freitage die Sühne. Im Monat April schrieb er über das Thema: „Von der Großmut des Herzens Jesu“. Wie Jesus bereit war alle Opfer für das Heil der Menschen auf sich zu nehmen, so sollen auch die Ordensbrüder bereit sein, für das eigene Heil, aber auch für das Heil der ihnen anvertrauten Lehrlinge und Arbeiter, Opfer auf sich zu nehmen. Durch die Betrachtung der vielen Opfer, die Jesus für die Menschen gebracht hat, wird der Mensch erkennen, wie klein seine Opfer sind.

„O Jesus, die Liebe deines Herzens zu uns ist wirklich großmütig! Wie beschämt müssen wir uns fühlen, wenn wir unser bisheriges Leben überblicken und sehen, wie wenig, ach, wie wenig und ungern wir Opfer für dich, unseren lebenswürdigen Heiland gebracht haben.“³⁴⁴

Doch mit dem Blick auf Jesus und mit seiner Hilfe wird es möglich sein, aus Liebe zu Jesus Opfer auf sich zu nehmen.

*„O bereuen wir dieses unser unwürdiges Betragen von ganzen Herzen, flehen wir zu Jesus um ein großmütiges Herz, welches im Falle der Notwendigkeit auch die für die Natur schmerzlichsten Opfer zu bringen im Stande ist. Seien wir oft des Opferleben eingedenk, das unser Herr und Heiland für uns geführt hat, und fassen wir den **Vorsatz:** Wir wollen von jetzt an beherzt alle Gelegenheiten zu Opfern im Dienste Gottes ergreifen.“³⁴⁵*

Für das Fest des heiligen Herzens Jesu ging P. Schwartz in seiner Betrachtung von der Offenbarung an die hl. Margarethe Maria Alacoque aus, die ja der Grund für die Einführung des Herz-Jesu-Festes war.

Veranlassung zur Einsetzung des Festes des göttlichen Herzens Jesu gab also der Undank der Menschen gegenüber seiner grenzenlosen Liebe im heiligsten Sakramente, wie er sich

³⁴¹ Diarium I; 19.Juni 1898; S. 108

³⁴² Reverendissimus, lateinisch für "Hochwürdigster" (Herr, Vater o.ä.); in diesem Fall für P. Schwartz

³⁴³ Diarium I; 25. Dez. 1904; 214

³⁴⁴ Andachtsb.; April; S. 9

³⁴⁵ Andachtsb.; April; S. 9

besonders offenbart in Unehrbietigkeiten, in unwürdigen Kommunionen und in Kälte. Sind wir von diesen Fehlern ganz frei? ³⁴⁶

Gerade die Ordensleute sollten besonders achten, diese Fehler nicht zu begehen, da dies Jesus zu hl. Margarethe speziell erwähnt:

„Denn Jesus fügt bei: »Aber was mir noch empfindlicher ist, ist dies, daß selbst Herzen, die mir geweiht sind, mich so behandeln.« ³⁴⁷

Mehr als die Weltleute sollen die Ordensleute ein vollkommenes Leben führen und sich in der Observanz üben, alle Unehrbietigkeiten gegen das heiligste Altarsakrament meiden und sich wieder ganz dem Herzen Jesu schenken.

„Wir erneuern heute in feierlicher Weise unsere Weihe an das göttliche Herz Jesu: Bitten wir mit aufrichtigster innigster Liebesreue dem Heilande alle unsere bisherigen Sünden ab, übergeben wir uns mit Leibe und Seele ganz seinem heiligen Dienste, versprechen wir ihm, von jetzt an ein recht observantes Ordensleben zu führen. So wird auch unsere Ehrenabgabe für die Sünden der Menschen seinem tiefgekränkten Herzen Trost und Freude bereiten und er wird über uns einzeln und über unsere kleine Kongregation überfließend die Gnaden seines göttlichen Herzen ausgießen. Fassen wir daher den

Vorsatz: heute öfters das heiligste Sakrament zu besuchen und jedesmal die Akte zu verrichten, deren Übung am heutigen Tage der göttliche Heiland selbst verlangt. ³⁴⁸

3.2.3. Andachtsübungen

Im Zentrum der Herz-Jesu-Andachten stand bei P. Schwartz sicherlich die Weihe an das heiligste Herz-Jesu. Die Weihe meint eine vollkommene Hingabe an Gott, also ganz auf Gottes Willen zu hören und ihn auch zu erfüllen. Diese Weihe fand immer am Herz-Jesu-Fest (oder manchmal auch ein oder zwei Tage vorher oder nachher) statt, wie wir es aus der Ordenschronik oder aus den St. Calasancius-Blättern entnehmen können.

„Was heißt denn das, meine lieben Söhne, sich weihen? Ich weihe mich, heißt: Ich s[ch]enke mich jemandem, ich übergebe mich jemandem als Eigentum. ... Wenn nun ein Ordensmann sich Gott weiht, so schenkt er sich Gott, so gehört er Gott an und hat gar kein Recht mehr auf sich selbst. Er muss das tun, was Gott der Herr von ihm durch die Obern verlangt. ³⁴⁹

Die Weihe an das göttliche Herz-Jesu wurde stets feierlich begangen. Meist wurden die Herz-Jesu-Feste mit einem feierlichen Triduum begangen.

„Kirchliche Festtage wurden auf seine Anordnung hin besonders feierlich gestaltet, vor allem das Herz-Jesu-Fest, die Marienfeste, das Fest der hl. Josef Kalasanz. ³⁵⁰“

³⁴⁶ Andachtsb.; Herz-Jesu-Fest; S. 15

³⁴⁷ Andachtsb.; Herz-Jesu-Fest; S. 15f.

³⁴⁸ Andachtsb.; Herz-Jesu-Fest; S. 16

³⁴⁹ Konf. Bd. I; Teil II ä; Nr. 42. S. 31

³⁵⁰ Seligsprechungsprozess; Tugendakte 2; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; Mutterhaus; P. Schwartz-G 8; 1150 Wien; S. 36

Die Herz-Jesu-Verehrung bei P. Schwartz baute sich um diese Weihe herum auf. Die Ordensmitglieder, die Lehrlinge und die verschiedenen Vereinsmitglieder weihten sich Gott ganz, schenkten sich ihm und entschlossen sich so zu Konsequenzen für das gesamte Leben. Das ganze Leben sollte auf dieses liebende Herz ausgerichtet sein; daher wurden die Andachten an das Herz-Jesu über das ganze Kirchenjahr verteilt.

So ist das Gebetsbuch „Bete und arbeite“³⁵¹ von der Verehrung des Herzens Jesu durchzogen. Es soll dem christlichen Arbeiter eine Hilfe sein, fromm in dieser Welt zu leben. Es finden sich darin Gebete für den täglichen Gebrauch. Der betende Arbeiter beginnt seinen Tag mit dem Herz-Jesu:

*„Ich danke Dir durch die heiligsten Herzen Jesu und Mariä, daß Du mich aus Liebe erschaffen, erlöst und geheiligt hast, sowie für alle Wohltaten, die Du mir und allen Geschöpfen je erwiesen hast und noch erweisen wirst.“*³⁵²

Und er beschließt seinen Tag auch mit dem Herzen Jesu:

*„O reinige meine Seele durch das kostbare Blut Jesu Christi und ergänze alles Mangelhafte durch die unendlichen Verdienste seines göttlichen Herzens. Ich nehme mir ernstlich vor, mit Deiner Gnade nicht mehr zu sündigen und alle Gelegenheit zur Sünde meiden.“*³⁵³

Auch die Betrachtungen während der hl. Messe sind in diesem Gebetsbuch vom Herz-Jesu geprägt. So soll der Arbeiter beim Gabengebet beten:

*„Liebste Mutter Maria! Dir hat Dein göttlicher Sohn die Macht gegeben, sein heiligstes Herz, diese Quelle aller Gnaden, nach Deinem Wohlgefallen zu öffnen und allen Hilfsbedürftigen davon auszuteilen. Erweise auch mir, Deinem armseligen Kinde, Deine mütterliche Sorgfalt, empfehl meine Anliegen dem erbarmungsreichen Herzen Deines göttlichen Sohnes und erwirke mir die demutsvoll begehrte Erhörung derselben, Du bist nach Gott meine einzige Hoffnung, Du wirst mir nicht deine Hilfe versagen.“*³⁵⁴

Bei der Kommunion will die Betrachtung den Beter zur unendlichen Liebe des Herzen Jesu führen und zur Vereinigung beider Herzen. Das folgende Gebet soll der Gläubige beten, wenn er nicht zur Kommunion gehen kann.

*„Ich fühle mich in innigster Gegenliebe zu Dir hingezogen und gerne wollte ich Dich jetzt in der heiligen Kommunion in mein Herz aufnehmen. Freilich, ich bin ein armer Sünder und muß sprechen: »O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst in mein Herz«, aber ich wende mich eben an Dein erbarmungsvolles Herz und seufze: »O sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund werden!«*³⁵⁵

Im Falle des Kommunionempfanges sind längere Vorbereitungsgebete im Gebetsbuch vorgesehen. Der Gläubige soll zuerst verschiedene Übungen machen, und

³⁵¹ Gebetsbuch, das P. Schwartz speziell für die Lehrlinge und jungen Arbeiter verfasst hat

³⁵² Bete und arbeite; S. 2

³⁵³ Bete und arbeite; S. 7f.

³⁵⁴ Bete und arbeite; S. 14

³⁵⁵ Bete und arbeite; S. 21f.

zwar die des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reue, der Demut und des Verlangens nach der Vereinigung mit Jesus. Bei der Übung der Liebe kommt der Wunsch nach Vereinigung und der Heiligung:

„Göttlicher Heiland! Aus unendlicher Liebe zu uns Menschen hast Du das heiligste Sakrament des Altars eingesetzt. In diesem heiligsten Sakrament hast Du dich uns ganz geschenkt. Du weilst auf unseren Altären beständig unter uns, ja Du gibst Dich uns sogar als Speise hin. Und jetzt – in wenigen Augenblicken – werde auch ich Dich empfangen. O könnte ich Dich doch mit so inniger Liebe in mein Herz aufnehmen, wie Du es verdienst! Ich liebe Dich, mein Jesus! Ich liebe Dich aus ganzem Herzen. O entzünde meine Liebe! Ich möchte gerne die Liebe zu Dir haben, mit welcher alle Heiligen im Himmel und Deine heiligste Mutter Maria Dich lieben.“³⁵⁶

Dass die Eucharistie und das Herz-Jesu eine Einheit bilden, kommt beim Gebet für die „Besuchung“ des Allerheiligsten Sakramentes zum Ausdruck:

„...So grüße ich denn heute Dein liebevolles Herz und mache die Meinung, es in dreifacher Absicht zu grüßen: erstens, um Dir zu danken für dieses unschätzbare Geschenk; zweitens, um alle Unbilden zu ersetzen, die Du von Deinen Feinden erduldet hast; drittens endlich, um Dich durch diese Besuchung zugleich an allen denjenigen Orten in der ganzen Welt anzubeten, wo Du in Deiner sakramentalischen Gegenwart am wenigsten verehrt und am meisten verlassen bist....“³⁵⁷

Es folgt nach den Betrachtungen bei der hl. Messe im Andachtsbuch die „Andacht zum Allerheiligsten Herzen Jesu“. Diese besteht aus der Herz-Jesu-Litanei, mehreren Herz-Jesu-Gebeten, einem Weihegebet und einem Aufopferungsgebet. Diese Andacht soll nach einem Artikel im „Christlichen Handwerk“ 1889 monatlich gebetet werden. Diese soll unter anderen Übungen zur Förderung des religiösen Lebens beitragen:

„...an allen Freitagen des Monats Juni, sowie an jedem ersten Monatsfreitag die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu; ...“³⁵⁸

Das Weihegebet soll bei der Weihe in der Kalasantinerkirche bei der monatlichen Herz-Jesu-Andacht gebetet werden. Das Aufopferungsgebet kann jeden Tag vor einem Herz-Jesu Bild gebetet werden.

„O mein liebenswürdiger Jesus! um Dir meine Dankbarkeit zu bezeigen und zum Ersatze für meine vielfachen Untreuen schenke ich, N. N., Dir mein Herz und weihe mich Dir ganz und nehme mir mit Deiner Gnade vor, Dich nicht mehr zu beleidigen.“³⁵⁹

1922 brachte P. Schwartz das Betrachtungsbuch³⁶⁰ zu den Herz-Jesu-Freitagen heraus. Die Kalasantiner sollen an jedem ersten Freitag im Monat und am Herz-Jesu-Fest eine eigene Betrachtung halten.

³⁵⁶ Bete und arbeite; S. 37f.

³⁵⁷ Bete und arbeite; S. 70

³⁵⁸ Christl. Hdw.; Jhg. II; Nr. 4; 1. Aug. 1889; Liebeswerk des heil. Josef Calasanctius; S. 106

³⁵⁹ Bete und arbeite; S. 82f.

³⁶⁰ Andachtsb.

Vier Mal wählte P. Schwartz das Herz-Jesu als Jahrespatron für die Kongregation: 1899 anlässlich der Weltweihe an das Herz-Jesu durch den Papst Leo XIII., 1900 anlässlich des ausgerufenen Jubeljahres, 1908 (hierzu ist uns der genau Grund leider nicht überliefert) und 1915 nach vollendeten 25 Jahren seit der Kongregationsgründung. Dazu bestimmte er verschiedene Andachten und Gebete zur Ehren des göttlichen Herzens, die über das Jahr verteilt gebetet und verrichtet werden sollten. Für das Jahr 1899 steht kurz in der Ordenschronik:

„Am 1. Jänner. Anlässlich der Neujaehrgratulation teilte unser hochw[ürdiger] P. General in seiner Ansprache an die Kommunität mit, daß im J[ahre] 1899 das heiligste Herz Jesu unser besonderer Schutz u[nd] Hilfe sein soll, weshalb an allen ersten Monatsfreitagen nach der Corona³⁶¹ die Herz Jesu-Litanei gemeinschaftlich zu beten sei. Das erbarmungs- u[nd] gnadenvolle Herz wird gewiß alle Wunden heilen, welche die früheren Jahre der Kongregation geschlagen. »Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser!«³⁶²

Am Ende des Jahres wurde noch eine besondere Andacht zur Ehre des göttlichen Herzen gefeiert:

„Am 29. Dez[ember], als am letzten Freitage dieses Jahres, welches dem heiligsten Herzen Jesu geweiht war, wurde im Hausratorium nach der Corona eine besondere Andacht vor dem ausgesetzten hochw[ürdig]sten Gute abgehalten zur Danksagung für den vielfältigen Gnadenbeistand dieses erbarmungsvollen hl. Herzens.“³⁶³

In einem Rundschreiben an alle Mitbrüder schrieb P. Schwartz über die besonderen Andachten, die im Herz-Jesu Monat Juni abgehalten werden sollen:

„Für die Feier des Monates Juni bestimme ich folgendes:

- 1. Am 1. Juni, am Feste des göttlichen Herzens Jesu selbst und durch dessen Oktave, an jedem Freitage dieses Monates und am letzten Juni werde die Corona mit dem Pallium gebetet und nach derselben vor dem Allerheiligsten die vom Apostolischen Stuhle approbierte Herz Jesu-Litanei gebetet.*
- 2. An allen anderen Tagen des Monates Juni soll nach der Corona vom Ober[e]n des Hauses oder dessen Stellvertreter das Kirchengebet vom heiligsten Herzen Jesu und darnach von allen Religiösen fünfmal gebetet werden:*

»Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser!«

- 3. Das Fest des göttlichen Herzens Jesu werde in diesem Jahre in unseren Kirchen mit besonderer Feierlichkeit begangen, ebenso auch die verschiedenen, die in unseren Instituten gebräuchlichen Weihen an das göttliche Herz Jesu.*

³⁶¹ Die Corona war ein Gebet, das gemeinsam im Hausratorium nach dem Mittagsessen gebetet wurde. Sie bestand aus der Lauretanischen Litanei, dem Magnifikat, den Psalmen 120; 119,17-24 (Gimel); 125, 122 mit einer dem Kirchenjahr entsprechenden Antiphon, dazwischen immer ein Ave Maria. Danach das Gebet: Unter deinen Schutz und Schirm. Im Anschluss wurde der Hymnus „Pange lingua“ still gebetet und im Stillen auch die Gelübde erneuert. Mit einem Schlussgebet wurde die Corona beendet.

³⁶² Diarium I; 1. Jän. 1899; S. 117

³⁶³ Diarium I; 29. Dez. 1899; S. 127

4. *Besonders wollen wir uns befließen, im Monate Juni die Tugenden der Demut und Sanftmut des göttlichen Herzens Jesu eifrigst nachzuahmen und daher soweit es unsere Oberen gestatten, in diesem Monate auch fleißig äußere Akte der Verdemütigung verrichten.*
5. *Am Letzten Juni mögen diese unsere Andachtsübungen im Haus-Oratorium vor dem Allerheiligsten mit dem Hymnus »Te Deum« beschlossen werden.*³⁶⁴

In der Ordenschronik wird am 1. Jänner eine kurze Mitteilung über das göttliche Herz Jesu gemacht, das im folgenden Jahr noch einmal Jahrespatron sein soll und welche Andachtsübungen verrichtet werden sollen:

*„Es wird daher an allen ersten Monatsfreitagen eine hl. Messe zu Ehren des göttl[ichen] Herzen Jesu aufgeopfert u[nd] nach der Corona die betreffende Litanei gebetet u[nd] der hl. sakram[entale] Segen erteilt.“*³⁶⁵

Im Rundschreiben vom 24. Februar 1900 ging P. Schwartz noch genauer auf diese Thema ein und verfügte einige zusätzliche Punkte für die Kongregation:

Die Mitbrüder sollen, Gott, dem Herrn, mit Liebe, Treue, Ausdauer und Opfergeist zu dienen, wie auch das göttliche Herz Jesu dazu bereit war.

Er ermahnte und bat die Patres der Gemeinschaft wenigstens zweimal am Tag in alle vier Himmelsrichtungen den priesterlichen Segen zu spenden, um den Segen Gottes herabzuflehen über:

- „a) über unsere derzeitigen und ehemaligen Schützlinge (Lehrlinge, Gesellen, Arbeiter, Beichtkinder)*
- b) über alle guten christlichen Handwerker und Arbeiter u.a.*
- c) über alle, welche sich unserem Gebete besonders empfohlen haben*
- d) über alle verirrtten Arbeiter*
- e) über alle guten Werke und Unternehmungen zu Gunsten des Arbeiterstandes und*
- f) um die Macht des bösen Geistes, zumal in der Entchristlichung der Arbeiter Einhalt zu tun“.*³⁶⁶

Er verfügte noch Gebetsübungen für alle Kalasantiner:

„Nach eingenommenem Frühstücke begeben wir uns in das Oratorium zu einer kurzen Anbetung des Allerheiligsten. Damit wir auch hiebei Einförmigkeit üben, so verordne ich, daß in Zukunft alle Religiosen bei dieser Anbetung den herrlichen Hymnus: »Adoro te devote latens Deitas« [Gottheit tief verborgen, betend nah´ich Dir] beten und darnach folgendes Gebet:

Gott ewiger Vater! Dir opfere ich auf das kostbarste Blut unseres Herrn Jesus Christus zur Genugtuung für meine Sünden, für die Bedürfnisse der heiligen, römischen Kirche, für die

³⁶⁴ Rundschr.; Nr. 6; S. 12f.

³⁶⁵ Diarium I; 1. Jan. 1900; S. 128

³⁶⁶ Rundschr.; Nr. 10; S. 22

*Bedürfnisse unserer Kongregation, für die Rettung des Arbeiterstandes, für die Bekehrung der Sünder und der ungläubigen und für die armen Seelen im Fegefeuer. Amen*³⁶⁷

Dieses Gebet sollen die Religiösen mehrfach am Tag beten, wenn sie in das Oratorium gehen oder auch bei der hl. Messe nach der Wandlung.

Über die speziellen Andachtsübungen für das Jahr 1908 ist uns leider nichts überliefert. Es wird kurz in der Ordenschronik erwähnt, dass P. Schwartz dieses Jahr dem Herzen Jesu geweiht hat:

*„Zum Schlusse bestimmte er die Verehrung des göttl[ichen] Herzen Jesu für dieses Jahr in der ganzen Kongregation.“*³⁶⁸

Aber wir dürfen annehmen, dass die Verehrung in ähnlicher Weise stattgefunden hat, wie aus den letzten Jahren ersichtlich war.

Für das Jahr 1915 ist uns wieder ein Rundschreiben überliefert, worin die Gestaltung des „Herz-Jesu-Jahres“ festgelegt wurde. P. Schwartz ruft die ganze Kongregation noch einmal dazu auf „...Jesus, unserem göttlichen Meister, treu nachzufolgen, wirklich als gute, observante Religiösen zu leben und unser Herz vollkommen nach dem göttlichen Herzen Jesu umzubilden!“³⁶⁹ Im folgendem legte er die speziellen Bestimmungen fest, zur Verehrung des göttlichen Herzen:

- „1) Täglich bei der Anbetung des Allerheiligsten nach dem Mittagstische beten wir:
O heiligstes Herz Jesu
R: Wir vertrauen auf Dich! (dreimal)
V: Jesus, sanftmütig und demütig vo[n] Herzen
R: Bilde unser Herz nach Deinem Herzen!
- 2) An jedem Freitage während des Jahres wird die Corona mit dem Pallium und nach derselben dreimal gebetet:
 2. *V: Jesus, sanftmütig vo[n] Herzen*
 3. *R: Bilde unser Herz nach Deinem Herzen!*
- 3) Am ersten Freitage jedes Monates beten wir, wie sonst, die Litanei zu Ehren des h[och]h[eiligen] Herzen Jesu, aber vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute. Dasselbe werden wir auch am letzten Tage des Jahres 1915 tun.
- 4) Bei jeder hl. Messe und hl. Kommunion empfehlen wir dem göttlichen Herzen Jesu recht innig alle Anliegen unserer Kongregation.
- 5) Das Fest des h[och]h[eiligen] Herzens Jesu werden wir möglichst feierlich begehen; zur Vorbereitung auf dasselbe halten wir am Vortage einen strengen Fasttag.

³⁶⁷ Rundshr.; Nr. 10; S. 22f.

³⁶⁸ Diarium I; 1. Jan. 1908; S. 297

³⁶⁹ Rundshr.; Nr. 37; S. 94

6) *Im Jahre 1915 wollen wir recht fleißig die oben angegebenen Stoßbetlein zum göttlichen Herzen verrichten.*³⁷⁰

Dieses Schreiben soll jeden ersten Freitag im Monat beim Mittagstisch verlesen werden.

Wie wir aus dem Punkt 3 ersehen können, wurde normalerweise am ersten Freitag im Monat, bei der Corona, immer die Herz-Jesu-Litanei gebetet.

Erwähnt werden sollen noch die verschiedenen für diese Zeit gebräuchlichen Andachten, die P. Schwartz ebenfalls gepflegt hat. Er erbat die Hilfe Gottes mit dem Novenengebet³⁷¹, durch Wallfahrten³⁷² oder mittels der Anbetung rund um die Herz-Jesu-Feierlichkeiten³⁷³.

³⁷⁰ Rundschr.; Nr. 37; S. 95

³⁷¹ Vgl.: Diarium I; 7. Okt. 1887; S. 15 und 28. Okt. 1887; S. 16 und 1. Sept. 1892; S. 55

³⁷² Vgl.: Diarium I; 18. Juni 1906; S. 258f. und Diarium II; 1. Juli 1919; S. 99

³⁷³ Vgl.: Diarium I; 1. Juni 1902; S. 163 und 2. April 1905; S. 225 und Diarium II; 15. Juni 1917; S. 35

4. Sein Erbe an uns und Herz-Jesu-Verehrung heute

Durch die Arbeit der Herz-Jesu-Verehrung kam ich in Berührung mit etlichen Texten aus der Zeit von P. Schwartz. Auf den ersten Anblick könnte der Eindruck entstehen, dass die Herz-Jesu-Verehrung etwas „süßlich“ und „schwärmerisch“ ist. Auch manche Herz-Jesu-Lieder die z.B. bei Herz-Jesu-Messen gesungen werden vermitteln diesen Ausdruck. Aber man muss sich bewusst werden, dass diese Texte oder Lieder in einer Zeit entstanden sind, in der man so schrieb und dichtete. Auch manche Bilder der Herz-Jesu-Verehrung treffen nicht mehr unseren heutigen Geschmack und für manche wirken sie dadurch sogar abstoßend. Aber heißt das auch, dass die Herz-Jesu-Verehrung uns heute nichts mehr zu sagen hat? Ist sie überholt oder ein Produkt eines vergangenen Zeitabschnittes? Ich glaube, dass die Herz-Jesu-Verehrung heute ein sehr aktuelles Thema ist, es ist aber notwendig sie von allzu zeitbedingten Formen zu befreien und für die heutige Zeit zu aktualisieren. Es geht darum, dieses Herz für uns neu zu entdecken und auf die Nöte der heutigen Zeit eine Antwort zu geben.

4.1. Versuch einer Gegenwartsanalyse

Wir leben in einer Zeit, in der der technische Fortschritt im Vordergrund steht. Durch den Computer und Internet ist es möglich mit der ganzen Welt vernetzt zu sein, überall und sofort Information aus der ganzen Welt zu bekommen. Durch das „social network“ ist die halbe Menschheit miteinander vernetzt und kann miteinander kommunizieren. In den westlichen Ländern ist fast jede Person durch die Mobiltelefone jederzeit und überall erreichbar und sie selber hat die Möglichkeit überall sofort auf das Internet zuzugreifen³⁷⁴. Die Informationen finden eine rasende Verbreitung auf der ganzen Welt, aber genauso schnell ist eine Information auch wieder vergessen, da die nächste Sensation schon bereitsteht.

Gleichzeitig wird oft durch die Wissenschaft den Menschen eine Welt ohne Gott dargestellt. Alles wird erforscht und wissenschaftlich erklärt, dadurch soll bewiesen werden, dass Gott nicht existiert und er dadurch überwunden ist. Sie verspricht den Menschen auch eine neue Freiheit, weil wenn es keinen Gott gibt, dem Menschen alles erlaubt ist, was möglich ist (natürlich im gesetzlichen Rahmen). Dies führt zu einem Relativismus, in dem keiner mehr bereit ist, für den Anderen da zu sein.³⁷⁵

³⁷⁴ vgl.: Papst Benedikt XVI.; Zum 43. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel; Neue Technologien - neue Verbindungen. Für eine Kultur des Respekts, des Dialogs, der Freundschaft; 24. Mai 2009

³⁷⁵ Vgl.: Ansprache von Papst Benedikt XVI.; Begegnung mit dem Rat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken; 24. September 2011 [Online-Ausgabe, URL: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2011/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20110924_zdk-freiburg_ge.html (Stand: 20.01.2013)].

Und: Predigt von Kardinal Joseph Ratzinger, Dekan des Kardinalskollegiums; Patriarchalbasilika St. Peter; Montag, 18. April 2005 [Online-Ausgabe, URL: http://www.vatican.va/gpII/documents/homily-pro-eligendo-pontifice_20050418_ge.html (Stand: 20.01.2013)].

Eine weitere Beobachtung ist, dass viele feste Institutionen, wie z.B. die Familie, immer mehr aufgelöst werden. Die Scheidungsrate in Österreich beträgt zurzeit knapp 50%³⁷⁶. Der Begriff der „Patchwork-Familien“ ist aus der Öffentlichkeit nicht mehr weg zu denken und doch ist der junge Mensch auf der Suche nach einer festen Bindung, worauf er sich verlassen kann.

Aber auch andere Institutionen haben an Wichtigkeit verloren. Einerseits scheint die nationale Identität in Europa zu zerfallen, sicherlich durch die EU bedingt, und eine neue Europäische Identifikation ist noch nicht gegeben.³⁷⁷

Der westliche Mensch von heute hat ein enormes technisches Potenzial zur Verfügung, ist mit einer fast grenzenlos scheinenden Freiheit konfrontiert ohne einen sicheren Rückhalt in einer festen Institution zu haben. Viele Menschen sind mit dieser Situation überfordert und finden sich im Leben nicht zurecht. Immer mehr Menschen leiden unter psychischen Problemen und das Burnout-Syndrom³⁷⁸ ist geradezu zum Modewort geworden.

4.2. Möglichkeit einer Antwort auf die drängenden Probleme der Gegenwart

Die technische Welt von heute läuft Gefahr, dass der Mensch in ihr entpersonalisiert wird und er zu einer Nummer unter vielen Nummern wird. Der Mensch wird zur Sache und damit seelenlos. Der Trend zu fernöstlichen Meditationen in unserer Zeit zeigen aber, dass der Mensch im Grunde ein spiritueller Mensch ist. Er ist auf „ein Höheres“ hin geschaffen, er ahnt, dass es etwas über ihm geben muss. Doch den Weg zur Kirche finden viele Menschen nicht und wählen dann eine andere Praxis. Doch in dieser Hinsicht hätte die katholische Kirche vieles zu bieten. Gerade in der Herz-Jesu-Verehrung ist vieles herauszuholen. Um sie in ihrer ganzen Tiefe erfassen zu können, darf man nicht an der äußeren Form (Gebete, Litanei, Lieder etc.) stehen bleiben, sondern man muss in die Tiefe gehen, sich still dem Herzen Jesu aussetzen, sei es bei der Anbetung oder vor einem Herz-Jesu-Bild, damit es zu einer echten Gottesbegegnung kommen kann. Dazu können die Gebete, Lieder, Litanei ein Weg oder Hilfe sein, der zu einer Begegnung führen kann.

³⁷⁶ Vgl.: Statistik Austria; URL:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html [Stand 17.01.13]

³⁷⁷ Laczynski, Michael; in: Die Presse; Historiker: Inquisition und Krise Südeuropas; 5.01.2013 [Online-Ausgabe, URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/hobbyoekonom/1296133/Burnout_Wenn-die-MenschMaschine-streikt?from=suche.intern.portal (Stand 20.01.2013)].

³⁷⁸ Vgl.: Huber, Peter; In: Die Presse; „Burn-out“: Wenn die Mensch-Maschine streikt; 2.10.2012 [Online-Ausgabe; URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/hobbyoekonom/1296133/Burnout_Wenn-die-MenschMaschine-streikt?from=suche.intern.portal (Stand 20.01.2013)].

So ist es meines Erachtens wichtig, dass schon die Kinder (z.B. bei der Erstkommunion) zum Herzen Jesu geführt werden. Sie sollen den liebenden Gott kennenlernen, der sie schützt und der immer für sie da ist. Wie aus den Schriften von P. Schwartz ersichtlich ist, hat er den Jugendlichen Wissen vermittelt (durch Vorträge, Katechesen und Predigten) sie dann in eine Gebetspraxis geführt (durch Gebete, Andachten, Andachtsbücher und Messen)³⁷⁹ und sie dann an Gott gebunden (durch die Vereine, Weihen etc.)³⁸⁰. Man wird auch bei den Kindern so vorgehen müssen, ihnen das Herz-Jesu vorstellen, mit ihnen beten und singen und sie in Gebetsgruppen sammeln und weiterführen.

Bei Jugendlichen (z.B. bei der Firmvorbereitung) wird es schon wichtig sein, sie zu einer Gottesbegegnung zu führen. Sie sollen in ihrem Leben erfahren können, dass das liebende Herz-Jesu bei ihnen ist, sie hört, ihnen in ihrer Not beisteht und ihnen alles verzeiht. Sie sollen die Gewissheit haben, dass das Herz-Jesu sie in allen Lebenslagen versteht und bei ihnen ist, weil das Herz-Jesu alle Lebenslagen auch durchlebt hat.

Den jungen Menschen muss besonders auch die Eucharistie nahe gebracht werden. Die hl. Messe sollte das Zentrum des Christen sein. Auf die hl. Messe sollte das christliche Leben ausgerichtet sein und durch sie empfängt man auch alles für das geistliche Leben. Da gehört die Eucharistische Anbetung auch dazu. Hier empfängt ein Christ eine tiefe Beziehung zum Herzen Jesu, meditativ kann man sich ihm nähern. Und durch das Annähern und auf das Blicken auf dieses liebende Herz-Jesu wird man selber verändert und zum liebenden Menschen.

Der Aspekt des Barmherzigen Gottes scheint mir in der heutigen Zeit wichtig zu sein. Daher ist es meines Erachtens unerlässlich, den jungen Menschen das Sakrament der Beichte durch Katechesen und Praxis näher zu bringen. Sie sollen erfahren, dass Gott alles verzeiht und das Wasser und Blut, das aus der Seitenwunde des Herzens Jesu herausgeflossen ist, heilend ist.

So soll das Herz-Jesu zum festen Anker im Leben eines jeden Menschen werden, von dem man bedingungslos geliebt und verstanden wird. Und wenn man sich so geliebt weiß, wird man diese Liebe nicht mehr von anderen Menschen oder materiellen Dinge suchen und so Gefahr laufen, enttäuscht zu werden. Wenn auch einmal im Leben des Jugendlichen etwas nicht gelungen ist, so soll er doch die Gewissheit haben, dass er es dem Herzen Jesu anvertrauen und gewiss sein kann, dass alles wieder heil wird.

³⁷⁹ Vgl.: Chr. Hdw.; I. Jhg.; Nr. 1; 1888; Was will das Blatt; S. 1f.

Und: Chr. Hdw.; VII. Jhg.; Nr. 3+4; Aug. 1894; Die Kongregation der frommen Arbeiter vom hl. Josef Kalasanz; S. 8f.

³⁸⁰ Chr. Hdw.; X. Jhg.; Nr. 2; 1897; Ein neues Arbeitsfeld; S. 26

4.3. Aktuelle Beispiele der Herz-Jesu-Verehrung

Dass die Herz-Jesu-Verehrung auch heute noch eine Ausstrahlkraft hat, möchte ich am Beispiel der Gemeinschaft Emmanuel beleuchten. Es ist dies eine Gemeinschaft, die sich 1972 aus einer Gebetsgruppe rund um Pierre Goursat gebildet hat. Im Jahr 1975 begannen sie in Paray-le-Monial mit zwei Gebetstreffen für Jugendliche³⁸¹. Waren es im ersten Jahr insgesamt 700 Personen, stieg die Zahl Jahr für Jahr und 1987 waren es schon mehr als 20'000 Personen. Es wurde der Gemeinschaft die Betreuung des Pilgerortes übertragen und Paray wurde zu einem Zentrum von Emmanuel. Marthe Robin sagte einmal zum Gründer Pierre Goursat: „Sagen Sie lieber: das ‚Herz‘ von Emmanuel“³⁸². Auch wenn vor der Übernahme der Gemeinschaft Emmanuel der Pilgerort am Aussterben war, war durch diese Wiederbelebung allen klar: „...daß die Botschaft von Paray-le-Monial nichts an Aktualität verloren hatte und neue Früchte hervorbringen konnte. Es war die Botschaft von der rettenden und erbarmenden Liebe Jesu, die alle dazu anruft, sich lieben und mit Gott versöhnen zu lassen“³⁸³

Ein aktuelles Zeugnis für die Herz-Jesu-Verehrung ist der Heilige Vater Papst Benedikt XVI.. Wie ich schon zum Beginn behandelt habe, hat er beim Weltjugendtag in Madrid die Jugendlichen dem Herzen Jesu geweiht. Doch auch in der Botschaft zum Weltjugendtag in Rio wird das Herz-Jesu anhand der Jesusstatue in Rio behandelt:

„Die berühmte Statue von Christus, dem Erlöser, die diese schöne brasilianische Stadt beherrscht, wird ihr beredtes Symbol sein: Seine offenen Arme sind das Zeichen der Annahme, die der Herr allen zuteil werden läßt, die zu ihm kommen, und sein Herz steht für die unermessliche Liebe, die er einem jeden und einer jeden von euch entgegenbringt. Laßt euch von ihm anziehen! Lebt diese Erfahrung der Begegnung mit Christus gemeinsam mit vielen anderen Jugendlichen, die zum nächsten Weltjugendtag in Rio zusammenkommen werden! Laßt euch von ihm lieben, und ihr werdet die Zeugen sein, die die Welt braucht.“³⁸⁴

So ist die Herz-Jesu-Verehrung ein aktuelles Thema und kann für die heutige Zeit zu einer wahren Quelle der Gnaden werden. Wichtige Voraussetzung für die Verbreitung dieser Verehrung wird ein authentisches Zeugnis sein. Das heißt, um für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung beizutragen, wird es unumgänglich sein, sich selbst auf dieses liebende Herz einzulassen, es in der Stille zu betrachten, die verschiedenen Aspekte beleuchten und sich selbst beschenken zu lassen.

So möchte ich meine Arbeit mit einem Gebet von P. Schwartz beenden:

³⁸¹ Peyrous, Bernard und Catta, Hervé-Marie; Feuer der Hoffnung; Pierre Goursat Gründer der Gemeinschaft Emmanuel; Münsterschwarzach Abtei 1997; S. 205-216 [in Folge: B. Peyrous, H. Catta; Feuer der Hoffnung]

³⁸² B. Peyrous, H. Catta; Feuer der Hoffnung; S. 87

³⁸³ B. Peyrous, H. Catta; Feuer der Hoffnung; S. 87f.

³⁸⁴ http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20121018_youth_ge.html [Stand: 19.01.2013]

„Ich danke dir, o guter Heiland, aus dem innigsten Herzen für alle Gnaden, die aus deinem h[och]h[eiligen] Herzen bisher in so reichlichen Maße mir zugeflossen sind; besonders danke ich dir, daß du mich immer mehr – wie ich fühle – an dich ziehest und in Liebe zu dir stets inniger entflammst. O Herz Jesu! Ich liebe dich allein; du bist mein Leben, du bist meine Liebe. Lasse mich ganz eingehen in dich und daselbst Ruhe und Seligkeit finden, die in der Welt die Seele vergebens zu erlangen trachtet.“³⁸⁵

³⁸⁵ P. Schwartz; Heft IX; 20. Juni 1875; S. 3

Anhang

Auszug einer chronologischen Datentafel des Lebens von P. Schwartz

28.02.1852	Geburt in Baden bei Wien; viertes Kind, zwölf Geschwister
Herbst 1858	Pfarrhauptschule
20.05.1861	Firmung in Wien
01.10.1861 – 31.07.1865	Sängerknabe in der Grammatikschule Heiligenkreuz
Herbst 1865 – März 1869	Besuch der 3. Bis 6. Klasse des Wiener Schottengymnasiums
März 1869 – 28.09.1869	Privatschüler am Schottengymnasium
06.02.1867	Tod des Vaters; in der Folge Übersiedelung nach Wien (Speising, Hernals)
Herbst 1869	Eintritt ins Noviziat der Piaristen in Krems
03.10.1869	Einkleidung
1869/70	7. Klasse der Piaristenschule in Krems
Sept. 1870	Versetzung nach Wien. Privatist im Josefstädter Gymnasium
14.03.1871	Matura
16.03.1871	Austritt aus dem Piaristenorden Anschließend Eintritt ins Wiener Priesterseminar
1871 – 1875	Studium der Philosophie und Theologie an der Wiener Universität
25.07.1875	Priesterweihe
1875 – 1879	Kooperator in Marchegg
1879 – 1886	Spiritual der Barmherzigen Schwestern und Spitalsseelsorger in Wien-Sechshaus
18.03.1883	Gründung des katholischen Lehrlingsvereins
Februar 1888	Erstes Erscheinen des „Christlichen Handwerks“; Gründung der Lehrstellenvermittlung
März 1889	Beginn der Bauarbeiten für die Kalasantinerkirche
August 1889	Staatliche Bewilligung der Kongregationsgründung
24.11.1889	Kongregationsgründung (Einkleidung mit fünf Brüdern durch Prälat Koller, seinen Spiritual im Priesterseminar)
Juli 1919	1. Generalkapitel
Februar 1926	Approbation der Kongregation
15.09.1929	Tod

Entlassungsschreiben

Das Heil des Herrn denen, die dies lesen!

Herr Anton Schwartz, Nichtprofeßkleriker des Ordens der Frommen Schulen der österreichischen Provinz, in welchen er am 3. Oktober 1869 eingetreten ist, hat soeben den Entschluß gefaßt, denselben wieder zu verlassen. Wir geben ihm gerne die erbetene Entlassung, zumal wir derselben Meinung sind wie er, daß für ihn bei den so traurigen Verhältnissen der einzelnen Kollegien alle weitere Mühe verloren sein werde. Der durch den Glanz seiner Sitten, durch Bescheidenheit, Frömmigkeit und großen Fleiß in seinen Studien ausgezeichneten Jüngling wird nicht schwer einen anderen Weg für sich finden, sich der menschlichen Gesellschaft nützlich zu erweisen.

Das soll unsere aufrichtigste Empfehlung für ihn sein.

Wien, im Kollegium Josefstadt, 16. März 1871

Dr. Karl Beitz, österr. Provinzial

Ludwig Just, Prov.Sekretär³⁸⁶

³⁸⁶ J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel; S. 29

Literaturverzeichnis:

Allgemeine Literatur:

- **Busch, Norbert**; Katholische Frömmigkeit und Moderne; Die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Herz-Jesu-Kultes in Deutschland zwischen Kulturkampf und Ersten Weltkrieg; Gütersloh 1997
Zitiert: N. Busch; Katholische Frömmigkeit und Moderne
- **Coreth, Anna**; Liebe ohne Mass; Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich im 18. Jahrhundert; Maria Roggendorf; 1994
Zitiert: A. Coreth; Liebe ohne Mass
- **De la Potterie, Ignace**; Die Passion nach Johannes; Einsiedeln; 1987
Zitiert: I. De la Potterie; Die Passion nach Johannes
- **Fiedler, Josef**; Er gibt sein Herz zum Pfande, Lesungen zu klassischen Stellen der Herz-Jesu-Verehrung; Aschaffenburg 1984
Zitiert: J. Fiedler; Er gibt sein Herz zum Pfande
- **Hattler, Franz**; Die neun Liebesdienste zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in Betrachtungen dargestellt; Gebetbuche zu Ehren des Herzens Jesu; Wien 1867
Zitiert: F. Hattler; Die neun Liebesdienste
- **Koster, Dirk**; Franz von Sales; Eichstätt; 2002
Zitiert: D. Koster; Franz von Sales
- **Lexikon für Theologie und Kirche**; V Bd.; Freiburg 1960²
Zitiert: LThK; V. Bd.
- **Lexikon für Theologie und Kirche**; V. Bd.; Freiburg im Breisgau; Sonderausgabe 2006 (Durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage 1993-2001)
- **Liebmann, Maximilian**; Die »Maigesetzte« 1868; S. 382-385; in: Wolfram, Herwig (Hg); Österreichische Geschichte; Geschichte des Christentums in Österreich; Von der Spätantike bis zur Gegenwart; Wien 2003
- **Loidl, Franz**; Geschichte des Erzbistums Wien; Wien 1983
- **Müller, Ernest**; in: Schwarz, Josef und Schmid, Otto; Professoren der bischöfl. theolog. Diözesan-Lehranstalt; Theologisch-praktische Quartal-Schrift
Zitiert: ThPQ Nr.; Jahrgang; Seitenzahl
- **Peyrous, Bernard; Catta, Hervé-Marie**; Feuer der Hoffnung; Pierre Goursat Gründer der Gemeinschaft der Emmanuel; Münsterschwarzach Abtei 1997
Zitiert: B. Peyrous, H. Catta; Feuer der Hoffnung
- **Priesching Nicole**; Herz-Jesu-Verehrung; Ein Kult im Spannungsfeld von Frömmigkeit und Politik; ; in: Erich Garhammer (Hg.), Theologie, wohin? Blicke von außen und von innen, Würzburg 2011
Zitiert: N. Priesching; H-J-V

- **Rahner, Hugo**; Flumina de ventre; in: Symbole der Kirche; Die Ekklesiologie der Väter; Salzburg 1964
Zitiert: H. Rahner; Flumina de ventre
- **Rahner, Karl**; Schriften zur Theologie; Band III; Zur Theologie des geistlichen Lebens; Einsiedeln 1967⁷
Zitiert: K. Rahner; Schriften zur Theologie, Band III
- **Rahner, Karl**; Schriften zur Theologie; Band VII; Zur Theologie des geistlichen Lebens; Einsiedeln 1971²
Zitiert: K. Rahner; Schriften zur Theologie; Band VII
- **Rahner, Karl**; Sendung und Gnade; Beiträge zur Pastoraltheologie; Innsbruck 1988⁵
- **Raimund von Capua**,; 33 Jahre für Christus; Die Legenda Maior; Das Leben der hl. Caterina von Siena; Kleinhain 2006
Zitiert: Raimund von Capua; Legenda Maior
- **Ratzinger, Josef**; Das Ostergeheimnis – tiefster Gehalt und Grund der Herz-Jesu-Verehrung; in: Schauen auf den Durchbohrten; Versuche zu einer spirituellen Christologie; Einsiedeln 1984
Zitiert: J. Ratzinger; Das Ostergeheimnis
- **Richstätter, Karl**; Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters; München 1924²
Zitiert: K. Richstätter; H-J-V
- **Schlosser, Marianne**; Katharina von Siena begegnen; Augsburg 2006
- **Schreiner, Josef**; Die Neue Echter Bibel; Jeremia II 25,15 -52,34; Würzburg 1984
- **Schwendimann, Friedrich**; Herz-Jesus-Verehrung heute? Regensburg 1974
Zitiert: F. Schwendimann; H-J-V heute?
- **Stierli, Josef**; Cor Salvatoris, Wege zur Herz-Jesu-Verehrung; Freiburg/B. 1954
Zitiert: J. Stierli; CS
- **Tropper**; in Wolfram, Herwig; Geschichte des Christentums in Österreich; Von der Spätantike bis zur Gegenwart; Wien 2003
- **Wiedehorn, Manfred**; Die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich; Wien, Univ., Dipl-Arb.; 1992
Zitiert: M. Wiedehorn; DA
- **Wodka, Josef**; Kirche in Österreich; Wegweiser durch ihre Geschichte; Wien 1959
Zitiert: J. Wodka; Kirche in Österreich

Homepages:

Homepage von Die Presse:

- **Huber, Peter**; In: Die Presse; „Burn-out“: Wenn die Mensch-Maschine streikt; 2.10.2012 [Online-Ausgabe; URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/hobbyoekonom/1296133/Burnout_Wenn-die-MenschMaschine-streikt?from=suche.intern.portal (Stand 20.01.2013)].
- **Laczynski, Michael**; in: Die Presse; Historiker: Inquisition und Krise Südeuropas; 5.01.2013 [Online-Ausgabe, URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/hobbyoekonom/1296133/Burnout_Wenn-die-MenschMaschine-streikt?from=suche.intern.portal (Stand 20.01.2013)].

Homepage von Statistik Austria:

- http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html [Stand 17.01.13]

Homepage vom Vatikan:

- Predigt von Papst Benedikt XVI. vom 20.08.2011
http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2011/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20110820_veglia-madrid_ge.html [Stand: 6.1.2013]
- Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum Weltjugendtag 2013 in Rio
http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20121018_youth_ge.html [Stand: 19.01.2013]
- Predigt von Kardinal Joseph Ratzinger, Dekan des Kardinaskollegiums; Patriarchalbasilika St. Peter; Montag, 18. April 2005 [Online-Ausgabe, URL: http://www.vatican.va/gpII/documents/homily-pro-eligendo-pontifice_20050418_ge.html (Stand: 20.01.2013)].

Homepage vom Zenit:

- Vorbereitende Katechese zum Weltjugendtag 2011 in Madrid; vom 14.07.2011
<http://www.zenit.org/article-23446?l=german> [Stand: 6.1.2013]

Päpstliche Veröffentlichungen:

- **Leo XIII.**; Enzyklika Annum sacrum; 25. Mai 1899
- **Pius XI.**; Enzyklika Quas primas; 11. Dezember 1925
- **Pius XII.**; Enzyklika Haurietis aquas; 15. Mai 1956

Zitiert: HA

- **Johannes Paul II.**; Schreiben an den Generalpropst der Gesellschaft Jesu; Paray le Monial, 5. Oktober 1986
- **Johannes Paul II.**; Schreiben anlässlich des 100. Jahrestages der Weihe der Menschheit an das Heiligste Herz Jesu durch Papst Leo XIII.; 11. Juni 1999

- **Benedikt XVI.;** Schreiben an den Generaloberen der Gesellschaft zum 50. Jahrestag der Enzyklika Haurietis aquas; 15. Mai 2006
- **Benedikt XVI.;** Zum 43. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel; Neue Technologien - neue Verbindungen. Für eine Kultur des Respekts, des Dialogs, der Freundschaft; 24. Mai 2009

Herz-Jesu-Verehrung bei P. Schwartz

Veröffentlichte Schriften von P. Schwartz:

- **Congregation der frommen Arbeiter vom heil. Jos. Cal. (Calasantiner);** Das Christliche Handwerk; gebunden im Archiv der Kalasantiner; Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien
Zitiert: Christl. Hdw.; Jhg (I-X); Nr.;
- **Congregation der frommen Arbeiter vom heil. Jos. Cal. (Calasantiner);** St. Calasactius-Blätter; gebunden im Archiv der Kalasantiner; Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien
Zitiert: St. Cal.-Bl.; Jhg.; Nr.
- **P. Schwartz, Anton Maria;** Bete und arbeite. Gebetbuch für den katholischen Arbeiter; Wien 1892³
Zitiert: P. Schwartz; Bete und arbeite
- **P. Schwartz, Anton Maria;** Betrachtungen für den ersten Freitag jedes Monates zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu; Wien 1922
Zitiert: Andachtsb.
- **P. Schwartz, Anton Maria;** Krippenandacht, zu Ehren des göttlichen Kindleins Jesu; Wien 1907³

Weiter Schriften von P. Schwartz deren Originalquellen digitalisiert wurden und im Archiv der Kalasantiner als gedruckte Ausgabe vorliegen:

- **Barmherzige Schwestern;** Geistliche Konferenzen; Buch I-IV; Studienausgabe Kalasantiner Kongregation, Archiv Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien;
Zitiert: BS; Konf.; Buch I-IV; Teil I-IV.; S.
- **Briefe;** Archiv der Kalasantiner Kongregation; Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien
- **Congregationis Piorum Operariorum;** Diarium I. (1882-1915); Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 2000
Zitiert: Diarium I; Datum, Jahr; S.
- **Congregationis Piorum Operariorum;** Diarium II. (1916-1938); Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 2000
Zitiert: Diarium II; Datum, Jahr;

- **P. Schwartz, Anton Maria**; Ansprachen über „das göttliche Herz Jesu“ Marchegg; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien 1995
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Geistliche Konferenzen; Band I; Teil I; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 1995
Zitiert: Konf. Bd. I. Teil I; Nr.;
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Geistliche Konferenzen; Band I; Teil II; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 1995
Zitiert: Konf. Bd. I. Teil II; Nr.;
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Geistliche Konferenzen (ältere Version); Band I; Teil II; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 1995
Zitiert: Konf. Bd. I. Teil II ä; Nr.;
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Geistliche Rundschreiben; Band III; Studienausgabe Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 1995
Zitiert: Rundschr.; Nr.; S.
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Konstitutionen des Herz Jesu-Arbeiter-Oratorium vom heiligen Josef Kalasanz; 10. Juli 1922; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Liebesbund; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien 1995
Zitiert: P. Schwartz; LB; Heft; S.
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Persönliche Aufzeichnungen; Hefte 0-11 (1871-1879); Studienausgabe Kalasantiner Kongregation, Archiv Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien; 2000
Zitiert: P. Schwartz; Heft Nr.; Datum, Jahr und Seitenzahl
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Predigten Marchegg; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien 1995
Zitiert: P. Schwartz; Pred.; Heft Nr.; Nr.
- **P. Schwartz, Anton Maria**; Vorträge über „das göttliche Herz Jesu“; Archiv der Kalasantiner Kongregation, Mutterhaus, P. Schwartz-G. 8, 1150 Wien 1995
Zitiert: P. Schwartz; Anspr.; Heft Nr.; Nr.
- **Regeln** der Kongregation der frommen Arbeiter vom heiligen Josef Kalasanz von der Muttergottes; 1893; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; P. Schwartz-G 8; 1150 Wien;
Zitiert: Regula

Sekundärliteratur:

- **Bruckner, Johann;** Der Wiener Arbeiterapostel Pater Anton M. Schwartz; Ein Vorarbeiter in Gottes Werkstatt; Wien 1935
Zitiert: J. Bruckner; Der Wiener Arbeiterapostel
- **Hattler, Franz;** Die neun Liebesdienste zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in Betrachtungen dargestellt; Gebetbuche zu Ehren des Herzens Jesu; Wien 1867
Zitiert: F. Hattler; Die neun Liebesdienste
- **Innerkofler, Adolf;** Drei Wiener Priester, dahingeschieden im Ruf der Heiligkeit; Wien; 1934
Zitiert: A. Innerkofler; Drei Wiener Priester
- **Kerbler, Josef;** 50 Jahre tot; P. Anton Maria Schwartz; Wien; 1979
Zitiert: J. Kerbler; 50 Jahre tot
- **Loidl, Franz;** Geschichte des Erzbistums Wien; Wien 1983
- **Schwarz, Josef und Schmid, Otto;** Professoren der bischöfl. theolog. Diözesan-Lehranstalt (Hg); Theologisch-praktische Quartal-Schrift; Jahrgang: 1878 Nr. 31; 1879 Nr. 32; 1884 Nr. 37; Linz
- **Seligsprechungsprozess;** Tugendakte 2; Archiv der Kongregation der Kalasantiner; Mutterhaus; P. Schwartz-G 8; 1150 Wien
- **Wolfram, Herwig** (Hg); Österreichische Geschichte; Geschichte des Christentums in Österreich; Von der Spätantike bis zur Gegenwart; Wien 2003

Abstract

Ziel dieser Arbeit ist es, einen zentralen Aspekt der Spiritualität des seligen Wiener Ordensgründers P. Anton Maria Schwartz, herauszuarbeiten, und zwar die Herz-Jesu-Verehrung, die in seinem Wirken und in seinen Schriften einen bedeutenden Stellenwert einnimmt. Es konnte dabei auf verschiedene persönliche Aufzeichnungen von P. Schwartz, Ansprachen, Briefe, Veröffentlichungen, Zeitschriften, Chroniken zurückgegriffen werden, die im Archiv der Kalasantiner aufbewahrt sind.

Der erste Teil der Arbeit besteht aus einem Überblick über die Entstehung der Herz-Jesu-Verehrung. Zunächst werden jene Bibelstellen analysiert, die vom Herzen Gottes/Jesu/des Messias sprechen bzw. die in der Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung bedeutsam geworden sind. Anschließend folgen in historischer Abfolge eine Auswahl wichtiger Personen für die Entstehung und Ausformung der Herz-Jesu-Verehrung, darunter Gertrud von Helfta, Petrus Canisius und Margarethe Maria Alacoque. Den Schluss dieses ersten Teiles behandelt kurz die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich.

Nach dieser theologisch-historischen Grundlegung der Herz-Jesu-Verehrung behandelt der Hauptteil dieser Arbeit die Herz-Jesu-Verehrung beim seligen P. Anton Maria Schwartz. Von seiner Geburt bis zur Ordensgründung werden in biografischer Abfolge die einzelnen Schritte geschildert, wie der Bezug zum Herzen Jesus bei P. Schwartz grundgelegt wurde und wie in den ersten Jahren seines Wirkens versuchte die Herz-Jesu-Spiritualität in der Seelsorge zu vermitteln. Besonders die Jahre im Wiener Priesterseminar waren von großer Bedeutung (Liebesbund) für den Bezug zur Herz-Jesu-Verehrung und das Streben nach Heiligkeit.

Die Texte von P. Schwartz zur Herz-Jesu-Verehrung, die vor allem aus der Zeit nach der Ordensgründung stammen, wurden themenmäßig geordnet und werden im nächsten Abschnitt vorgestellt, analysiert und erklärt. Besonders ausgeprägt ist bei P. Schwartz der Zusammenhang von Herz-Jesu-Verehrung und Tugendstreben. Der von der Liebe des Herzens Jesu beschenkte Mensch gibt so durch ein Streben nach Heiligkeit Antwort auf diese Liebe Gottes und trägt an der Erlösung der Menschen bei.

Im abschließenden Teil der Arbeit wird versucht, die Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung in unserer Zeit aufzuzeigen und wie das Erbe von P. Schwartz in der heutigen Seelsorge verwirklicht werden könnte.

Lebenslauf

Ich, Johann Fleischmann, bin am 20. Oktober 1972 als achttes Kind, von Meinrad und Margrit Fleischmann-Huber, in Lachen in der Schweiz geboren. Ich besuchte von 1979-1985 die Primarschule und 1985-1988 die Sekundarschule. Von 1988-1992 machte ich die Ausbildung zum Bautischler und anschließend absolvierte ich den Wehrdienst. 1996 verließ ich die Schweiz und zog nach Österreich. Nach einem sechs monatigen Aufenthalt in Brasilien trat ich 1998 in den Orden der Kalasantiner ein. 2001/02 machte ich in Horn die Studienberechtigung und begann 2002 mit meinem Studium der Katholischen Fachtheologie auf der Uni Wien.